MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

451 (28.9.1936) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-276845

Hakenkreuzbanner

Short

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT ... DENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 67,2 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50,12 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Mill... ...gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausg... ...Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei ... ...Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe ... Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Zahlung ... Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen ...60. Verlagsort Mannheim.

Montag-Ausgabe | 4. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 451 B/Nr. 269 | Mannheim, 28. September 1936

Die Gaukulturwoche feierlich eröffnet

Mit großen Kundgebungen in Karlsruhe und Heidelberg

Karlsruhe, 27. September.

Die erste große repräsentative Veranstaltung im Programm der Gaukulturwoche war die Kulturkundgebung in der Städtischen Festhalle zu Karlsruhe, die durch die badische Staatskapelle sowie HJ und BDM-Mädel unter Leitung von Oberbannführer Georg Blumensaat, Berlin, gestaltet wurde.

Es waren u. a. erschienen: Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, Reichskulturwalter Moraller, der badische Kultusminister Dr. Wacker, der Hauptstellenleiter der Amtsleitung Kultur in der Reichspropagandaleitung, Pg. Fritz Kaiser, der Kulturreferent der Landesstelle Stuttgart, SA-Standartenführer Gerhard Schumann, Landesstellenleiter und Landeskulturwalter Schmid, SA-Oberführer Plösch als Vertreter der SA-Gruppe Südwest, Vertreter der SA-Brigade 52, Vertreter des SS-Abschnittes XIX, Oberbürgermeister Jäger, Vertreter des Reichsarbeitsdienstes und noch viele andere maßgebende Männer des Staates. Wiederum war auch das gesamte Führerkorps der Partei in Baden vertreten.

Zuerst nahm Kulturwalter Franz Moraller das Wort. (Wir werden die Rede in der nächsten Ausgabe veröffentlichen. Schriftltg.) Dann sprach Gauleiter Robert Wagner:

Die nationalsozialistische Bewegung sah nach ihrer Revolution die notwendigste und vordringlichste Aufgabe darin, unserem Volke Ehre, Freiheit und Brot zurückzugeben. Es ist klar, daß andere Aufgaben, die uns nicht weniger am Herzen liegen, nicht sogleich mit allen Kräften in Angriff genommen werden konnten. Das trifft insbesondere für die kulturelle Neugestaltung Deutschlands zu. Und doch ist auch an dieser Front unseres Volkes in den wenigen Jahren seit der nationalsozialistischen Revolution schon so Großes, ja Unvergleichliches geschaffen worden. Oder sind die monumentalen Bauwerke Adolf Hitlers in München, Nürnberg und Berlin nicht schon die sprechenden Zeugen einer neuen, großartigen Kultur? Lebt nicht in den Autobahnen und so vielen anderen Schöpfungen des Nationalsozialismus ein kultureller Gestaltungswille, wie er verheißungsvoller gar nicht in Erscheinung treten könnte? Es ist kein Zweifel möglich: Deutschland steht nicht nur politisch, sozial und wirtschaftlich am Anfang einer neuen, großen Zeit, es empfindet bereits auch kulturelle Zukunftsverpflichtungen, die es einst den alten Kulturvölkern ebenbürtig an die Seite stellen müssen.

Die kulturelle Neugestaltung Deutschlands ist unser Ziel. Kultur ist für uns Nationalsozialisten nicht nur ein Gut für Besitzende oder sogenannte Gebildete. Kultur ist für uns ein Lebenswert, den wir unserem gesamten Volke vermitteln wollen. Denn ohne die Güter der Kultur wäre unser Leben ein Dasein ohne jenen Inhalt, der gerade uns Deutschen das Leben erst wert macht, gelebt zu werden. Weil wir dies erkannt haben, überwinden wir die zerstörenden Kräfte rasch und sicher, indem wir immer wieder unser gesamtes Volk zum Kampf um die ihm arteigene Kultur aufrufen. Daher unsere kulturellen Organisationen und Einrichtungen in der Partei, in der Arbeitsfront und in der Reichskulturkammer. Daher unsere fortwährende Kulturpropaganda; daher auch unsere Gaukulturwochen, die künftig alljährlich stattfinden und der kulturellen Kampffront stets neues Blut zuführen werden. Die Partei wendet sich heute an das Volk, um den unbekannten Kulturschaffenden und den unbekannten Künstler zu finden, die ihrem Volk im kulturellen Kampf Führer sein sollen.

Vornehme und alte Leute längst versunkener Gesellschaftsschichten machen uns den Vorwurf, daß wir sie übergehen und auf ihr weises Urteil keinen Wert legen würden. Dieser Vorwurf kann uns jedoch nicht treffen. Wenn jemand Macht besitzt, und diese Macht feige an andere abgibt, soll er keine Anklage erheben. Macht gehört nur dem, der um Macht zu kämpfen weiß. Man kann aber nicht gerade sagen, daß unsere bürgerliche Kulturwelt ihre Macht mit dem Mut des Helden verteidigt hätte, und sicher ist auch, daß die bürgerliche Gesellschaft ihre Macht an den Juden, an den Marxismus und Bolschewismus bereits verloren hatte, als der Nationalsozialismus politisch in Erscheinung trat.

Gegen die Weltfremdheit der Künstler

Es war aber nicht nur Mangel an Mut, der das Bürgertum seine einstige Macht verlieren ließ. In demselben Maße war es der Mangel an Volksverbundenheit, der es seiner Macht berauben mußte. Oder will man etwa ernstlich behaupten, die bürgerliche Kultur der letzten Jahrzehnte entspräche dem Wesen und Wollen unseres Volkes? — Nein!

Aber nicht das Volk hat sich von der bürgerlichen Kultur, sondern die bürgerliche Kultur hat sich vom Volk entfernt. Es braucht deshalb nicht wunderzunehmen, wenn sich die letzten bürgerlichen Propheten heute vereinsamt sehen. Das deutsche Volk, das schwer arbeiten und kämpfen muß, um leben zu können, will in seiner Kultur ein getreues Spiegelbild seines Lebenskampfes sehen, wenn es mit dieser Kultur innerlich verbunden sein soll, oder — um ganz klar zu werden — das deutsche Volk lehnt alle Ideen und Ideale ab, die nicht ihm, dafür aber um so mehr einigen internationalen Geschäftemachern und Phantasten dienen. Es will eine Kultur des Arbeiter- und Kämpfertums!

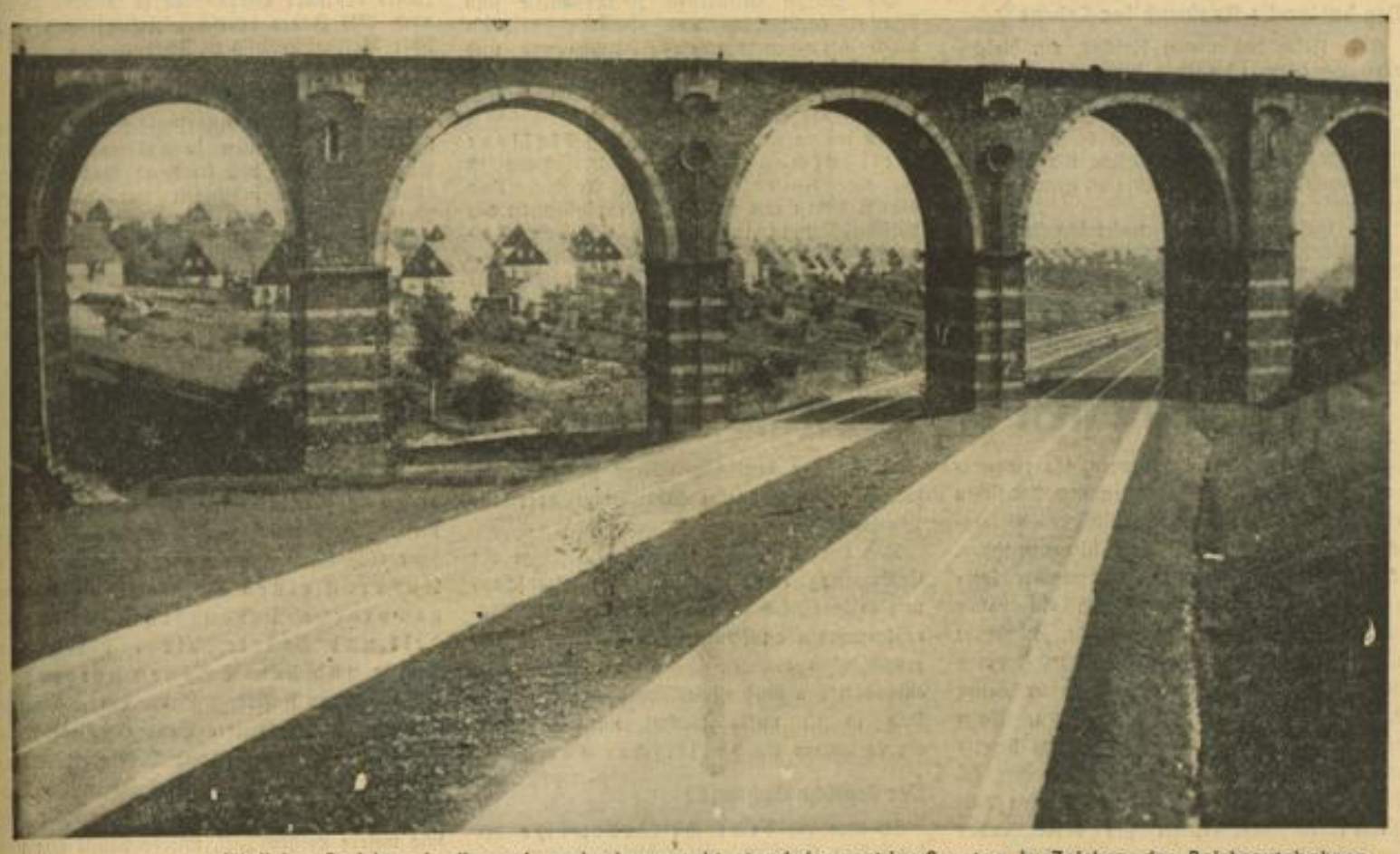
Ich staune oft über die Weltfremdheit sogenannter Künstler, die sich von unserem Volke nicht mehr verstanden fühlen. Da sudelt z. B. ein Maler in einigen Stunden ohne jedes seelische Opfer eine Landschaft hin und meint, das Volk müsse nun in Begeisterung zu seinem Werk ausbrechen. Verehrter Herr! Ihr flüch-

Ein Kulturpreis des Gauleiters

Karlsruhe, 27. Sept. Der Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat anläßlich der ersten Kulturwoche der NSDAP, Gau Baden, den „Kulturpreis des Gauleiters in Baden" gestiftet. Diese höchste Auszeichnung unseres Gaues für kulturelle Leistungen kann an Architekten, Bildhauer, Maler, Schriftsteller, Dichter und Komponisten des Gaues Baden verliehen werden. Es werden aber nur solche Werke ausgezeichnet, die aus dem Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung entstanden sind. Der Landeskulturwalter als Vertreter der Reichskulturkammer im Gau Baden und der Gaukulturstellenleiter als Vertreter der Partei unterbreiten dem Gauleiter und Reichsstatthalter Vorschläge zur Verteilung des Preises. Der Gauleiter und Reichsstatthalter bestimmt hierauf den Preisträger und verleiht jeweils im Rahmen der Kulturwoche der NSDAP des Gaues Baden den Preis.

Der Preis wird bei der Eröffnung der Gaukulturschau am Dienstag, 29. September 1936, zum ersten Male verteilt werden.

Der 27. September war auch der Sonntag der Reichsautobahnen



Wie aus unseren ausführlichen Berichten in dieser Ausgabe hervorgeht, stand der gestrige Sonntag im Zeichen der Reichsautobahnen. So wurde in Schlesien in Anwesenheit des Führers die Strecke Breslau — Kreibau dem Verkehr übergeben. Ferner sind die Strecken Mannheim/Heidelberg — Bruchsal, Berlin — Stettin und Chemnitz — Leipzig eröffnet worden. Der 1000. Kilometer der Reichsautobahn wurde damit fertig. Unser Bild zeigt ein Stück der Autobahn Chemnitz-Leipzig mit dem Eisenbahnviadukt bei Heinersdorf (Presse-Foto)

MARCHIVUM

tiges, nicht dem Herzen, aber dem sehr berechnenden Verstand abgerungenes Geschmier wird, Gott sei dank, von unserem Volke nicht verstanden und außerdem: Landschaften malt man schon seit Jahrhunderten und mir will scheinen, daß man das früher mit größerer Liebe und mit größerem handwerklichen Können getan hat. Unser großer Landsmann Hans Thoma müßte schamrot werden, wenn er heute eine Ausstellung so mancher „Landschaftsmaler" besuchen würde.

Es gibt aber noch Größeres als die Landschaftsmalerei. Unsere Künstler wollen sich einmal mit dem Heldenkampf unseres Volkes an seinen Arbeitsstätten, mit seinem Ringen um die Gemeinschaft und mit seinen gigantischen Gemeinschaftsleistungen befassen, und sie wollen sich vor allem ihre Werke wieder genau so von der Seele herunterringen, wie unser Volk alles erringen und erkämpfen muß, was es besitzen will. Dann werden ihre Werke schon wieder Verständnis und Begeisterung finden. Kein Volk der Welt hat der Kunst so schöne Aufgaben gestellt wie das deutsche. Seine Tapferkeit, seine Ritterlichkeit, sein Edelmut, seine Opferfähigkeit und seine geschichtlich beispiellosen Gemeinschaftsleistungen in einem unerhört harten und schweren Daseinskampf geben Motive für die erhabensten Kunstwerke aller Zeiten. Mit tiefem Bedauern können wir Nationalsozialisten immer wieder nur feststellen, daß z. B. der große Opfergang unseres Volkes — der Weltkrieg — heute noch nicht jene gestaltenden Künstler gefunden hat, die der einzigartigen Heldenleistung unseres Volkes gerecht werden könnten. Es ist das geradezu ein vernichtendes Zeugnis für die innere Hohlheit und Flachheit einer Kulturwelt, die zwar in keinem geringen Dünkel, aber dafür in einer um so größeren inneren Armut lebt. Ein heldenhaftes Volk wird aber immer nur eine heldenhafte Künstlerschaft verstehen. Der unverbildete deutsche Mensch hat ein sehr feines Empfinden für das wahre Kunstwerk. Er mißt weniger mit dem Verstand als mit dem Herzen.

Der Schlüssel zum Herzen des Volkes

Den Schlüssel zum Herzen unseres Volkes aber hat der Künstlerschaft Adolf Hitler in seinem Nationalsozialismus gegeben. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist von unserem Volk in seinem politischen Daseinskampf begriffen worden, ja man kann sagen, daß eine Weltanschauung noch nie so rasch und tiefen Eingang in das Herz eines Volkes gefunden hat, wie die nationalsozialistische. Man sollte deshalb nicht glauben, daß man ein Volk politisch nationalsozialistisch führen und erziehen kann, seine Künstler ihm aber die dürftigen Erzeugnisse eines liberalistischen oder reaktionären Kulturschaffens vorsetzen.

Das geistige Fundament, auf welchem das neue Deutschland entstanden ist, heißt Nationalsozialismus. Das Fundament, auf welchem künftig eine neue deutsche Kultur entstehen wird, kann daher kein anderes als das nationalsozialistische sein. Wenn kraftlose und weltfremde Eigensinnigkeit oder Altersschwäche das nicht verstehen wollen, unsere Jugend hat uns bereits verstanden.

Ein Wort an die Wirtschaft

Noch eine Auseinandersetzung ist hier notwendig. Wir leben nunmehr bald im fünften Jahre der nationalsozialistischen Politik. Es scheint sich aber bei einigen Kulturbolschewisten noch nicht herumgesprochen zu haben, daß sich in Deutschland eine tiefeingreifende Revolution vollzogen hat. Wir finden die zersetzenden Kräfte des Bolschewismus nach wie vor in der degenerierten Auffassung von Motiv, Farbe und Form einer gewissen Malerei, einer immer noch dem Primitivitätskult huldigenden Architektur und anderen Kunstarten. Wenn auch unser Volk den Bolschewismus als Todfeind instinktsicher ablehnt, so wollen wir doch erklären, daß der Staat diese letzten Reste einer nur zerstörenden Macht endlich beseitigen muß. Es muß erwartet werden, daß Künstler, die sich vom bolschewistischen Verfall, besonders auch von den degenerierten rassischen Auffassungen des Bolschewismus nicht frei machen können, aus unseren Schulen und Ausstellungsräumen hinausverwiesen, ihre Werke in den Galerien aber höchstens noch als abschreckende Beispiele erhalten werden.

Kultur ist für uns Nationalsozialisten nicht nur die Kunst, Kultur ist für uns das Ergebnis des gesamten Schaffens und Kämpfens unseres Volkes. Der Wert der Kultur aber ist abhängig von der rassischen Leistungsfähigkeit und der sozialen Verfassung eines Volkes. Wir können deshalb ebensowenig, wie wir den Bolschewismus in der Kunst dulden, kulturbolschewistische Auffassungen in der Wirtschaft zulassen. Wenn man in reaktionären Wirtschaftskreisen auch heute noch den Wunsch hegt, dem Industrie- und Landarbeiter eine Lebenshaltung zu bieten, die nur im bolschewistischen Rußland üblich ist, dann müssen wir uns schützend vor unseren Arbeiter stellen. Auch der Arbeiter hat, wie jeder schaffende Volksgenosse, ein Anrecht auf eine anständige Wohnung und auf eine auskömmliche Lebenshaltung. Man kann einem Volk nicht zumuten, unter einer Kulturstufe zu leben, die seiner rassischen Eigenart und Leistungsfähigkeit widerspricht, wenn man nicht erleben will, daß ein solches Volk sich gegen die bestehende Sozialordnung auflehnt. Ebensowenig kann man einen Teil eines Volkes unter der ihm arteigenen Kulturstufe leben lassen.

Wir begrüßen deshalb die großartigen Anstrengungen der Deutschen Arbeitsfront, unserem Arbeiter gute Wohnungen, schöne Arbeitsstätten, Erholungsmöglichkeiten, Sportanlagen u. a. zu schaffen. Kein Arbeiter der Welt ist würdiger, auf die höchstmöglichste Kulturstufe emporgehoben zu werden, als der deutsche. Wir freuen uns auch über die Bemühungen der nationalsozialistischen Bauernschaft, im Reichsnährstand die an sich schon hochentwickelte Kultur mit aller Kraft weiterzubefördern.

Ein Volk wie das deutsche, das auf einem viel zu engen Raum leben muß, braucht den leistungsfähigsten Bauern der Welt. Die Leistungsfähigkeit des deutschen Bauern wird aber in demselben Maße wachsen, in welchem auch ihm die Segnungen einer großen Kultur zuteil werden. Die kulturelle Blütezeit des Handwerks brachte einst auch Höchstleistungen für unser gesamtes Volk. Eine kulturelle Blütezeit für unsere Arbeiter und Bauern muß neuerdings wiederum Höchstleistungen für die Gemeinschaft unseres Volkes mit sich bringen.

Lassen Sie mich zum Schluß zusammenfassend folgendes sagen: Seien wir bemüht, die kulturelle Leistungsfähigkeit unseres Volkes mit aller Kraft zu heben. Suchen wir immer und überall ohne Rücksicht auf Beruf, Stand, Bildung und Besitz die kulturschaffenden Kräfte und Künstler unseres Volkes. Ebnen wir ihnen den Weg zu einem neuen kulturellen Führertum. Unser Volk wird seine Mitarbeit nicht versagen. Aus dem Kampf beider aber wird entstehen das ewige Deutschland Adolf Hitlers!

Die Kulturwoche in Mannheim

Ausstellung im Schloßmuseum eröffnet

Mit der Ausstellung „Mannheimer Kunst in Vergangenheit und Gegenwart" wurde die Badische Gaukulturwoche am Sonntagmorgen um 11 Uhr auch in Mannheim und zwar im Schloßmuseum eröffnet. Die umfangreiche Schau wurde zusammengestellt aus Beständen des Schloßmuseums, der Schloßgalerie und der Städtischen Kunsthalle. Daneben sind auch Werke von lebenden Mannheimer Künstlern ausgestellt. Einwohner der Stadt Mannheim sind in Porträts und Plastiken abgebildet. Das Ganze bietet einen wertvollen Querschnitt durch die künstlerische Entwicklung unserer Stadt und erzählt davon, wie hier lebende Künstler Mannheim und seine Bürger gesehen haben.

Auf die Ausstellung werden wir noch ausführlicher eingehen.

Gesunder Wehrwille schafft deutsche Kultur

Kultusminister Dr. Otto Wacker sprach bei der Abendfeier in Heidelberg

Heidelberg, 27. September.

Mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung fand die in Heidelberg geplante Eröffnung der Gaukulturwoche nicht auf der Feierstätte Heiliger Berg, sondern in der Stadthalle in Form einer Abendfeier statt. Hitlerjungen und Pimpfe des Bannes 110 wirkten mit Fanfaren und Landsknechtstrommeln mit. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man u. a. Kultusminister Dr. Otto Wacker, Gaukulturstellenleiter Dr. Fritsch, Gauamtsleiter Dinkel, den Kreisleiter von Heidelberg, Pg. Seiler, Oberbürgermeister Dr. Reinhaus und die Vertreter von Partei und Behörden.

Unter dem Schmettern der Fanfaren und dem Trommelwirbel der HJ zogen die Fahnen in die dichtbesetzte Halle ein. Gedichte, vorgetragen von Hitlerjungen, kündeten vom Kampf des Führers, von leidenschaftlicher Gefolgschaftstreue seiner Soldaten. Nach dieser Einleitung ergriff Kultusminister Dr. Otto Wacker das Wort zu einer grundlegenden Rede:

Wenn wir in der deutschen Südwestmark heute eine Kulturwoche eröffnen, dann sind wir uns bewußt, daß wir nicht uns dazu aufgemacht haben, nunmehr neue und überraschende Theorien über kulturelle Fragen zu verbreiten oder bestimmte Rezepte auszugeben, auf Grund deren etwa unsere ästhetischen Vorstellungen oder unser musischer Wille in eine kommende Wirklichkeit umgesetzt werden sollen.

Wir sind uns vielmehr darüber klar, daß alles das, was wir unter dem Begriff deutscher Kultur verstehen und zusammenfassen, heute ein wesentlicher Bestandteil unseres politischen Aufbauwillens und damit unseres politischen Kampfes ist. Denn das, was wir Kultur nennen, ist der schönste und erhabenste Ausdruck unseres völkischen und damit auch politisch-staatlichen Lebens überhaupt. Diese Anschauung wird sofort bestärkt durch die Tatsache, daß die Mächte, denen unser rein politischer Kampf gilt, zugleich diejenigen sind, die unserem kulturellen Eigenleben und einer artgemäßen kulturellen Lebensform entweder zerstörend oder hemmend im Wege stehen. Der Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus kommt letzten Endes nicht aus dem Trieb zu einer politischen Herrschaft über politisch Andersgesinnte, sondern er kommt zuletzt aus dem neuen kulturellen Wollen, und damit aus der Heraufkunft einer neuen Weltanschauung.

Wenn wir also unser Leben als Ganzes gestalten, dann gestalten wir notwendig sowohl das politisch-staatliche wie das kulturelle Leben. Ja, die Form des völkischen und staatlichen Gemeinschaftslebens ist letzten Endes selbst eine kulturelle Erscheinung, an der man nach Jahrhunderten und Jahrtausenden noch die schöpferischen Werte und die Charakterzüge der Gestalter erkennen und ablesen kann.

Der kulturelle Ausdruck des Lebens

Eine Feier des neuen Reiches, ein Reichsparteitag etwa, ist ebenso kultureller Ausdruck unseres Lebens wie eine deutsche Dichtung, wie ein behauener Granit, wie eine musikalische Komposition — oder wie das Gesicht unseres Arbeitsdienstes oder das Gesicht der deutschen Wehrmacht. Und diese wiederum genau so wie die deutsche Wissenschaft.

Alle diese Dinge sind untereinander nicht wesensfremd, sondern kommen aus derselben Wurzel, aus der Wurzel der deutschen Lebensnotwendigkeit.

Es ist grundfalsch, wenn man sagte, die Kunst etwa müsse zwecklos und voraussetzungslos sein, dann erst erhebe sie sich in die Höhe der „reinen" Kunst. Dasselbe hat man in der Wissenschaft versucht. Aber meine Freunde! Eine zwecklose Wissenschaft oder Kunst kann nur der Ausdruck eines zwecklosen Lebens sein.

Ein gesundes Volk hat seine Lebensaufgabe und seine Lebensziele, hat seine eigene Anschauung von der Welt, und ist damit gebunden an diese seine Aufgabe. Wenn es stark ist, dann erkennt es seine Aufgabe und strebt ihr zu und entwächst damit sämtlichen pazifistischen oder liberalen Zwecklosigkeiten.

Die großen kulturellen Zeitabschnitte sind immer verbunden und bedingt gewesen durch die gemeinsame Weltanschauung und durch die politisch staatliche Machtentfaltung. Aus unserer eigenen deutschen Geschichte können wir das erkennen.

Wir wissen es also, daß die geschlossene Weltanschauung die Vorbedingung ist für eine Kultur des Dritten Reiches. Und darum haben wir um diese Geschlossenheit der Weltanschauung insbesondere bei der Jugend gekämpft. Das Zweite Reich ist ja zerbrochen deswegen, weil es keine geschlossene Weltanschauung hatte. Wo diese fehlt, da kämpft die tapferste und ruhmreichste Armee vergebens um einen Endsieg.

Wir brauchen die deutsche Jugend

So sind wir denn ausgezogen, die trennenden Mauern zwischen Deutschen und Deutschen niederzulegen und die geschlossene Weltanschauung in den Volkskörper hineinzutragen. Und hierbei bedarf es vor allem der Jugend. Denn Menschen, die sich ein Leben lang als politische, konfessionelle, ständische oder Parteigegner gegenüberstanden, werden jene Kraft im Alter nicht mehr haben neues Leben aus den Ruinen zu gewinnen. Dazu bedarf es eines neuen Geschlechts, das bereits unter gemeinsamen Fahnen angetreten ist. Daß es unserem Führer gelang, die seit 2000 Jahren im Bruderstreit sich bekämpfenden deutschen Dickköpfe so zusammenzuschweißen, wie wir es heute schon erleben können, das ist geradezu als ein Wunder an unserem Volke zu werten. Ohne diese Wunder aber wäre es auch mit der deutschen Kultur zu Ende gewesen, nicht nur mit dem Staat oder der Wirtschaft.

Daß ein Volk, das sich auf dem Wege der Erkämpfung einer geschlossenen Weltanschauung befindet, sich notwendig mit den Verfallserscheinungen an seinem Volkskörper und mit grundsätzlich anderen Weltanschauungen auseinandersetzen muß ist selbstverständliche Folge. Und so ist unser Kampf um eine arteigene Kultur ein politischer Kampf.

Der deutsche Wehrwille

Es war der deutsche Wehrwille, der die jetzige Geschlechterfolge diesen Kampf aufnehmen und bestehen ließ, ein Wehrwille, der zunächst die eigene Scholle reinigt von allem Artfremden und Artzerstörenden. Dieser kulturelle Wehrwille fand seinen lebendigen Ausdruck in den Gliederungen der Bewegung und insbesondere in der Hitlerjugend. Er fand seinen Ausdruck in den großen staatlichen Reformwerken, die schon durchgeführt sind oder noch kommen, in der Zusammenfassung all der tausend Gruppen und Grüppchen zu einer festgefügten Nation. Diese Stufe der Entwicklung erhielt ihre Krönung durch die Wiederaufrichtung der Wehrmacht und die Wiederinbesitznahme unseres herrlichen Heimatlandes durch das neue Heer.

Der offene Kampf, den wir in diesen Jahren im eigenen Lande geführt haben ist zwar scheinbar zu Ende. Er geht aber auf einer anderen Ebene mit unverminderter Heftigkeit weiter. Wir können heute wohl sagen, daß die in der Kulturrede des Führers in Nürnberg die bedeutendste kulturelle Proklamation vor uns haben, die je in Europa Wort und Gestalt gewann. Der Kampf der Bewegung nimmt im Munde des Führers heute bereits die Gestalt einer Weltauseinandersetzung mit dem Bolschewismus an, an der die außerdeutschen Mächte nicht taub vorbeigehen können. Und so sind wir auf dem Wege der Bewegung heute in einer Entwicklung angelangt, in der die Probleme, die wir einst in rauchigen Massenversammlungen draußen auf dem flachen Land oder drin in den Vorstädten unseres Vaterlandes behandelten, heute Gegenstand einer Weltauseinandersetzung geworden sind, die nur enden kann mit dem endgültigen Sieg der einen — oder der anderen Geistesmacht.

Wenn der Bolschewismus heute die jüdische Geisteshaltung verkörpert, dann ist ihm unversehens im nationalsozialistischen Deutschland und in seinem Führer die Verkörperung der arisch-germanischen Geistesrichtung entgegengetreten.

Wenn irgendwo, dann sehen wir hier, wie sehr die Kultur völkisch gebunden und rassisch bedingt ist und wie aus der Verwirrung des Abendlandes eine neue Geschlechterfolge sich erhebt um eine Frage zu entscheiden, an deren Lösung das Schicksal Europas hängt.

Wenn heute unsere Jugend wieder unter das Gewehr tritt, so ist sie der Garant für die kommende Lebenssicherheit der ganzen germanischen Rasse. Sie verteidigt nicht nur 2000 Jahre deutscher Vergangenheit, sondern sie hat auch 2000 Jahre deutscher Zukunft und deutscher Weltanschauung zu sichern.

Lebenskraft, Gesundheit und Stärke

Was helfen kunsthistorische Theorien angesichts der in Spanien in Trümmer sinkenden Burgen, Schlösser und Kirchen? Was helfen die ästhetischen Empfindungen der bürgerlichen Welt angesichts eines derartigen Wütens der Unterwelt und der jüdischen Drahtzieher?

Wer heute in Europa Träger wahren Kulturwillens ist, der muß Träger eines Wehrwillens gegen das bolschewistische Untermenschentum sein.

Es ist kein Zufall, wenn dem deutschen Volke und seinem Führer aus der Gewalt der geschlossenen Weltanschauung heraus und aus der Geschlossenheit des Verteidigungswillens die höchste Kraft erwächst zum Aufbau und Ausbau unseres eigenen Lebens und damit zu schöpferischer Gestaltung. Der höchste kulturelle Ausdruck eines Volkes ist die Form gewordene Lebenskraft, Gesundheit und Stärke, die sich mit der Reife und dem Schönen verbindet.

So wird an unserer Aufgabe unsere Sprache sich wandeln wie unsere Bauten, unsere Straßen, wie unsere Städte und Dörfer, unser tägliches Leben wie unsere Erziehung, unsere Lieder wie unsere Dichtungen, unsere Wirtschaft wie unsere Wissenschaft, unsere Musik wie unsere Waffen.

In 500 Jahren aber wird man von dem, was von uns zeugt, sagen, es sei der Stil jener, die das Dritte Reich begonnen haben.

MARCHIVUM

Der Gau Baden geht an die Winterarbeit

Die große Kulturwoche wurde mit einer Gautagung des Führerkorps eingeleitet / Der Gauleiter und Reichsstatthalter gab die Richtlinien

Karlsruhe, 27. September.

Den Auftakt für die Kulturwoche des Gaues Baden bildete eine Gautagung des badischen Führerkorps am Samstag in der Reichsstatthalterei, zu der die Kreisleiter und die führenden Männer aller Gliederungen, sowie die badischen Minister erschienen waren.

Die Voranstellung der politischen Arbeit auf dieser Tagung kennzeichnete schon äußerlich die nationalsozialistische Weltanschauung als den Ursprung und die treibende Kraft unseres gesamten völkischen Lebens. Den Verlauf der Tagung hat diese Tatsache in eindrucksvoller Weise bestätigt.

Der Gauleiter

stellte eingehend fest, daß die Aufgabenstellung für die Zukunft auf dem Reichsparteitag in Nürnberg durch den Führer insbesondere in seiner Proklamation genau umrissen worden

Archivbild
Reichsstatthalter Robert Wagner

ist. Sie bildet zusammen mit den Reden des Führers und denen anderer führender Männer der Bewegung, wie Rosenberg und Goebbels, den Ausgangspunkt aller Arbeit.

Wir haben es, so fuhr der Gauleiter fort, im Laufe des Sommers bitter empfunden, daß wir nicht mit größeren Propagandamöglichkeiten an unser Volk herankommen konnten; denn es sind im Laufe dieses Sommers eine Menge von Problemen entstanden, die wir gern nur in engster Fühlungnahme mit unserem Volk in Angriff genommen hätten. Ich erinnere an die Perioden der Verknappung an Lebensmitteln und Rohstoffen. In solchen schwierigen Lagen wollen wir immer an das Volk herantreten und ganz offen mit ihm sprechen.

Meine Parteigenossen, so rief der Gauleiter aus, wir haben nie gelernt zu verzagen, und wir werden es auch heute nicht lernen. Wir begrüßen es, daß wir als Propagandisten wieder zu unserem Volk sprechen können. Wir wollen mit einer gewaltigen Propaganda- und Aufklärungswelle wieder an unser Volk herankommen und mit ihm über seine Nöte sprechen in der Ueberzeugung, daß das Volk uns nicht nur versteht, sondern auch folgt, bis wir alle Schwierigkeiten überwunden haben werden. In dieser Aufklärungsarbeit wollen wir uns in keiner Weise schonen. Ich kann mir keine wichtigere und schönere Aufgabe denken als die Arbeit, die die Partei in unserem Volke leistet. Die Arbeit in der Partei oder an der Partei ist Grundvoraussetzung für jede erfolgreiche Arbeit an unserem Volk und seiner Kultur. Ich kann das nicht oft genug hervorheben: Der Dienst an der Partei ist der höchste und schönste und wertvollste, den der Führer überhaupt zu vergeben hat. Das Entscheidende, das Wichtige, das Notwendige in der Wirtschaft, in der Kultur, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens muß immer von der Partei ausgehen.

Die weltanschauliche Schulung

Der Gauleiter kam dann auf die Wege zu sprechen, die die Partei zur Verwirklichung ihrer Ziele eingeschlagen hat. Eine Hauptaufgabe ist und bleibt die weltanschauliche Schulung. Ich möchte hier dem Gauschulungsamt meine besondere Anerkennung aussprechen für die fleißige und gründliche Arbeit in unserem Gau. Die weltanschauliche Erziehung soll nicht nur an unsere Führerschaft, sondern auch an unsere Mitglieder und das Volk immer wieder herangetragen werden. Dazu ist notwendig, daß im Laufe des Winters wieder mehr Mitgliederversammlungen abgehalten werden. Ich bitte Sie, meine Parteigenossen, gehen Sie wieder von Ortschaft zu Ortschaft und sprechen Sie zu unserer Partei und zu unserem Volk, nicht nur über weltanschauliche Probleme, sondern auch über aktuelle Fragen, die es bewegen.

Gegen Bolschewismus und Judentum

Von der Schlußrede des Führers in Nürnberg ausgehend, stellte der Gauleiter dann den sozialistischen Charakter des Nationalsozialismus klar heraus: Er muß auch der Leitgedanke unseres ganzen Winterkampfes sein. Das deutsche Volk wird sich nur als eine einzige eingeschworene, fest in sich zusammengefügte Gemeinschaft erhalten können. Wie arbeite ich zur Festigung des Gemeinschaftsgefühls im Laufe dieses Winters? Diese Frage muß die ganze Winterarbeit beherrschen. Ich habe mir einen Plan, der sich mit der sozialen Arbeit beschäftigt, zurechtgelegt und erwarte dasselbe von meinen Kreisleitern.

Ich werde mich im Oktober mit dem Winterhilfswerk zu beschäftigen beginnen. Ich werde seine Einrichtungen besichtigen und besorgt sein, daß es mit allen erdenklichen Mitteln ausgestattet wird und im Laufe dieses Winters zu den höchsten Ergebnissen kommt. Ich werde mich auch der Wohnungsverhältnisse annehmen, mich mit dem Altstadtproblem, dem Heimstättenbau und dem Kleinsiedlungsbau beschäftigen.

Als weitere Forderung, die sich aus dem Nürnberger Reichsparteitag ergibt, bezeichnete der Gauleiter den Kampf gegen den Bolschewismus. Wenn dieser Kampf nach innen hin beinahe überflüssig geworden zu sein scheint, so ist nicht zu übersehen, daß wir es noch mit manchen bolschewistischen Auffassungen in Deutschland zu tun haben und zwar weniger in früheren kommunistischen Kreisen, sondern — so widersinnig es scheinen mag — gerade im Bürgertum! In seiner Einstellung zum Arbeiter und dessen ganzer Lebenshaltung denkt mancher Unternehmer bolschewistischer als seine Arbeiter. Insbesondere die kulturelle Auffassung vieler Unternehmer steht dem Bolschewismus viel näher als die der breiten Arbeitermassen.

Der Kampf zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern, den der Führer als für das Schicksal der Welt entscheidend von Anfang an klar vorausgesehen hat, ist heute ebenso entscheidend, wenn das auch ein feiges und faules Bürgertum der Welt nicht wahrhaben möchte. Der Kampf gegen den Bolschewismus ist zugleich der Kampf gegen das Judentum, den Todfeind alles völkischen Werdens und Gestaltens überhaupt. Wir müssen die Welt unablässig auf die Gefahren des Bolschewismus und des Judentums aufmerksam machen, wenn dieser Kampf auch draußen als unbequem empfunden wird. Wir führen den Kampf mit der kameradschaftlichen Einheit unseres Volkes.

Mit gutem Beispiel vorangehen!

Diese Kameradschaft verlangt, so hob der Gauleiter hervor, daß die nationalsozialistische Führerschaft die Sorgen der Volksgenossen teilt und ihnen in der Lebensführung mit gutem Beispiel vorangeht. Das Volk hat ein Anrecht darauf, die praktische Kameradschaft der Partei und ihrer Führer vor Augen zu sehen.

Auf wirtschaftliche Fragen eingehend, bezeichnete der Gauleiter als wichtige Aufgabe für den Winter die weitere Erschließung unseres Bodens. Der Kreisleiter müsse mit den Sorgen und Nöten des Volkes leben und alles daran setzen, um dieser Nöte Herr zu werden.

Wir haben weiter dafür zu sorgen, daß die Wohnkultur gehoben wird. Ich erwarte im Heimstättenbau Arbeit, Einsatz und Erfolge. Bedenken Sie: Wenn es uns gelingt, in einigen Jahrzehnten Millionen von Arbeitern mit Heimstätten und Gartenland auszustatten, dann sind wir über die Ernährungssorgen hinweg!

Der Gauleiter richtete abschließend an seine Mitarbeiter einen aufrüttelnden Appell zum Einsatz aller Kräfte in dem großen Kampf um das Werden unserer Gemeinschaft und im Kampf gegen den Bolschewismus.

Nach einer kurzen Aussprache über eine Reihe von Fragen aus der Tätigkeit der Kreisleiter schloß Gaugeschäftsführer Pg. Rückert die Tagung mit dem „Sieg Heil!" auf den Führer.

Badens neue Teilstrecke der Autobahn führt von Mannheim/Heidelberg nach Bruchsal

Aufn.: Reichert, Ubstadt

Freiwillige für die Luftwaffe

werden im Frühjahr 1937 wieder eingestellt

Berlin, 27. September.

Ueber die Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr 1937 wird bekanntgegeben:

1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt, in Ostpreußen nur bei der Luftnachrichtentruppe. Bewerber können sich schon jetzt melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe. Auskunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Sie werden außerdem durch die Tagespresse und den Rundfunk wiederholt bekanntgegeben werden.

2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

3. Bei der Flak-Artillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbsteinstellungen bei der Fliegertruppe, Flak-Artillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben werden.

Heute um 16,30 Uhr

Rundfunkwiederholung der Führerproklamation

Berlin, 27. September.

Am 28. September 1936, um 16.30 Uhr, findet über alle deutschen Sender eine Uebertragung der Proklamation des Führers bei der Eröffnung des 8. Reichsparteitages der NSDAP in Nürnberg statt. Einführende Worte spricht der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley. Der Empfang der für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands grundlegenden Proklamation des Führers und der Worte Dr. Leys wird als Gemeinschaftsempfang in allen deutschen Betrieben, Versammlungsräumen und auf freien Plätzen stattfinden. Durch diese umfassende Gestaltung des Empfanges der Sendung soll allen deutschen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben werden, die wegweisenden Worte des Führers zu hören.

MARCHIVUM

Der 1000. Kilometer ist freigegeben

Der Führer sprach bei dem großen Reichsautobahn-Festakt in Schlesien

Breslau, 27. September.

Auf schlesischem Boden, geheiligt in der Geschichte des Deutschen Reiches, so durch Wahlstatt, wo deutsche Widerstandskraft dem Siegeslauf mongolischer Eindringlinge im 13. Jahrhundert Einhalt gebot, durch Leuthen, wo Friedrich der Große unvergeßliche Siege errang, und auch durch Krieblowitz, die friedliche Wirkungsstätte Blüchers, weihte der Führer am Sonntag den 1000. fertiggestellten Kilometer des seiner Initiative zu verdankenden Autostraßennetzes.

Obwohl es unbekannt geblieben war, daß der Führer selbst die Uebergabe des 1000. Kilometers auf der schlesischen Teilstrecke vornehmen würde — zu gleicher Stunde wurden noch an acht weiteren Baustellen im Reich Teilstücke dem Verkehr übergeben —, herrschte am Sonntagmorgen in Breslau Hochbetrieb: Kolonnen von SA, SS, HJ und der Technischen Nothilfe marschierten nach den Spalierstellen. Bereits um 8 Uhr war die Spalierbildung vom Flughafen bis zur Reichsautobahn vollzogen. Währenddessen ergoß sich ein ununterbrochener Strom von Autobussen, Personenwagen und Motorrädern hinaus zur Reichsautobahn. Aus ganz Schlesien waren Tausende von Volksgenossen mit Sonderzügen nach Breslau gekommen, um Zeugen des großen Tages zu werden.

Schon von weitem sieht man bei Klettendorf einen Wald von Fahnen. Einige hundert Meter hinter der provisorischen Abzweigstelle vom regulären Straßennetz ist eine Tribüne errichtet, auf der sich die zur Feier geladenen Persönlichkeiten einfinden. Auf dem Felde jenseits der Gegenfahrbahn haben die 1500 Arbeiter gegenüber der Tribüne Aufstellung genommen, die an dem Bauabschnitt Breslau — Kreibau mitgearbeitet haben. Auf dem Mittelstreifen der Autobahn ist eine lange Tribüne errichtet, von der aus der Führer zu den Volksgenossen sprechen wird. Der Raum hinter der Belegschaft des Reichsautobahnabschnittes Breslau — Kreibau ist für die aus ganz Schlesien herbeigeeilten Volksgenossen bestimmt. Auf dem Mittelstreifen zwischen der Tribüne für die Ehrengäste und der Belegschaft der Reichsautobahn finden sich die Abordnungen der 15 Obersten Bauleitungen des Reichsautobahnnetzes — Beamte, Arbeiter und Angestellte — ein, um Zeugen der Uebergabe des 1000. Kilometers zu sein. Zu gleicher Zeit sind ihre übrigen Arbeitskameraden an den verschiedenen Baustrecken zum Gemeinschaftsempfang angetreten.

Gegen 9 Uhr treffen auf dem Festplatz die Standarten- und Fahnenabordnungen der Gliederungen der Bewegung ein. Jenseits der Einfahrt zur Reichsautobahn haben 80 Lastwagen der Reichsverkehrsgesellschaft, 30 weitere Personenkraftwagen, 20 neue Fahrzeuge der Automobilindustrie, 20 Fahrzeuge des DDAC und ein Ehrensturm des NSKK Aufstellung genommen, um hinter dem Führer und seiner Begleitung und der Belegschaft der Reichsautobahn-Teilstrecke Breslau — Kreibau die Fahrt über die neue Straße anzutreten. 100 Meter hinter der Rednertribüne spannt sich zwischen zwei Fahnenmasten das weiße Band, das der Wagen des Führers durchreißen wird.

Die Ankunft des Führers

Auf dem Flughafen, auf dem Ehrenformationen des Reichsheeres, der Schutzpolizei und aller Parteigliederungen angetreten sind, finden sich zum Empfang des Führers u. a. der Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Staatsrat Wagner, der Kommandierende General des VIII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 8, General der Kavallerie von Kleist, die Führer der Gliederungen der Bewegung in Schlesien, der Kommandant der Festung Breslau und der Kommandeur des Luftgaus mit Begleitung ein.

Um 9.45 Uhr heult vom Kommandoturm des Flughafens die Sirene auf. Das Zeichen für die bevorstehende Ankunft der Maschine des Führers. In dem Augenblick, in dem die „D 2 600" den Boden berührt, fällt das Musikkorps der Wehrmacht ein. Der Führer entsteigt als erster der Maschine. In seiner Begleitung befinden sich u. a. Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich und Direktor Wernlein von Daimler-Benz. Nach der Begrüßung meldet der Kommandant von Breslau dem Führer die Ehrenformation der Wehrmacht. Dann schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen ab. Jede einzelne Formation wird ihm gemeldet, jedem der Meldenden drückt der Führer fest die Hand.

Bevor die Fahrt zur Stadt angetreten wird, nimmt der Führer aus den Händen zweier Kinder Blumensträuße entgegen.

Der große Festakt

Kurz nach 10 Uhr setzt sich die lange Wagenkolonne in Bewegung. Der Führer steht, wie immer, neben dem Fahrer des Wagens. Winken und Heilrufe kennzeichnen den jeweiligen Standort seines Wagens. Auf dem üblichen Wege ging die Fahrt vom Flugplatz zum Ring, wo kurz Halt gemacht wird, da im Remter des Rathauses ein Empfang des Führers durch den Oberbürgermeister vorgesehen ist. Bei dem Empfang wird dem Führer eine Ehrengabe überreicht. Als der Führer das Rathaus verläßt, bricht die Bevölkerung in brausende Heilrufe aus.

Um 10.30 Uhr setzt sich die Wagenkolonne zur Fahrt nach Klettendorf in Bewegung. Der Führer wird auf dem Wege zum Festplatz überall stürmisch begrüßt.

Als der Führer die Rednertribüne bestiegen hat, leitet Gauleiter Wagner den Festakt ein. Nach Worten an die Arbeiter der Reichsautobahn umreißt der Gauleiter die Bedeutung dieser Straßen für Schlesien. Er nennt die Reichsautobahn ein Zeichen der inneren Vollendung der Volkswerdung und zugleich des Aufreißens des durch die Jahrhunderte werdenden Staates zu einem einheitlichen Deutschen Reich. In diesen Straßen drücke sich die innere völkische Geschlossenheit und Einheitlichkeit der erwachten Nation aus. Sie offenbarten zugleich die Schaffenskraft und den Willen, auch für die fernere Zukunft hinein das Schicksal zu gestalten und zu meistern. Die Straßen mahnten dort, wo sie die Grenzen des Staates erreichten, die anliegenden Völker, dem deutschen Volk die Hand zu geben, um das Werk des Zusammenrückens aller europäischen Völker zu fördern. Die Autostraßen würden europäische Bedeutung gewinnen und für den Frieden werben.

Der Gauleiter schloß mit der Versicherung an den Führer, daß das Grenzland Schlesien seine besondere Mission kenne und allezeit seine Kräfte einsetzen werde, um der Gesamtaufgabe gerecht zu werden.

Dann nahm der Direktor der Reichsautobahnen, Dr. Rudolphi, das Wort, um einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeit zu geben. Er gedachte zunächst der Arbeitskameraden, die bei den Bauarbeiten für die Reichsautobahnen ein Opfer der Arbeit geworden sind und führte dann aus, über die bereits fertiggestellten 1000 Kilometer hinaus seien mehr als 1500 Kilometer Reichsautobahnen im Bau. Die Bauarbeiten seien eingeleitet worden mit 7800 Mann. Während der Hauptmonate seien im Durchschnitt 120 000 Arbeiter der deutschen Bauindustrie beschäftigt gewesen, ungerechnet der zahllosen mittelbar Beschäftigten in Steinbrüchen, Gruben usw. Vom Beginn der Arbeit bis heute seien fast 60 Millionen Tagewerke geleistet worden. Auf den Baustellen seien an Geräten eingesetzt gewesen: 160 Betonier-Aggregate, 670 Betonmaschinen und 420 Bagger. Ferner seien vorhanden 3000 Kilometer Baugleise, 23 000 Lokomotiven und 53 000 Rollwagen. Mit diesem Einsatz seien verarbeitet worden: 280 000 Tonnen Eisen und Stahl und 6,5 Millionen Tonnen Beton und Mauerwerk; 175 Millionen cbm Boden seien bewegt worden.

Ein Arbeiter spricht:

Dann trat ein an der Baustelle Breslau beschäftigt gewesener Arbeiter vor das Mikrofon und machte sich zum Sprecher der Gefühle und Gedanken seiner Arbeitskameraden. Als er den Führer als den alleinigen und eigentlichen Brotgeber Deutschlands bezeichnete, wurde dieses Bekenntnis von allen Anwesenden mit starkem Beifall bekräftigt. Hierauf nahm Dr. Todt das Wort.

Eine hübsche Szene

Während der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen sprach, versuchte ein Jungvolk-Junge, den Platz vor der Rednertribüne zu überqueren, wurde aber von einem SS-Mann aufgefangen und brach darob in Tränen aus. Der Führer hatte die Szene beobachtet und schickte einen SS-Mann zu dem Jungen, um ihn zu trösten und ihm mitzuteilen, daß er beim Schluß der Feierlichkeit zum Führer kommen möge. In der Tat kam der Junge, als nach der Rede des Führers das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, zu seinem Ziel. Unter der Anteilnahme aller Anwesenden wurde er vom Führer auf der Tribüne empfangen und mit einem gelinden Backenstreich geehrt.

Rechenschaftsbericht Dr. Todts:

„Es sind genau drei Jahre, seit Sie, mein Führer, in Frankfurt a. M. beim ersten Spatenstich zum großen Werk Ihrer Straßen den Befehl gegeben haben: „Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergangen, soll ein Riesenwerk zeugen von unserem Willen, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft." Ein erstes Teilziel dieses Befehls ist mit dem heutigen Tage erreicht. In weniger als 900 Arbeitstagen wurden 1000 Kilometer Straßen des Führers fertiggestellt. Der deutsche Arbeiter auf den Baustellen und in den Lieferwerken, der deutsche Beamte und Angestellte im Unternehmen „Reichsautobahnen", die deutsche Bauindustrie, die Baumaschinen- und Baustoffindustrie, alle haben sich — Ihrem Willen gehorchend, dem Volksganzen dienend — zu einer Gemeinschaftsarbeit zusammengefunden, deren Ergebnis diese tausend Kilometer Straßen sind.

Die Bedeutung dieses Riesenwerkes

Die gewaltigen materiellen Leistungen, die im Laufe der drei Baujahre durch die Zusammenarbeit aller geschaffen wurden, haben wir gehört. Die Bedeutung der fertigen Straßen und der dabei geleisteten Arbeit geht weit über diese materielle Leistung hinaus. Wir haben nicht nur Millionen von Kubikmeter Boden bewegt, Beton hergestellt, Mauerwerk aufgerichtet; größer als die materielle Leistung ist die kulturelle und politische Bedeutung dieses Riesenwerkes. Jeder Kilometer Baufortschritt brachte besseres handwerkliches Können, höhere Baukultur, vollkommenere Technik, wurde zur Stufe in der weiteren Entwicklung. Wer eine dieser Strecken, die heute fertig sind, von der Stelle des ersten Baubeginns bis zur Stelle der letzten Arbeiten durchfährt, erkennt deutlich an den Bauwerken, an der landschaftlichen Eingliederung und an allen technischen Einzelheiten die bedeutende Aufwärtsentwicklung von Technik und Baukultur im Laufe dieser drei Jahre.

Aber nicht nur das Werk selbst entwickelte sich während der Arbeit, auch der deutsche Arbeiter ist mit diesem großen Werk gewachsen. Es stehen heute an den Straßen Adolf Hitlers rund 130 000 Mann auf den Baustellen und rund 120 000 Mann in den Steinbrüchen, Lieferwerken und Nebenbetrieben.

Die 700 ersten Arbeiter, die damals mit dem Führer in Frankfurt angetreten sind, waren sorgenvolle Arbeitslose, die jahrelang ihre vergeblichen Gänge zum Arbeitsamt gemacht hatten, um im erbärmlichen Stempelvorgang Almosen zu holen. Ihre Frauen und Kinder lebten in ungenügender Ernährung; ein von Jahr zu Jahr schwärzeres Schicksal entwickelte sich vor ihnen, und mancher hat in diesen Jahren zuvor Arbeitskraft und Arbeitsfreude, Gesundheit und Lebensmut verloren.

175 Millionen cbm Boden befördert!

Die ersten Wochen bei der ungewohnten Arbeit an der Reichsautobahn waren hart. Kleider und Schuhwerk waren ungenügend, der Körper nicht kräftig. Aber der deutsche Arbeiter hat sich bezwungen in Hitze und Frost, bei Regen und Schnee schaufelte er Kubikmeter um Kubikmeter, wie der Führer es ihm vorgemacht hatte beim ersten Spatenstich heute vor drei Jahren in Frankfurt a. M. Man kann sich die gewaltige Zahl der 175 Millionen Kubikmeter Boden, die bis heute befördert sind, materiell vorstellen, aufgeladen auf einen Rollwagenzug, der viermal um die Erde reicht; viel gewaltiger erscheint diese Leistung, wenn wir erfahren, daß der deutsche Arbeiter für jeden einzelnen dieser Rollwagen 2000 schwere Schaufelwürfe tun mußte.

Gewaltig ist der Eindruck der fertigen Straßen, bewundert wird die Kühnheit der Brückenbauten, die Vollendung der Technik und die Harmonie mit der Landschaft. Aber all diese äußeren Erscheinungen treten weit zurück hinter der Achtung vor dem unermüdlichen zähen Fleiß des deutschen Arbeiters, der mit einer unendlichen Kleinarbeit Schippe um Schippe zum großen Werk geschaufelt, Rollwagen um Rollwagen gefüllt und Stein auf Stein gesetzt hat und durch die Arbeit seiner treuen deutschen Hand aus Boden und Stein ein Werk schuf, das ewig zeugen wird von der gewaltigen Leistungsfähigkeit eines geeinten, fleißigen Volkes unter großer Führung.

So wuchs mit diesem gewaltigen Werk der deutsche Arbeiter, und sein Führer hat für ihn gesorgt. Dem persönlichen Eingreifen des Führers verdankt der deutsche Arbeiter seine mustergültigen Lager. Eine Reihe von Zulagen, die die frühere Zeit nicht kannte, ergänzen den Lohn im Interesse der Familienversorgung und des Familienlebens. Die Reichsautobahner haben in ihren Lagern ihr eigenes Reichsautobahn-Theater zur Unterhaltung am Feierabend.

Mit Stolz „Reichsautobahner"

Aus dem kummervollen, unterernährten Arbeitslosen der früheren Zeit ist eine stolze, kraftvolle, leistungsfähige und arbeitsfreudige Arbeiterschaft geworden, die sich mit Stolz „Reichsautobahner" nennt.

Der Kreis derer, die den Segen dieser großen Arbeit genießen, geht aber weit über die direkt beim Bau beschäftigten Werkleute hinaus: Die zusammengebrochene deutsche Bauindustrie bekam wieder Boden unter die Füße. Die Steinindustrie, die in den ärmsten Gegenden Deutschlands zu Hause ist, wo es viel Steine und wenig Brot gibt, ist wieder voll beschäftigt. Die Zementindustrie liefert mehr als ein Drittel ihrer Gesamtproduktion der früheren Jahre heute jährlich für die Reichsautobahn. Die Baumaschinenindustrie hat bei intensiver Beschäftigung die modernsten und leistungsfähigsten Straßenbaugeräte geschaffen und erobert sich damit in ganz großem Umfange Absatz im Ausland.

Dabei brachte diese ungeheure Arbeitsbelebung durch den Bau der Straßen des Führers keinen vermehrten Rohstoffbedarf aus dem Auslande, da die Durchführung des großen Bauprogramms ausschließlich auf heimischen Bau- und Rohstoffen aufgebaut ist.

Der Wert der wirtschaftlichen Belebung für alle berühmten Wirtschaftszweige wurde dadurch erhöht, daß dieser Bau mit regelmäßiger Stetigkeit, ohne Hast, aber auch ohne Unterbrechung durchgeführt wird und so der Wirtschaft die wichtigste Voraussetzung für eine bleibende innere Gesundung bringt.

Im Dienste der Motorisierung

Die stärkste Anregung durch den Bau der Straßen des Führers hat aber wohl die Automobilindustrie erfahren. Der Kraftfahrer sieht noch heute in der konsequenten Durchführung des Baues der Reichsautobahnen die Garantie für die konsequente Weiterführung des Programms der Motorisierung.

Die Anregungen, die diese neuen Straßen dem Kraftfahrer bringen, zeigen sich am Verkehr auf diesen Straßen. Die stärkst befahrenen Landstraßen in Deutschland trugen bisher einen Tagesverkehr von 2000 bis 3000 Fahrzeugen. **Wir haben das Doppelte an der Autobahn erwartet, ein 5- bis 6facher Verkehr hat sich ergeben. Auf der Reichsautobahn München—Landesgrenze wurde vor vier Wochen in 25 Stunden ein Verkehr von 14 000 Fahrzeugen in einer Richtung gezählt. Davon passierten zwischen 6 und 8 Uhr 3152 Kraftfahrzeuge die Zählstelle, d. h. alle zwei Sekunden ein Fahrzeug.**

Dieser Verkehr einer geschlossenen Kraftwagenkolonne von vielen Kilometern Länge spielt sich dank der Leistungsfähigkeit dieser Straßen ohne jeden verkehrsregelnden Eingriff, ohne einen einzigen Verkehrsschutzmann und auch ohne jeden Unfall ab und bestätigt, daß diese Straßen nicht nur jedem gegenwärtigen Verkehr genügen, sondern auch für jede künftige Verkehrsentwicklung ausreichen.

Und wenn heute einige Menschen mit sorgenvollem Ausdruck unken, ja, die Autobahn, aber wo bleiben das Benzin und der Gummi, den wir nicht besitzen? So können wir nur sagen: Nach dem Willen des Führers wurden in 900 Arbeitstagen 1000 Kilometer Reichsautobahnen gebaut, obwohl viele nicht daran glaubten. Nach dem Willen des Führers wird für eine weitere große Zahl von Volksgenossen der Volkswagen entstehen, und nach dem Willen des Führers wird der deutsche Kraftfahrer auch das Benzin und den Gummi haben, den er braucht. Die Kleinmut der ewig

MARCHIVUM

Aengstlichen kann unseren Glauben nicht stören, daß wir die vom Führer gesteckten Ziele alle und in höchster Vollendung erreichen.

Mein Führer!

Zu gleicher Zeit, in der hier bei Breslau die Arbeiter dieser Baustelle und die Abordnungen der Arbeitskameraden aus dem Reich angetreten sind, stehen draußen in allen Gauen die Arbeiter auf ihren Baustellen, haben zum heutigen Tag 430 Kilometer Teilstrecken verkehrsbereit gemacht und warten auf das Wort ihres obersten Bauherrn. Mit dem Dank an alle Arbeitskameraden und Mitarbeiter in den Betrieben, im Unternehmen „Reichsautobahnen“, in den beteiligten Industriezweigen und Behörden melde ich die Fertigstellung der ersten tausend Kilometer Ihrer Straßen. Es sind mit dem heutigen Tag fahrbar:

	km
Auf der Strecke München—Berlin	121
die ganze Strecke Berlin—Stettin mit	117
zwischen Berlin—Hannover	170
zwischen Bremen—Hamburg	71
im Rheinland	33
die zusammenhängende Strecke Nauheim—Frankfurt—Mannheim—Heidelberg—Bruchsal	156
in Württemberg	21
von München bis zur Alpenstraße	100
in Sachsen	73
in Ostpreußen	35
in Schlesien	103

Der deutsche Bauarbeiter und seine Kameraden danken Ihnen für die erhaltene Arbeit an einem großen Werk von ewigem Bestand.

Mein Führer! Ich bitte Sie, an der Spitze der Arbeiter dieser Baustelle und der Arbeiterabordnungen aus dem ganzen Reich den tausendsten Kilometer als erster zu befahren.

Der Führer spricht

Als Dr. Todt seine Rede beendet hat und der Führer vor das Mikrofon tritt, brausen ihm stürmische Heilrufe entgegen. Mehrmals werden seine Ausführungen von Beifallskundgebungen unterbrochen. Seine Schilderung, welchen Widerständen vor der Machtübernahme der Plan eines Baues von Reichsautostraßen begegnet sei, löst größte Heiterkeit aus und beweist erneut, welch große Gesinnungswandlung im deutschen Volk vor sich gegangen ist. Brausende Begeisterung löst die Ankündigung des Führers aus, daß in fünf Jahren die ersten 7000 Kilometer Reichsautobahn fix und fertig sein werden, sowie die weitere Ankündigung, daß in 18 Monaten Deutschland von jedem Zwang von der Vieheinfuhr frei sein werde. Nach den Schlußausführungen des Führers setzt stürmischer Beifall ein.

Generalinspektor Dr. Todt schließt den Festakt mit einem „Sieg Heil!“ auf den Führer, in das die riesige Menschenmenge begeistert einfällt. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied bilden den Abschluß des eigentlichen Festaktes, worauf der Führer sich zu den Abordnungen der 15 Obersten Bauleitungen begibt. Nur mit größter Mühe kann die Absperrung die Volksgenossen zurückhalten. Und bald sind der Führer und seine Begleitung mitten im größten Gedränge. Der Führer drückt immer und immer wieder die sich ihm entgegenstreckenden Hände der Arbeiter. Für jeden hat er ein freundliches Wort, er erkundigt sich nach ihrem Befinden, woher sie stammen, läßt sich mit ihnen in Gespräche ein, die nur dadurch abgekürzt werden, daß es die nächstfolgenden Arbeiter nicht erwarten können, ebenfalls vom Führer angesprochen zu werden.

Ueber die neue Strecke

Als der Führer schließlich seinen Wagen besteigt, brausen erneut tosende Heilrufe auf. Unter dem Jubel der Zehntausende setzt sich die Wagenkolonne in Bewegung und um 12.45 Uhr zerreißt der Wagen des Führers das Band, womit der tausendste Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr freigegeben ist.

Um 13.30 Uhr wurde Kostenblut erreicht, wo der Führer die Vorbeifahrt der ihm folgenden Wagen abnahm. Zu Tausenden hatte sich hier die Bevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden, die den Führer jubelnd begrüßte. Die kurze Wartezeit, die bis zum Eintreffen der nachfolgenden Wagen verstrich, benützte der Führer, um die Volksgenossen, besonders die Jugend, zu begrüßen.

Nach den Feierlichkeiten war die Reichsautobahn das Ziel zahlloser Kraftfahrer, die zum ersten Male Gelegenheit hatten, die fertiggestellte Teilstrecke in ihrer ganzen Schönheit kennenzulernen.

Madrid weiß nicht mehr aus noch ein

Hohe Beamte der Linksregierung suchen in der argentinischen Botschaft Schutz

St. Jean de Luz, 27. September.

Das argentinische Außenministerium gibt bekannt, daß hohe Beamte der Madrider Regierung, deren Namen nicht genannt werden, die argentinische Botschaft in Madrid um Asyl gebeten haben. Der stellvertretende Außenminister Dr. Castillo erklärte auf Befragen: „Es hat den Anschein, als ob die spanische Regierung die Kontrolle über die Lage verliert“. Die um Schutz bittenden Madrider Beamten sollen auf ihren Wunsch auf den argentinischen Kreuzer „25 de Mayo“, der in Alicante liegt, gebracht werden.

Nach Mitteilung der nationalistischen Sender hat das Luftbombardement auf Bilbao bereits zu lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung geführt, die von den roten Gewalthabern verlangen, daß man die Stadt übergeben möge.

Der Vormarsch der Nationalisten auf Bilbao geht unaufhaltsam weiter Am Samstag ist Mondragon besetzt worden. Die Stadt, die Sitz mehrerer Waffenfabriken ist, liegt 40 Kilometer südöstlich von Bilbao

Im Frontabschnitt von Cordova haben die nationalen Truppen mit Flugzeugen und Artillerie die Stellungen der Roten bei Espejo heftig angegriffen. Ohne den Infanterieangriff abzuwarten, flüchteten die etwa 100 Mann starken roten Milizen. An Kriegsmaterial erbeuteten die nationalistischen Truppen eine große Menge an Waffen und Munition, acht Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, einen Panzerwagen und drei Rundfunkanlagen.

Wechsel in der Spanien-Wacht

der deutschen Kriegsschiffe

Berlin, 27. September.

Das Oberkommando der Kriegsmarine beabsichtigt, die in den spanischen Gewässern unter dem Kommando des Konteradmirals Boehm als Seebefehlshaber eingesetzten Kriegsschiffe durch Streitkräfte aus der Heimat unter dem Kommando des Befehlshabers der Linienschiffe, des Konteradmirals Carls, der schon einmal die Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern befehligte, abzulösen. Zu dem in den ersten Oktobertagen aus der Heimat auslaufenden Verband werden folgende Kriegsschiffe gehören:

Panzerschiff „Deutschland“ (Flaggschiff, Kommandant Kapitän z. S. Fanger),

Panzerschiff „Admiral Scheer“ (Kommandant Kapitän z. S. Ciliax),

Kreuzer „Köln“ (Kommandant Kapitän z. S. Backenköhler).

Zweite Torpedoboot-Flottille, bestehend aus den Booten „Seeadler“, „Albatroß“, „Luchs“ und „Leopard“.

Der Verband des VdA, der seit Wochen unermüdlich den Schutz unserer Volksgenossen wirksam durchgeführt hat, tritt nach erfolgter Ablösung sofort die Rückreise in die Heimat an, wo er noch vor Mitte Oktober zurückerwartet wird.

Das nationale Spanien protestiert

gegen den Ueberfall auf das Haus der DAF

Hendaye, 27. September. (HB-Funk.)

Sämtliche nationalen Rundfunksender Spaniens haben gegen den Einbruch roter Horden in die deutsche Schule in Madrid und in das Haus der Deutschen Arbeitsfront Protest erhoben und das deutsche Volk ihrer freundschaftlichen Gefühle versichert.

Rote Gegenangriffe abgeschlagen

Lissabon, 27. September.

Wie der Sonderberichterstatter des „Seculo“ aus Torrijos meldet, versuchten die Marxisten Maqueda zurückzuerobern. Nach einstündigem Kampf konnten ihre Angriffe zurückgeschlagen werden. Ein Flugzeug der Madrider Regierung, das die Burg von Maqueda mit Bomben belegte, wurde abgeschossen. Die Stellungen der Nationalisten bei Maqueda, Santa Olalla und Torrijos seien absolut gesichert. Das Artilleriefeuer der Nationalisten auf Toledo wurde am Samstagvormittag wieder aufgenommen.

Die Befreier schon im Alkazar

Spaniens Nationalisten vor dem Einzug in Toledo

Hendaye, 27. Sept. (HB.-Funk.)

Durch ein geschicktes strategisches Manöver ist es, wie der nationalistische spanische Rundfunk meldet, dem Oberst Yague gelungen, nördlich von Toledo über Bargas bis Olias del Rey an der Straße Toledo-Madrid vorzudringen. Diese kühne Umgehung hat den roten Milizen von Toledo den Rückweg nach Madrid abgeschnitten. Es steht ihnen nur noch der Rückzug nach Osten offen. Die endgültige Befreiung Toledos kann somit in kürzester Frist erwartet werden.

Nach den neuesten Meldungen sollen die nationalistischen Truppen bereits in den Alkazar einmarschiert sein und die heldenmütigen Kadetten befreit haben, die seit 68 Tagen dem Ansturm der Roten standgehalten haben. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldungen war allerdings noch nicht zu erhalten.

In der Provinz Avila haben die Truppen des Generals Mola la Canada genommen, dem eine besondere Bedeutung zukommt, weil es der am höchsten gelegene Punkt des ganzen Kampfabschnittes ist. Die Roten haben hier etwa 70 Tote gelassen. Der größte Teil der dabei erbeuteten Waffen war französischer und tschechischer Herkunft.

Die Stadt Trubia ist gleichfalls von den Nationalisten mit Fliegerbomben belegt worden. Auf dem provisorischen Flughafen der Stadt wurden dabei ein dreimotoriges Flugzeug und zwei Jagdflugzeuge der Roten durch Bomben in Brand gesetzt.

Bei der Reinigungsaktion in der Provinz Bajadoz wurde die Stadt Azuage eingenommen, wo vor einigen Tagen 175 antimarxistische Einwohner auf die grausamste Weise ermordet worden sind. Vielen Mönchen sind auch von den Roten die Ohren abgeschnitten worden.

Der Sender von Teneriffa verbreitete eine Warnung des nationalistischen Hauptquartiers an die Seefahrer, nach der die Häfen von Vigo, Marin, Villa Carcia und Arasa durch Minen gesperrt sind. Der gleiche Sender meldet, daß katalanische Milizsoldaten, die kürzlich in Madrid eintrafen und an die Front geschickt werden sollten, sich geweigert hätten, dem Befehl Folge zu leisten. Sie seien nach Barcelona zurückgekehrt.

Auch währungspolitisch schürt Moskau das Feuer

Die Sowjetrussische Staatsbank warf 1 Million Pfund Sterling auf den Markt

Washington, 27. September.

Der amerikanische Finanzminister Morgenthau teilte in einer Sonderpressekonferenz mit, daß die Sowjetrussische Staatsbank nach dem Abschluß des Abwertungsabkommens zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich 1 Million Pfund Sterling auf den Markt geworfen habe, um die Währungsstabilisierung zu verhindern. Der Erfolg dieses Vorgehens sei der gestrige Pfundsturz von 502 auf 491 im Verhältnis zum Dollar gewesen.

Morgenthau erklärte weiter, daß er den Stabilisierungsfonds der Vereinigten Staaten dazu benutzt habe, um die von Sowjetrußland auf den Markt geworfenen Goldpfunde aufzukaufen und so ein weiteres Abgleiten des Pfundes zu verhindern. Der Finanzminister stellte fest, daß das sowjetrussische Vorgehen der einzige Fall sei, wo eine Regierung, eine Bank oder eine Einzelperson versucht habe, auf künstlichem Wege den ausländischen Geldmarkt in den Vereinigten Staaten zu beeinflussen. Er hoffe, daß dies nicht wieder vorkomme und daß kein Land mehr den Versuch machen werde, unangemessene Valutavorteile zu erlangen, um hierdurch die Bestrebungen nach stabilen Wirtschaftsverhältnissen zu behindern.

Seit Beginn der Währungsverhandlungen in den ersten Septembertagen stünde er, so führte Morgenthau weiter aus, Tag und Nacht mit dem im Hydepark weilenden Präsidenten Roosevelt in Verbindung. Am Sonntag habe er dort eine längere Konferenz mit dem Präsidenten. Es wird angenommen, daß Roosevelt durch die Währungsfrage veranlaßt worden ist, in der letzten Zeit immer nur wenig Tage von Washington fern zu bleiben.

In einer zweiten, unmittelbar nach der ersten Besprechung einberufenen Pressekonferenz stellte Finanzminister Morgenthau noch fest, daß er den Stabilisierungsfonds bis zum äußersten benutzen werde, um Franken, Dollar und Pfund zu stabilisieren. Staatssekretär Hull sprach die Ueberzeugung aus, daß die angestrebte Stabilisierung die grundlegende Erholung der amerikanischen Wirtschaft fördern werde.

Flucht in die Sachwerte

Die erste Folge der Frankenabwertung

Paris, 27. September.

Am Samstagnachmittag setzte in Paris ein Ansturm auf Sachwerte ein. Alle Geschäfte waren überfüllt; stellenweise konnten die Verkäufer dem Andrang der Kunden kaum standhalten. Die Warenhäuser gaben bekannt, daß sie trotz der Abwertung keine Preiserhöhung vornehmen würden.

Auf den großen Boulevards sah man eine lange Reihe von Kraftdroschken, dicht besetzt von lachenden und singenden jungen Leuten. Die Insassen schwenkten gelbe Fahnen und riefen den zahlreichen Fußgängern zu: „Freut euch mit uns! Umarmt euch! Man hat uns betrogen!“ Es handelte sich offensichtlich um eine Kundgebung rechtsstehender Kreise gegen die Abwertungsmaßnahmen der Regierung. Die Polizei sah aber keine Veranlassung, einzugreifen.

Auch die Schweiz beschließt Abwertung

Bern, 27. September

Der schweizerische Bundesrat beschäftigte sich in einer vierstündigen Sitzung mit der Abwertung des französischen Franken. Nach Schluß der Sitzung wurde eine offizielle Mitteilung ausgegeben. In ihr heißt es, der Bundesrat sei zu der Ansicht gelangt, daß das Interesse der nationalen Wirtschaft auch die Schweiz zwinge, ihre Valuta den führenden Weltvaluten anzunähern. Der Bundesrat werde am Montag den eidgenössischen Räten seine Anträge unterbreiten. Die Börsen werden Montag und Dienstag geschlossen sein.

Holland will abwarten

Goldausfuhr verboten

Den Haag, 27. September.

Die niederländische Regierung veröffentlichte am Sonntag folgende amtliche Mitteilung:

Nachdem die Regierung nach den angekündigten Währungsmaßnahmen in Frankreich die Absicht bekanntgegeben hatte, ihre eigene Währungspolitik unverändert fortzusetzen, hat der seitdem gefaßte Beschluß der schweizerischen Regierung die niederländische Regierung gezwungen, ihre Haltung erneut zu überprüfen.“

Um zu verhüten, daß man schließlich gezwungen werden würde, den Goldstandard preiszugeben, hat die Regierung in voller Uebereinstimmung mit der Ansicht der Niederländischen Bank beschlossen, vom 27. September ab die Ausfuhr von Gold zu verbieten.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier (in Urlaub). — Chef vom Dienst i. V.: Helmuth Wüst. Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: W. Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtlich in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Gesamt-D.-A. Monat August 1936	47 019
davon:	
Mannheimer Ausgabe	37 506
Schwetzinger Ausgabe	6 171
Weinheimer Ausgabe	3 342

MARCHIVUM

Badische Gaukulturwoche

vom 26. September bis 3. Oktober

Heute, Montag, 28. September, in Mannheim: Vortrag Dr. Jakob: „Barocke Stadtgründungen in Baden, Karlsruhe u. Mannheim" (Lichtbildervortrag). Beginn 20.15 Uhr im Rittersaal des Schlosses.

Schwacher Ausflugs- und Stadtverkehr

Der Nahverkehr auf der Reichsbahn wurde genau so wie der Ausflugsverkehr und der Stadtbesuchsverkehr über das Wochenende durch das schlechte Wetter beeinträchtigt, so daß nur ein schwacher Betrieb verzeichnet werden konnte. Lediglich der Fernverkehr nahm am Sonntag einen lebhafteren Umfang an, der dadurch bedingt wurde, daß die zur Entlassung gekommenen Arbeitsdienstmänner in die Heimat fuhren. Zur Bewältigung des lebhaften Fernverkehrs mußte der Schnellzug D 192 Berlin—Hamburg nach Basel von Mannheim ab doppelt gefahren werden.

Den Mannheimer Hauptbahnhof verließen zwei Sonderzüge, die Teilnehmer zu einer Großkundgebung der Eisenbahner nach Offenburg brachten. Ein Sonderzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beförderte 1200 Volksgenossen nach Stuttgart.

Im Durchlauf berührten den Hauptbahnhof die KdF-Züge von Koblenz nach Prien mit 1600 Personen, von München nach Bullay mit 1100 Personen, von Bergzabern nach Halle mit 850 Personen und von Dresden nach Oestrich-Winkel.

Wohlfahrtspflegerjubiläum

Im Laufe des Jahres konnten wir über verschiedene Wohlfahrtspflegerjubiläen berichten; daß aber auch die Frauen in der Wohlfahrtspflege nicht abseits stehen, beweist die Tatsache, daß dieser Tage Frau Katharina Kupper, Mittelstraße 58, auf eine 25jährige ehrenamtliche Tätigkeit in der öffentlichen Wohlfahrtspflege zurückblicken kann.

Aus diesem Anlaß überbrachte in der letzten Bezirkssitzung im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters der Vorstand des Städt. Fürsorgeamts, Herr Direktor Schumacher, die Glückwünsche und den Dank der Stadt für die von der Jubilarin der Wohlfahrtspflege und damit auch der Allgemeinheit in den langen Jahren geleisteten Dienste. Ein Blumengebinde und eine künstlerisch angefertigte Ehrenurkunde, die der Jubilarin überreicht wurden, bildeten das äußere Zeichen dieses Dankes.

In beredten Worten übermittelte Bezirksvorsteher Hagen namens des Bezirks der Jubilarin Dank und Anerkennung für ihre stets opferwillige und verständnisvolle Mitarbeit. Durch Ueberreichung eines Geschenkes gab der Bezirk der besonderen Wertschätzung, deren sich die Jubilarin allgemein erfreut, sinnigen Ausdruck.

Mannheim wurde wieder besichtigt. Vierzig Gymnasialschüler aus Weilburg, die auf dem Dielsberg an einem Schulungskurs teilgenommen hatten, kamen unter der Führung eines Studienrates nach Mannheim, wo sich ihrer der Verkehrsverein annahm und sie auf ihrer ganztägigen Besichtigung begleitete. Ihr erster Besuch galt den Lanzwerken, von denen sie sehr begeistert waren. Ein Spaziergang zur Rheinpromenade, ein Blick in die neue Jugendherberge und eine Besichtigung des Friedrichsplatzes füllten den Vormittag aus. Am Nachmittag sah man sich nach einer Hafenrundfahrt die übrigen Sehenswürdigkeiten an. Auch diese Gäste verließen mit den besten Eindrücken unsere Stadt.

Kleine Wochenend-Ereignisse

Im Verhältnis zu den vorangegangenen Wochen verlief dieses Wochenende ziemlich ruhig, denn der Polizeibericht verzeichnet nur fünf Verkehrsunfälle, bei denen drei Personen leichtere Verletzungen erlitten und unbedeutender Sachschaden verursacht wurde. Auch sonst gab es wenig Grund zu Beanstandungen, denn man brauchte nur sechs Personen zu notieren, die groben Unfug verübt hatten.

Rund um den letzten Septembersonntag

Kleine Wochenendfreuden unter schützendem Dach / Ein froher Ausklang

Der Auftakt des Herbstes war wenig glücklich. Wen ficht dieser Umstand schon an! Der Mannheimer verspricht sich um diese Zeit wenig vom Wetterglück. Er ist durch jahrelange Uebung daran gewöhnt, ausgerechnet am Wochenende jeweils auf Himmelsbläue und Lidovergnügen verzichten zu müssen. Unleugbar würde dem Mannheimer zwar eine Fahrt durch die nachbarliche Weinlandschaft, die ihr schönstes herbstliches Farbenkleid angelegt hat, erwünschter gewesen sein. Da er aber von Natur aus kein Miesepeter ist, trägt er auch trotz der bis zum Ueberdruß abgespielten Regentropfenplatte noch ein lachendes Gesicht zur Schau.

Das trifft nicht allein für den motorisierten Wochenendler zu, der sich auf das Allwetterdeck seines Wagens berufen kann. An gastlicher Stätte finden sich zuletzt doch alle Unentwegten in bester feuchtfröhlicher Stimmung zusammen, um dem „Brot des Winzers", in diesem Falle der Bischoffinger, nach besten Kräften und nach Maßgabe der am Monatsende noch feststellbaren Zahlungsfähigkeit zuzusprechen. Zwangsläufig in einer Hinsicht, aber doch nicht ohne Verständnis für die in Fässern geborgene Gottesgabe. Wohl sind die meisten auf einen spritzigen Schriesheimer, auf den würzigen Bergsträßler und die schmackhafte Litanei der Pfälzer Tropfen geeicht. Wenn es gilt, dem Patenwein zu seinem Rechte zu verhelfen, ist doch jedermann zur Stelle und bereit, seine Weinkennerschaft um eine bemerkenswerte Station zu erweitern.

Kunterbunt

Die Weinwoche liegt hinter uns. Es ist noch nicht heraus, ob die Hausfrau, die als letzten Trumpf in der genußreichen Woche eine herrlich duftende Weinsuppe auf den Tisch des Hauses brachte, nicht des öfteren darauf zurückgreifen wird. Der nahende Erntedanktag stellt eine willkommene Gelegenheit dar, in der Uebung zu bleiben. Anzuregen wäre auch, den Weinbrunnen als Dauereinrichtung am Marktplatz beizubehalten. Die Klagen über versäumte Straßenbahnen, die vielen Wartenden immer noch zu gemächlich durch die Straßen rollen, würden unter Garantie verstummen. Vielleicht legen unsere Nachbarn von der Bergstraße auf den „Brunnen" Beschlag, um die Mannheimer mit der Zeit an ihre guten Weine zu gewöhnen. Im Vorbeigehen gewissermaßen.

Aufgemuntert von einem gediegenen Tropfen lassen sich die Miseren der peinlichen Uebergangstage entschieden leichter ertragen und überwinden. Das ließ sich am Wochenende wieder in erfreulichem Maße feststellen. „Lauf ins Glück" lautete die Parole für Theaterfreunde und solche, die es werden wollen. Wer hätte sich vom Start ausschließen mögen, zumal keine Parkfeste mehr winken, keine Lampions dem Dauerregen standhalten und die Interessen ohnehin auf die Darbietungen der Gaukulturwoche gerichtet sind. Das Wetter trug seinen Teil dazu bei, daß sich die Blicke der Wochenendler in verstärktem Maße nach innen richteten, daß sie es vorzogen, eine Stunde für die Besichtigung der Ausstellung im Schloßmuseum ins Sonntagsprogramm einzusetzen. Hier wurde Mannheim im Bilde gezeigt in der Vergangenheit und in der Darstellung unserer heute lebenden Künstler. Wer seine Vaterstadt liebt — wer würde sie nicht? — wird diese Schau von Herzen begrüßen.

In diesem Zusammenhange verdient auch die Bilderschau des „Hakenkreuzbanner" Erwähnung, die letztmals in der Völkischen Buchhandlung zu sehen war. Die Bilder der Sieger des großen Foto-Wettbewerbes waren allen Interessenten zugänglich. Sie wurden nach Gebühr bewundert und kritisiert. Wenn wir an dieser Stelle der allgemeinen Auffassung Ausdruck geben würden, dann ließe sich sagen, daß dem „Hakenkreuzbanner" der Mut hoch angerechnet wurde, die Fotosportler einmal geschlossen aufgerufen zu haben. Es steht zu hoffen, daß die Liebhaberfotografen durch das große Preisausschreiben Ansporn zu gesteigerten Leistungen erhielten und daß es gelang, dem Fotosport eine Menge neuer Freunde zuzuführen.

Den Besuchern der Schau muß allerdings eröffnet werden, daß sich unter den Reihen der ausgestellten Bilder auch viele Aufnahmen befanden, die von bewährten Mitarbeitern zur Verfügung gestellt worden waren und außer Wettbewerb standen. Möge die Schau dazu beigetragen haben, eine Fülle von Anregungen zu vermitteln, damit das zweite große Preisausschreiben ein Niveau aufweist, das den aufgezeigten Stand wesentlich übertrifft. Ziel muß sein, Mannheim nicht nur als Hochburg für Fuß- und Handballer und Ruderer, sondern auch als Pflegestätte des Kamerasports herausstellen zu können.

Stationen der Unterhaltung

Daran war auch diesmal kein Mangel. An der Bergstraße lockte das Bensheimer Winzerfest. Kinderfest und Ballonaufstieg führte das Programm an. Eine ungemütliche Angelegenheit bei strömendem Regen. Daran ist kein Zweifel. Es ließ sich auch nicht auf den glücklichen Vater verweisen, der sich mit seinem Zögling auf die Berge begibt und glücklich lächelnd dozieren kann, was vor Jahren bereits ein Josef Stoll dichtete:

„Vatterm is deß Woi,
Was mer do an Schtöckl ziecht?
Vatter, is deß de Rhoi,
Wo mer so blinke siecht?
Guck emol die Törmcher,
Die Heiseicher, wie schee,
Un die Leit, wie kloane Wermcher
Siescht mer uff de Schossee geeh ..."

Aber was trotz des wackeren Tropfensegens blieb, war die innere Haltung, die Freude über die angefallene Freizeit, die nach persönlichem Gutdünken auszufüllen war, der Stolz darüber, tausend Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt zu wissen, und nicht zuletzt den Neuen 1936er vor sich zu haben.

Der Erste steht vor der Türe. Was kümmert da eine Serie Regentropfen, ein bescheidener Wasserflecken im Programm des letzten September-Sonntags? Unter geschütztem Dach offenbarte sich sein lachendes Gesicht.

Die Arbeitswoche beginnt. Wir sind bei „der Stange", wie man zu sagen pflegt.

hk.

Der Möbelwagen im Straßenbild

Aufn.: Banzhaf

Herbstzeit — Umzugszeit! Eine kleine Straßenbeobachtung, die wir in diesen Tagen häufig erleben können

Der Patenweinbrunnen ist versiegt

Erfreulicher Zuspruch der Mannheimer / Starker Andrang an den letzten Tagen

Eine Woche lang floß aus dem auf dem Mannheimer Marktplatz aufgestellten Weinbrunnen der Patenwein aus der Winzergemeinde Bischoffingen am Kaiserstuhl. Alle diejenigen, die noch einen Zweifel über die Güte des Patenweines hatten, konnten für einen Groschen an diesem Weinbrunnen die Zweifel beheben und gar mancher Volksgenosse, der bisher noch nicht wußte, was ein naturreiner Wein ist, wurde hier eines Besseren belehrt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Weinbrunnen in jeder Weise seinen Zweck erfüllte, denn mancher, der im Vorübergehen den Wein versuchte, ließ es sich nicht nehmen, bei nächster Gelegenheit in einer Wirtschaft in aller Ruhe ein Viertel Patenwein zu trinken. Auf diese Weise wurde der Absatz des Patenweins tadellos angekurbelt und den notleidenden Winzern konnte eine große Hilfe geleistet werden.

Der stärkste Andrang am Weinbrunnen herrschte jeweils in den Abendstunden. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sorgte für eine Unterhaltung und ließ durch Werkscharmänner und durch Betriebskapellen abwechselnd offene Liedersingen und Standkonzerte durchführen. Noch einmal traten zum Schluß am Samstag die Werkscharen an, um mit den Mannheimern auf dem Marktplatz einige Lieder zu singen.

Trotz des unfreundlichen und naßkalten Wetters hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden, die zuerst etwas zurückhaltend waren, die aber dann doch Lust bekamen und in die von den Werkscharen vorgesungenen Weisen mit einstimmten. Das naßkalte Wetter schien am Samstag auch nicht den Durst beeinträchtigt zu haben, denn die Bischoffinger Maidle mußten sich tummeln, um immer wieder die leeren Gläser zu füllen. Leicht wurde ihnen der Dienst nicht gemacht und vollkommen durchgefroren waren die Mädel, als sie Feierabend machen konnten.

Auch am Sonntag, als zum letztenmal der Weinbrunnen floß, war es nicht viel anders. Bei einer Morgentemperatur von kaum sieben Grad und einer nicht viel höheren Mittagstemperatur war dies auch weiter nicht verwunderlich. Aber die Mädel erfüllten ihre Pflicht im Dienste ihrer Heimatgemeinde und des deutschen Weins.

Glockenweihe in der Trinitatiskirche

Mannheims älteste Kirche, die im Jahre 1706 erbaute Trinitatiskirche, die heute wieder wie bis zum Weltkrieg die evangelische Garnisonskirche ist, erhielt ein aus vier Glocken bestehendes neues Geläute, das in der vergangenen Woche durch Facharbeiter in den mit einer neuen Eisenkonstruktion ausgerüsteten Glockenturm gebracht wurde. Ueber einen Schwebebaum schaffte man mit einer Handwinde die vier Glocken, die ein Gewicht von 23, 11½, 9 und 4½ Zentner haben, in die Höhe.

Bei einem starkbesuchten Festgottesdienst, der mit Choralblasen des Stadtposaunenchors vor der Kirche eingeleitet und beendet wurde, hielt am Sonntag der Dekan des Kirchenbezirks Mannheim die Weiherede und nahm dann anschließend die Weihe der neuen Glocken vor, von denen die größte den Namen „Trinitatisglocke" erhielt. Der Kirchenchor verschönte den Gottesdienst, der eine festliche Angelegenheit für die Gemeinde der Trinitatiskirche war.

Schalterschluß während des Gemeinschaftsempfangs. Am Montag, 28. September, sind die Schalter der Städt. Sparkasse nachmittags ab 15.30 Uhr wegen der Uebertragung der Führerrede geschlossen.

Teinacher
Hirsch-Quelle
ein natürlich
die Perle der natürlichen
Mineralwasser für
Herz – Magen – Darm – Nieren
Prospekte durch die Mineralbrunnen AG. Bad Ueberkingen.

Hinter Bibelsprüchen verschanzt

Verhandlung gegen unverbesserliche Sektierer / Seltsame Verteidigungsmethoden

In seiner letzten Sitzung verurteilte das Badische Sondergericht wegen eines Vergehens nach § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 Frau Emma Mühlhäuser aus Basel zu sechs Monaten Gefängnis, Karl Matthes aus Derdingen zu fünf Monaten, Josef Seitz aus Ottenhöfen, Johann Schäfer aus Hochheim, Karl Hetz aus Freistett zu je vier Monaten, Rudolf Rempfer aus Bretten zu drei Monaten, Fritz Kollmann aus Weißenhorn und Wilhelm Soulier aus Klein-Villars zu je zwei Monaten Gefängnis. Untersuchungshaft wurde jeweils in Anrechnung gebracht.

Bibelforscher machen einem Gericht viel Arbeit. Alle, ohne Ausnahme, sind sie der Meinung, das Gericht sei zusammengekommen, um sich mit ihnen über den Inhalt der Heiligen Schrift zu unterhalten. Die einfachsten, klarsten Fragen werden stets mit Bibelsprüchen beantwortet, und es bedarf der größten Ausdauer, aus den Angeklagten das herauszubringen, was zur Klärung der Schuldfrage erforderlich ist. Aber gerade die Bibelforscher müßten doch wissen, daß es schon in der Heiligen Schrift heißt: „Eure Rede sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, ist vom Uebel".

Obwohl sämtlichen hier Angeklagten das Verbot der Vereinigung der Ernsten Bibelforscher bekannt war, haben sie nach einem bestimmten Plan regelmäßig — in der Zeit vom Herbst 1935 bis Juli 1936 — in Karlsruhe Zusammenkünfte abgehalten, abwechselnd in der und jener Wohnung. Daß diese Zusammenkünfte verabredet waren, hat keiner zugegeben, alles war zufällig und ganz ohne Absicht. Die Verteidigungsmethoden der Bibelforscher sind hinreichend bekannt, nach der Beweisaufnahme bestand kein Zweifel, daß sie sich im Sinne des Gesetzes schuldig gemacht haben.

Aus unserer Schwesterstadt
Ludwigshafen

Das Reichs-Sinfonie-Orchester kommt nach Ludwigshafen

Ludwigshafen steht vor einem frohen Ereignis. Das Reichs-Sinfonie-Orchester unter Führung seines Dirigenten und Gründers Franz Adam, das sich gegenwärtig auf einer großen Saar-Pfalz-Reise befindet, kommt am Dienstagabend nach Ludwigshafen, um als Abschluß dieser Reise in einer Großveranstaltung im IG-Feierabendhaus vor den Ludwigshafenern zu spielen. Die Organisation der Veranstaltung liegt in den Händen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Das Programm bringt die Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis" von Gluck, ferner ein Konzert für Cello und Orchester von Dvorak (Solist: Peter Gollwitzer), den Walzer „Die Schönbrunner" von Lanner, die Polonäse in E-dur von Liszt und die Uraufführung der „Berchtesgadener Landschaftlichen Suite" von Albert Fischer.

Ludwigstraße vorübergehend gesperrt

Nachdem bereits in den letzten Tagen die Erneuerungsarbeiten der Straßenbahngleise und der Fahrbahndecke in der Ludwigstraße begonnen hatten, muß diese aus dem genannten Grund von Montag, 28. September ab zwischen Pfalzbau und Kaiser-Wilhelm-Straße völlig für den gesamten Auto-, Radfahrer- und Fahrwerksverkehr gesperrt werden. Bekanntlich ist die Ludwigstraße Einbahnstraße und leitete den von Mannheim über die Rheinbrücke kommenden Verkehr in der Richtung Frankenthal und Bad Dürkheim—Kaiserslautern weiter. Dieser Verkehr wird während der Sperrzeit über Jubiläumsstraße, Bismarck- und Kaiser-Wilhelm-Straße umgeleitet. Der Einbahnverkehr in der Jubiläums- und Bismarckstraße zwischen Brückenzollhäuschen und Kaiser-Wilhelm-Straße ist für die Dauer der Sperre aufgehoben.

Die von Mannheim kommenden Fahrzeuge brauchen während dieser Zeit also nicht an der rechten Seite des Pfalzbaues entlangzufahren, sondern können an der linken Seite desselben entlang, die Jubiläumsstraße erreichen und durch diese in das Stadtinnere einbiegen bzw. die in die Nord- und Westpfalz führenden Straßen erreichen.

Personenkraftwagen, Handwagen und Radfahrer haben außerdem die Möglichkeit, an der rechten Seite des Pfalzbaues herunterzufahren und anschließend über das Obere Rheinufer und Kaiser-Wilhelm-Straße in die Stadt zu gelangen.

Die Auswechslung des im Laufe der Jahre recht holprig gewordenen Pflasters in der Ludwigstraße und die Erneuerung der Straßenbahngleise war eine dringende Notwendigkeit geworden und es ist sehr zu begrüßen, daß die Hauptgeschäftsstraße unserer Schwesterstadt dadurch bald ein anderes Gesicht bekommt.

Durch Unvorsichtigkeit tödlich verunglückt. Am Freitagvormittag gegen 11 Uhr wurde im Ludwigshafener Hafengebiet an der Ländestraße einem 17 Jahre alten Kaufmannslehrling aus Mannheim von zwei rangierenden Güterwagen der Brustkorb eingedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Junge war bei einer Mannheimer Speditionsfirma beschäftigt und hatte für seine Arbeitgeberin Schiffspapiere besorgt. Auf dem Rückweg über das Bahngelände geriet er dann unvorsichtigerweise zwischen die Puffer der beiden rangierenden Güterwagen.

Papierfachleute tagten in unserer Stadt

Ein Rechenschaftsbericht der Fachgruppe über die bisher geleistete Arbeit / Die Zukunftsaufgaben

Nachdem der Aufbau der Fachgruppe Papier, Schreibwaren und Bürobedarf in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel beendet ist, rief die Bezirksfachgruppe Baden ihre Berufsgenossen erstmals zu einer Tagung im „Friedrichspark" zusammen, um Rechenschaft zu geben über die bisher geleistete Arbeit, Ziele und Aufgaben für die Zukunft darzulegen und in offener Aussprache die Meinungen der Fachgenossen im Gau Baden kennen zu lernen.

Außer dem Geschäftsführer, Pg. Dr. Wildt aus Berlin, waren vertreter als Vertreter des Kultusministeriums Pg. Direktor Dr. Sock, Gaufachgruppenwalter Pg. Rüger, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Göbel, als Vertreter der Industrie- und Handelskammer Mannheim Dr. Krieger, als Vertreter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Pg. Lang und Vertreter der beiden Mannheimer Handelsschulen.

Bezirksfachgruppenleiter Pg. Fuckert hieß die in großer Zahl Erschienenen herzlich willkommen, insbesondere die Gäste der Tagung, und gedachte neben den Verstorbenen der Fachgruppe der Toten des Weltkrieges und der Bewegung, zu deren ehrendem Gedächtnis man sich von den Plätzen erhob. Der Redner erstattete dann den Tätigkeitsbericht seit der Offenburger Tagung im Jahre 1934. Von der Tagung der Pläne in Offenburg ist man zu der Tagung der Gestaltung in Mannheim gekommen. Viele Arbeit ist in dieser Zeit geleistet worden, und die Fachgruppe hat Ursache, auf ihren Aufbau stolz zu sein. Insbesondere betonte der Redner den Erfolg der Schulungsarbeit, deren Ergebnisse als hervorragend bezeichnet werden können.

Auf das Einzelhandelsschulgesetz, das bald zum Einzelhandelsberufsgesetz umgewandelt werde, eingehend, führte Pg. Fuckert aus, daß es sich auf das Prinzip der Leistung gründe und nicht auf mittelalterliche Zunftgesetze. Das Gesetz soll den Berufsstand vor Fachunkundigen schützen. Aber alle fachliche Ausbildung sei nicht ausschlaggebend, wenn die weltanschauliche Schulung fehle. Kurz streifte der Bezirksfachgruppenleiter dann Zugabe- und Rabattgesetz, die nicht immer eine reine Freude bereitet haben. Bei den neuen Gehilfenprüfungen kann man so etwas wie eine Morgenröte feststellen, denn sie gewährleisten einen wirklich guten Nachwuchs. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem dringlichen Appell zur Zusammenarbeit, bei der kleine und kleinliche Gesichtspunkte vor dem großen Ganzen zurückzutreten haben und bei der an Stelle des Konkurrenzneides und der Zchlucht die Kameradschaft zu treten habe.

Ueber den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront sprach dann Gaufachgruppenwalter in der Gaubetriebsgemeinschaft Handel, Pg. Rüger, Karlsruhe, der betonte, daß, wenn die Vertreter der DAF auf Tagungen sprechen, das nicht der Ausfüllung des Programms gelte, sondern der Verbindung des Fachlichen mit der nationalsozialistischen Weltanschauung. Im Einzelhandel soll ein Stand geschaffen werden, in den nicht etwa für andere Berufe Untaugliche unterkommen dürfen, sondern für den die Besten gerade gut genug sind. Und hierbei müssen wir die Forderung aufstellen, daß in diesem Stand nur berufsstolze, des Berufes würdige Kameraden vorhanden sind. Nur die Leistung und wieder Leistung kann maßgebend sein. Das nationalsozialistische Deutschland hat zum ersten Male die Ehre der Arbeit geschaffen, und es wird soziale Verhältnisse schaffen, die einem schaffenden Deutschland würdig sind.

Anschließend sprach der Hauptgeschäftsführer der Fachgruppe, Pg. Dr. H. Wild, Berlin, über die Aufgaben des Fachhandels und über die Arbeit und Ziele der Fachgruppe. Der Redner behandelte alle den Berufsstand interessierenden Fragen, den organisatorischen Aufbau, das Einzelhandelsschutzgesetzgesetz, das den Stand schütze und vertrat die Forderung nach einem in allen seinen Gliedern gesunden und aufrechten Berufsstand. Begrüßenswert ist die Anordnung, daß für den Geschäfts- und Behördenverkehr nur noch Papiere im Normalformat hergestellt werden dürfen. Ebenso sei es gelungen, bei Zeichenblocks und Schulheften beim Schulbedarf eine Norm zu erreichen. Einen größeren Raum in den Darlegungen des Redners nahmen seine Ausführungen über die Branchenbereinigung ein, wobei er betonte, daß damit keine übertriebene Branchenabtrennung beabsichtigt sei. Weiter streifte der Redner die Warenhaus- und Einheitspreisgeschäftsfrage sowie das Problem der Mengenrabatte, auf welchem Gebiet es erforderlich sei, eine generelle Regelung der Rabatte im Verkehr zwischen Industrie und Handel durchzuführen.

Zur Reichsschrifttumskammer und zum Bund Reichsdeutscher Buchhändler wurden engere Beziehungen angeknüpft, um für die Verbreitung guter Bücher eintreten zu können und um für alle Fragen, die den Buchhandel wie den Fachhandel bewegen, einer möglichst befriedigenden Lösung zuzustreben. Der Redner schloß mit der Aufforderung, um die Seele eines jeden Einzelnen zu ringen, um sie der großen Organisation eines echten deutschen Kaufmannstandes zuzuführen. Im Einzelhandel müsse die Gemeinschaft erreicht werden, zu der wir im Volk unter der Führung Adolf Hitlers gekommen sind.

Bezirksfachgruppenleiter Pg. Fuckert dankte den Rednern für ihre ausgezeichneten Ausführungen und schloß dann, nachdem er noch auf verschiedene Fragen eingegangen war, die Tagung, die mit der Beiratssitzung am Samstagabend in allen Teilen einen schönen Verlauf genommen hatte. r.

Ein Weinfest in glänzendem Rahmen

Die Weinwerbung wird in den Rhein-Neckar-Hallen vom 3. bis 11. Oktober fortgesetzt

Der Erfolg der „Woche der deutschen Traube und des Weins" wäre unvollständig, wenn nicht versucht würde, die Weinwerbung weiterzuführen, die gerade bei uns auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Das bereits traditionell gewordene Mannheimer Weinfest findet nun auch in diesem Jahre wieder vom 3. bis 11. Oktober in den Rhein-Neckar-Hallen statt und wird ganz in den Dienst der Weinwerbung gestellt werden. Die entsprechenden Vorbereitungen sind in die Wege geleitet, so daß das Weinfest wie in den früheren Jahren wieder ein Erfolg zu werden verspricht.

Während im vergangenen Jahr die Rhein-Neckar-Hallen in ein Pfälzer Weindorf verwandelt worden war, wird in diesem Jahre das badische Weinbaugebiet stärker hervortreten, wie überhaupt die ganze Dekoration auf badischen Wein abgestimmt wird. Das Hauptbild, das die Stirnwand krönen soll, zeigt den Weinberg des Kaiserstuhls mit der Mannheimer Patenweingemeinde Bischoffingen. Auf diese Weise wird die enge Verbundenheit mit der Patenweingemeinde zum Ausdruck gebracht und darüber hinaus noch betont, wie sehr man bestrebt ist, den badischen Winzer und die badischen Winzergemeinden stärker in den Vordergrund treten zu lassen.

Die Ausstattung der Halle

Die große Front der Seitendekoration soll durch die Weinausschankstellen unterbrochen werden, die man in diesem Jahre auf sechs erhöht hat, um eine rasche Abfertigung der Bedienung zu ermöglichen. Die Bühne kommt diesmal auf die linke Saalseite, während der vorjährige Ratskeller in eine Sektbar verwandelt wird. Das Gedränge, das sich im vergangenen Jahre in den durchlaufenden Gängen manchmal unangenehm bemerkbar machte, wird in diesem Jahre nicht eintreten, da die Gänge durchweg auf drei Meter erweitert wurden. Die Tanzflächen bleiben wie bisher an beiden Enden der Halle.

Badischer Wein und Pfälzer Wein

Für den Ausschank sind sechs Weinsorten vorgesehen und zwar drei Sorten badischer Weine zu 35, 40 und 50 Pfennig das Viertel und drei Sorten Pfalzweine zum gleichen Preis. Bei wechselnder Weinkarte gelangen an jedem Abend jeweils vier Weinsorten zum Ausschank. Durch Abbildung der für jede Preislage verwendeten Weingläser auf der Weinkarte wird ermöglicht, daß sich der Gast jederzeit davon überzeugen kann, ob er auch den gewünschten Wein bekommen hat.

Erstklassiges Programm

Ein erstklassiges Programm wird an jedem Abend die Besucher des Weinfestes unterhalten. An erster Stelle ist Sylvester Schäffer zu nennen, der als Universalkünstler auf der ganzen Welt bekannt ist. Sylvester Schäffer bringt mit seiner Assistentin Lilli Krüger jeden Abend sein vollständiges Programm. Als Ansager hat man Wilhelm Kunze verpflichtet, dessen mehrmonatiges Auftreten im Berliner Wintergarten eine Gewähr für das Können bietet. Die Weinlieder wird der vom Rundfunk und durch Schallplatten bekannte stimmgewaltige Bariton Paul Schroeder-Bratz singen. Zu diesen Künstlern, die jeden Abend auftreten, kommen abwechselnd einheimische Künstler zu Wort.

Manöverball — Blauer Montag Damenwahl

An Abwechslung wird es während des Mannheimer Weinfestes nicht fehlen, dessen Eröffnungsabend am kommenden Samstag stattfindet. Der Sonntag wird als Manöverball aufgezogen, während der nächste Abend unter dem Motto „Blauer Montag" steigt. Für Montag hat man außerdem einen ermäßigten Eintrittspreis festgesetzt, der normalerweise einschließlich Tanz fünfzig Pfennig beträgt. Mit der Lösung der Eintrittskarte ist somit auch der Tanz abgelöst, so daß keine Tanzbändel mehr gekauft zu werden brauchen.

Am Dienstag treffen sich die Kameradschaften des Reichskriegerbundes, die Angehörigen des NSKK, die Jäger und Schützen; am Mittwoch ist „Damenwahl", und zwar dürfen während des ganzen Abends nur die Damen zum Tanz auffordern und sich den schönsten Mann im Saal aussuchen. Der Donnerstag wird die Mannheimer Sängerschaft in den Rhein-Neckar-Hallen antreffen und für den Freitag haben sich die Innungen und die Landsmannschaften angesagt. Am zweiten Samstag ist allgemeiner Betrieb und der letzte Sonntag bringt neben dem Kehraus noch am Nachmittag eine besondere Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen, um auch den am Nachmittag in Mannheim weilenden Fremden und der Jugend das Programm zeigen zu können. j.

Feuerwehren müssen Zuwachs bekommen

Hauptübung der Feuerwehrkompanien Sandhofen und Waldhof

Wie man bei Käfertal und Feudenheim die Hauptübung der in diesen Vororten zusammengestellten Kompanien der Freiwilligen Feuerwehr zusammenlegte, so geschah das auch bei den Kompanien Sandhofen und Waldhof, die am Samstag im Sandhofener Stadion zu der Hauptübung antraten.

Der frühzeitige Einbruch der Dunkelheit ließ von einer Angriffsübung ausnahmsweise Abstand nehmen, so daß lediglich der Formaldienst mit Freiübungen und Geräteexerzieren vorgeführt wurden. Mit Schlauchwerfen und einer Spritzprobe fand dann die Hauptübung ihren Abschluß. Bei der anschließenden Kritik vor den Offizieren umriß Branddirektor Mikus unter Hinweis auf das Vorgeführte die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehren.

Den Dank an die Mannschaft für die im Laufe des Jahres geleistete Arbeit übermittelte später bei dem kameradschaftlichen Beisammensein Branddirektor Mikus, der ganz besonders darauf hinwies, daß die Ausbildung so erfolgen müsse, daß jeder einzelne Mann in der Lage ist, das Kommando zu übernehmen. Der Verlauf der Uebung habe gezeigt, daß gearbeitet worden ist und nun gelte es weiter zu wirken, damit der Ausbildungsstand erreicht wird, der heute verlangt werden muß. Dazu sei es unbedingt erforderlich, für die Freiwillige Feuerwehr zu werben und die Reihen zu stärken.

Die Notwendigkeit einer Vergrößerung der Feuerwehrkompanien hob auch Regierungsrat Schüffner vom Polizeipräsidium hervor, der darlegte, daß sich durch die Umwandlung der Feuerwehren in eine Feuerlöschpolizei der Aufgabenkreis verviefacht hat und die an die Feuerwehrleute gestellten Anforderungen größer geworden sind. Ortsgruppenleiter Pg. Weickum bedauerte, daß die Feuerwehrkompanien eine so geringe Zahl von Wehrmännern umfassen. Man dürfe nie vergessen, welche große Bedeutung der Feuerwehr zukommt. In Zukunft könne man keine solch kleine Kompanien dulden und jeder einzelne müsse darauf bedacht sein, daß eine starke Feuerwehr vorhanden ist, die als eine wichtige Organisation betrachtet werden müsse. Mit dem Appell „Macht die Wehr stark" und einem Treuegelöbnis zum Führer klang die Ansprache aus.

Dieser Appell, die Wehren stark zu machen, gilt für alle Vororte. So ist es z. B. für Sandhofen sehr bedauerlich, daß in der dortigen dritten Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr Mannheims nur drei Bauern ihren Feuerwehrdienst ausüben, während die übrigen Wehrleute meist industriellen Berufen angehören. Bei einem fast ganz auf Landwirtschaft eingestellten Vorort wie Sandhofen, müßten gerade die Bauern das allergrößte Interesse an einer starken und schlagfertigen Wehr haben, die darauf bedacht ist, das Eigentum jedes einzelnen und damit die Werte der Volksgemeinschaft zu schützen. —tt—

Berufsständische Schulung im Handwerk. Gemäß einer Anordnung des Reichshandwerksmeister wird vom 1. Oktober ab nach einheitlichem Plan eine berufsständische Schulung aufgenommen, um ein brauchbares Führerkorps für das Handwerk zu gewährleisten. In den Bezirken der Landeshandwerksmeister wird eine Vorschulung durchgeführt, die künftig die Voraussetzung für den Besuch der Schule des deutschen Handwerks in Braunschweig ist. Die Lehrgänge in Braunschweig dienen der Vertiefung und Erweiterung der handwerklichen Schulungsarbeit, die bereits in den Bezirken geleistet worden ist.

Dreißig Jahre Dienst am Volksganzen

Feuerwehrjubiläum in Seckenheim / Ehrung verdienter Mitglieder

Anläßlich der vor 30 Jahren erfolgten Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Seckenheim fand am Samstagabend das 30jährige Stiftungsfest mit Fahnenweihe im vollbesetzten Saal des Schlosses statt.

Der Führer der Wehr, Herr Sößer, hieß die Festteilnehmer und Gäste herzlich willkommen. Der Sängerbund Seckenheim, unter der vorzüglichen Stabführung seines Dirigenten Landhäuser, erntete mit seinen Gesangsvorträgen berechtigten Beifall. Sehr verdient machte sich die unter Leitung von Herrn Leitz stehende Kapelle. Die Weiherede hielt Kreisfeuerwehrführer Agricola, Ladenburg, der in kurzen, markanten Worten auf die Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehr für die Allgemeinheit hinwies und den kameradschaftlichen Geist anerkannte, der in der Wehr in Seckenheim herrscht. Er weihte die Fahne mit dem Spruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!", die nun in Zukunft der Seckenheimer Wehr in Leid und Freud vorangehen soll. Die Fahne wurde von der Ehrendame, Frl. Trude Pfisterer, enthüllt, die nach der Weihe einen sinnvollen Vorspruch zu Gehör brachte.

Die nun folgende Totenehrung, inszeniert von Herrn Schüßler, bot ein überaus eindrucksvolles Bild: Eine Opferschale mit flammender Lohe, über der die Worte „Ehre unseren Toten" leuchtend standen, im Hintergrund ein weißes Kreuz im schwarzen Feld, flankiert von Feuerwehrleuten mit der neuen Fahne, während gedämpft das Lied „Heilig ist der Herr", vom „Sängerbund" gesungen, erklang. Hierauf führten sechs Mädchen des Turnerbundes Jahn einen Totentanz auf. Das ganze wirkungsvoll umrahmt von herrlichen Bäumen — eine ergreifende Ehrung für unsere Toten!

Der Wehrführer überreichte nun für 20jährige und längere Mitarbeit in der Wehr den Kameraden Hoff, Neubauer und Bausch die silberne Nadel, während für die Fahne eine goldene Nadel seitens der Ortsgruppe der NSDAP überreicht wurde. Namens des Ehrenausschusses dankte Herr Schreck den Mitwirkenden für die Mitarbeit an dem Abend.

Eine besondere Leistung bot die nun auftretende „Kleine Feuerwehr", aufgeführt von einer Schülerabteilung des Turnerbundes Jahn, die unter Leitung von Herrn Schüßler einen „ausgebrochenen Brand" löschten.

Propagandaleiter Marzenell sprach im Namen der Partei Worte der Anerkennung an die Wehr für ihre 30jährige segensreiche Tätigkeit und richtete an die jungen Männer die Aufforderung, sich gleichfalls der Wehr anzuschließen.

Eine Schauübung am Sonntagnachmittag, bei der man die gute Ausbildung der Seckenheimer Wehr feststellen konnte, und ein Festball am Sonntagabend im „Schloß" bildeten den Abschluß des Stiftungsfestes, auf das die Wehr mit Stolz zurückblicken kann. S.

MARCHIVUM

Kulturpolitischer Kameradschaftsausflug

Die Industrie- und Handelskammer Mannheim lud am Freitag, 25. September, ihre Gefolgschaft und die der ihr verbundenen Stellen nach Dienstschluß zu einer Fahrt nach Heidelberg ein, um den Gefolgschaftsmitgliedern die Besichtigung der Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe" zu ermöglichen. Der Leiter der Ausstellung, Herr Dr. Neundörfer, stellte sich in dankenswerter Weise selbst für die Führung zur Verfügung; er vermittelte den Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck von den Geschicken und Zielen der ewig jungen Stadt, die aus Landschaft und

„Armer Mann bittet um alte Hose . . ."

so hatte es angefangen. Hase's Herz ist milde, drum wendet er sich um zum Kleiderschrank. Auf leisen Sohlen schleicht der „Bettler" hinterher, ritsch-ratsch, ein Knotenstock saust Hase über'n Kopf. Dann „türmt" der Räuber schwerbeladen . . .

„Haben Sie denn nie gelesen, daß man fremde Leute nicht in die Wohnung läßt?" fragte der Kriminalbeamte, „und daß man alte Kleider der NSV. gibt, die alles gerecht verteilt?"

Nein, das ist ihm neu. Er heißt ja Hase und weiß von nichts . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor — sonst hau'n dich Gauner über's Ohr!

Volkstum in allen Schicksalsschlägen immer wieder die Kraft zum Wiederaufbau und zu traditionsbewußter Erneuerung zu schöpfen wußte. Ganz besonderes Interesse fanden die Ausführungen über die Zukunftsaufgaben Heidelbergs auf dem Gebiet der Landesplanung und Stadtsiedlung, die sich aus den Lehren der Vergangenheit und Forderungen der Gegenwart ergeben.

Nationaltheater. Heute, Montag, 20 Uhr, „Die verkaufte Braut", Volksoper von Smetana. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Elmendorff. Regie: Heinrich Köhler-Helffrich. In Weismanns Oper „Schwanenweiß", die am Freitag, 2. Oktober, im Nationaltheater erstaufgeführt wird, sind beschäftigt: Die Damen Gremmler, Hilger, Juchem, Krüger, Landerich, Erika Müller, Irene Ziegler und die Herren Kohlitz, Bartling, Schäfer-Schuchardt und Trieloff.

Volksmusik auf neuen Wegen

Konzert der Orchester-Gemeinschaft Mannheim / Gefühl für musikalischen Wert

In der Mandoline hat die Volksmusik ein beliebtes Instrument, das in der Möglichkeit mannigfaltiger Kombination mit anderen Instrumenten eigenartige Klangwirkungen zuläßt, die wir nicht mehr entbehren möchten. Auch die Gitarre, die vor etwa fünfzehn Jahren „große Mode" war und dann plötzlich unerwartet schnell wieder verschwand, hat im Mandolinenorchester einen bescheidenen Platz behalten und wird von dort aus heute wieder neu belebt. Niemals hat die Mandolinenmusik wie die noch sehr reformbedürftige Bandoneonmusik dem Kitsch einen weiten Raum gelassen. Hier hat immer gesundes Gefühl für musikalischen Wert gelebt. Diskutabel wäre höchstens die Manier historischer Spielweise und die oft verfehlte Wiederaufnahme wertloser Kompositionen aus einer glücklich vergangenen „Blütezeit" dieses Instrumentes.

Zwei Möglichkeiten sind sichtbar. Entweder wird das Mandolinenorchester durch Hinzuziehung anderer Instrumente klanglich bereichert, oder die polyphone Kompositionstechnik muß hier Einzug halten. Man hatte bei der Orchester-Gemeinschaft den ersten Weg gewählt. Durch die Hinzuziehung der Flöte und des Schlagzeuges wurden recht eigenartige Wirkungen erschlossen. Interessanter aber war die Aufführung von zwei Kompositionen, die das bekannte Tremolosystem, das — wenn es nicht sehr sorgfältig ausgeführt wird und wenn keine unbedingt werkgerechten Kompositionen gewählt werden, leicht zu dem bekannten und oft verspotteten merkwürdigen „Dudeln" führt. Das bloße Schrumm-Schrumm aber sollte endgültig vergessen sein. Darum waren die Kompositionen aus R. Wölkis Suite Nr. 1 op. 29 von besonderem Interesse, weil das Tremolosystem zugunsten des Staktosystems, bei dem jede Seite nur einmal angeschlagen wird, aufgegeben war.

Jetzt hat das Mandolinenorchester einen feinen intimen Klang, der an das Spinett erinnert, aber beseelter wirkt und neue Möglichkeiten erschließt. Allerdings waren die unisono-Kompositionen Wölkis nicht besonders überzeugend, man sollte sich entschließen, die glücklich wiederaufgelebte Polyphonie auch für das Mandolinenorchester anzuwenden. Die Ausführung auch schwieriger polyphoner Werke dürfte bei einem derart ausgezeichneten Ensemble, wie es durch die Verschmelzung des Mandolinen-Quartetts „Rheingold", des Mandolinenorchesters Mannheim 1924 und des Mandolinenklubs Neckarau 1912 entstanden ist, und bei einem musikalischen Leiter wie J. H. Fuchs keine Schwierigkeiten machen.

Vierstimmige Gitarrenchöre fanden reiches Verständnis. Leider hatte man auch hier wenig glücklich Kompositionen nehmen müssen. Die alte Literatur ist entweder unbrauchbar oder schlecht zugänglich, die neue fehlt fast völlig. Der „Festmarsch" von H. Albert wirkte fast wie ein „Schlummerlied", freundlicher war der Ländler. Besonders beliebt aber sind immer noch die charakterisierenden Stücke alten Stiles. Es sei dan an „Marionetten" von Th. Ritter und „Im Zigeunerlager" von R. Sperber erinnert. Als guten Auftakt hatte Fuchs die Ouvertüre „Die Heimreise" von Wölki gewählt, die viele Wirkungsmöglichkeiten bot. Einen besonderen Erfolg hatte das Orchester mit den Melodien aus „Der Zigeunerbaron" von Strauß.

Daß auch die Jüngsten fleißig geworben werden und bei ihnen tüchtige Arbeit geleistet wird, bewies die Jugendgruppe mit einem Volkslied und einem netten Walzer. Alles in allem darf die Orchestergemeinschaft den Abend als vollen Erfolg buchen. Sie hat gezeigt, daß man bei ihr volles Verständnis für die neuen Aufgaben der Volksmusik hat, daß man sich nicht scheut, wenig betretene neue Wege zu gehen und sich darüber hinaus der hohen musikalischen Erziehungsarbeit bewußt ist. B.

Ein Abend bei unseren Sportfliegern

Ein interessanter Tätigkeitsbericht am letzten Kameradschaftsabend

Im Arbeitsprogramm der Fliegerortsgruppe Mannheim—Ludwigshafen des Deutschen Luftsport-Verbandes für das Winterhalbjahr sind neben einer Reihe Großveranstaltungen, die namhafte Persönlichkeiten in unsere Stadt führen werden, am letzten Donnerstag jeden Monats Klubabende vorgesehen, die Funktionäre, Mitglieder und Freunde des Luftsportverbandes in kameradschaftlicher Geselligkeit vereinen und die durch Bekanntmachungen der Ortsgruppenführung, Berichterstattung über die Arbeit und kürzere Vorträge über aktuelle Themen auf dem laufenden halten sollten. Auf diese Weise ist Vorsorge getroffen, daß irgendwelche Ueberlastung vermieden, andererseits aber auch durch die größeren Zeitabstände sich genügend Stoff ansammeln kann, um den Abend in jeder Weise auszufüllen.

Unter diesem Gesichtswinkel war der letzte im „Siechenbräu" veranstaltete Klubabend ein recht guter Auftakt. Ballonsturmführer Prof. Schmitt erstattete Bericht über die in letzter Zeit durchgeführten Flüge des Freiballons „Baden-Pfalz" und die in der Ballonabteilung geleistete Arbeit. Interessant ist der Plan, mit diesem Ballon in nächster Zeit fesselballonartige Aufstiege in 400 bis 500 Meter Höhe zu unternehmen, die einesteils der Beobachterausbildung dienen, andererteils jedem Mannheimer einmal die Möglichkeit bieten, aus dieser Höhe seine Heimatstadt zu betrachten.

Im Mittelpunkt des Abends standen die Ausführungen des Segelflughauptlehrers Paul Siemers, der von seiner erfolgreichen Teilnahme an den Rhönwettbewerben berichtete. Nach den weniger erfolgreichen Ausscheidungsflügen auf dem Hesselberg, nach den mancherlei Schwierigkeiten und Mißhelligkeiten bei den Vorbereitungen konnte, wie man in der Fliegersprache sich ausdrückt, nur ein Rucksack voll Wagemut und Draufgängertum und das Vertrauen in das eigene Können die Voraussetzung zu einem Erfolg schaffen.

Ausführlich schilderte Paul Siemers seinen ersten Start auf der Wasserkuppe, der ihn bis in die Nähe von Eisenach brachte. Der zweite größere Flug, ein Zielflug, führte ihn nach Wiesbaden mit einer glatten Ziellandung vor der Tribüne, nach einem Flug von etwas mehr als vier Stunden. Der Bericht ließ erkennen, wie mancherlei Tücken des Objekts, wie das Nichtfunktionieren des Wendezeigers oder das Wegrutschen der Landkarte den Erfolg in Frage stellen können, aber auch, welche Kenntnisse und Erfahrungen, welche Entschlußkraft und welches Fingerspitzengefühl dazu gehören, um einen solchen Zielflug durchzuführen. Vor allem aber hat sich gezeigt, daß Erfahrungen speziell im Gebiet der Wasserkuppe vonnöten sind. Außerdem wären einige Aenderungen im Startverfahren durchzuführen, um größere Gleichberechtigung zu erreichen.

Wie Siemers, so stellte auch Segelflughauptlehrer Fuchs, der als Startbegleiter bei der 17. Rhön mitwirkte, fest, daß Anforderungen und Schwierigkeiten gegenüber den Vorjahren bedeutend gestiegen waren. Dafür konnte er aber auch Zeugnis geben von dem glänzenden Kameradschaftsgeist und der Disziplin, die Beispiele von erstaunlich schneller Zusammenarbeit lieferten. Interessant war der Einblick in die neuen Punktwertungsverhältnisse.

Kamerad Schimmer schilderte als Führer der Nürnbergfahrer die Teilnahme der Ortsgruppe am Reichsparteitag.

Ortsgruppenführer Pflaumer fand für die Berichterstatter Worte anerkennenden Dankes, der insbesondere Paul Siemers und seinen Mitarbeitern galt, die durch zähen Fleiß und treue Hingabe an den Erfolgen der Fliegerortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen beteiligt waren. B.

Sicherung geschichtlicher Unterlagen aus der Kampfzeit. Die in der Nachkriegszeit bei den Verwaltungsbehörden des Reiches und der Länder entstandenen Akten enthalten in großem Maße Schriftgut, das für die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung während ihrer Kampfzeit bedeutungsvoll ist. Der Reichs- und preußische Innenminister hat die Landesregierungen ersucht, den staatlichen Archiven zur besonderen Pflicht zu machen, bei den regelmäßigen Aktenaussonderungen ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß dieses Schriftgut nicht vernichtet, sondern archivarisch gesichert wird.

Daten für den 28. September 1936

1803 Der Maler Ludwig Richter in Dresden geboren (gest. 1884).
1859 Der Geograph Karl Ritter in Berlin gestorben (geb. 1779).
1864 Der Maler Artur Kampf in Aachen geboren.
1865 Der Tiermaler Wilhelm Kuhnert in Oppeln geboren (gest. 1925).

Obstessen macht schlank

Alle Morgengymnastik und jede Art häuslichen Körpertrainings sind zweifellos eine gesunde Angelegenheit. Ob man nun „müllert" oder „mensendieckt" oder ob man sein eigenes „System" hat, bleibt sich völlig gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß man sich wohl danach fühlt und den Segen der Körpergymnastik an sich immer wieder erneut feststellt. Zu bedauern sind nur jene Menschen, die bereits zur Kategorie der „Dicken" gehören. Für sie ist die Gymnastik eine indiskutable Angelegenheit. Den Dicken fehlt dazu die Energie. Aber es gibt, wenn man nicht ganz und gar nur der Materie verfallen ist, doch noch eine wundervolle Lösung für das eigene Wohlbefinden: Obstkur im Herbst. Der Oktober schüttet noch immer den reichen Segen der Obsternte aus seinem Füllhorn. Natürlich soll man nicht nach dem Gänsebraten nun noch ein Pfund zuckersüße Trauben verzehren, sondern das Obst soll zu einem Teil der eigentlichen Mahlzeit werden, wenn es seinen Zweck der gesundheitlichen Förderung erfüllen soll. Die Dicken sollten sich eines merken: keine Suppen, fettarmes Fleisch, wenig Beigabe und einen Teller Birnen, Pflaumen oder Aepfel. Man wird auch davon wunderbar satt und gelangt außerdem mit Bestimmtheit zur schlanken Linie, die nicht bloß modern ist, sondern für die Dicken im besonderen Maße erstrebenswert, denn die allzu wohlbeleibten Menschen sind wirklich nicht zu beneiden um ihre Fülle. Jede Martinsgans in Ehren! Eine Obstkur im Herbst aber ist gewiß nicht zu verachten.

Mitteilungen der Kreishandwerkerschaft

Versammlungstermine

Montag, 28. September, 20 Uhr: Mitgliederversammlung der Schuhmacher- und Gerberinnung Mannheim mit Lichtbildervortrag über „Gutes Licht — Gute Arbeit" in der „Liedertafel", K 2, 32.

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht am Montag, 28. September, Herr Bernhard Leyer, Draisstraße 1, mit seiner Ehefrau Emilie geb. Rehschütz. Dem Jubelpaar, das sich bester Gesundheit erfreut, unsere Glückwünsche.

Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Nahrungsmittel-Berufsgenossenschaft Mannheim kann heute Herr Georg Fischer, Verwaltungsinspektor, zurückblicken. Dem pflichtgetreuen Beamten unsere besten Wünsche.

77. Geburtstag. Bei voller geistiger und körperlicher Frische kann heute Herr Philipp Schmitz, Mannheim-Waldhof, Sandhoferstraße 15, seinen 77. Geburtstag feiern. Wir gratulieren.

75 Jahre alt. In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte ein alteingesessener Mannheimer Handwerksmeister, Herr Martin Kolb, T 5, 4, seinen 75. Geburtstag feiern. Dem Jubilar unsere besten Wünsche.

Wegfall von Zahlungen für länger dienende Soldaten. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht gibt bekannt, daß die bisher an über 14 Jahre dienenden Soldaten gewährten ruhegehaltsfähigen Zulagen mit dem 30. September 1936 in Wegfall kommen. Die am 1. Oktober vorhandenen bisherigen Empfänger dieser Zulagen erhalten eine einmalige Abfindung in Höhe des Jahresbetrages der bezogenen Zulage. Mit dieser Entschädigung sind im Zusammenhang mit der Neuregelung der Versorgung der Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht alle Ansprüche auf die bisherigen Zulagen abgegolten.

Schon Vater kaufte seine Hüte bei ZEUMER wegen ihre Güte
Das große Huthaus in der Breiten Straße, H 1, 6

Was ist los?

Montag, den 28. September

Nationaltheater: „Die verkaufte Braut", Oper von F. Smetana. Miete B. 20 Uhr.
Hafenrundfahrten: 7—20 Uhr stündlich am Rhein und am Neckar.
Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Peterskopf.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett-Varieté.
Tanz: Palasthotel, Libelle.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderschau: Olympia.
Theatermuseum, E 7, 20: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Sternwarte: 9—12 und 14—19 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe; 9—13 und 15—19 Uhr Lesesäle.
Lokales

Rundfunk-Programm

Montag, 28. September

Reichssender Stuttgart: 5.45 Choral; 5.55 Gymnastik; 6.20 Nachrichten; 6.30 Frühkonzert; 8.00 Gymnastik; 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause; 9.30 Die Tiere in unseren Märchen; 10.00 Der Steffelmauer und seine Söhne; 11.30 Für dich, Bauer; 12.00 Schloßkonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Schloßkonzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 16.00 Kleine musikalische Unterhaltung; 16.30 Reichssendung; 17.30 Schumann — Schubert; 18.00 Fröhlicher Alltag; 19.45 Echo aus Baden; 20.00 Nachrichten; 20.10 Der blaue Montag; 22.00 Nachrichten; 22.30 Rundfunkwirtschaft mal ganz populär; 22.30 Klänge in der Nacht; 24.00—2.00 Nachtmusik.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* **Der Sonntag** meinte es nicht gut mit unserem Heimatspiel. Es regnete unentwegt fast den ganzen Tag, mal mehr, mal weniger; zwischendurch konnte man auch ein paar Minuten hoffen, daß eine Aufheiterung doch noch die Spielmöglichkeit bringen werde. Aber es wurde auch am Nachmittag nicht trockener. Die letzte diesjährige Aufführung wird nun am kommenden Sonntag stattfinden, und durch besondere Ausgestaltung mit dem Erntedankfest in Beziehung gebracht.

* **Impfung verschoben.** Auf Anordnung des Staatlichen Gesundheitsamtes Mannheim wird die auf Freitag, 2. Oktober 1936, anberaumte Impfung auf einen noch zu bestimmenden Zeitpunkt verlegt.

* **Die Verdunkelungsübung** vom Freitag wird für drei hiesige Wohnungsinhaber, die die Vorschriften nicht befolgt haben, noch ein Nachspiel haben. Ob nur Verwarnungen erfolgen oder mit Bestrafung vorgegangen wird, ist noch nicht entschieden.

Aus Neckarhausen

* **Jungtierschau — ein schöner Erfolg.** Die am gestrigen Sonntag im Saal zum „Badischen Hof" vom Kleintierzuchtverein Neckarhausen abgehaltene Jungtierschau war trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht. Es waren 280 Tiere bewährter Rassen ausgestellt. Preisrichter für Kaninchen war Zuchtfreund K. Nagel (Feudenheim), für Geflügel Zuchtfreund Stefan (Lampertheim). Den Zuchtpreis für Kaninchen erhielt Albert Lent, den 1. Zuchtpreis für Geflügel Willi Mohr (Silber-Bracke), den 2. Zuchtpreis Peter Schmitt (Rhodeländer Zwerg) und den 3. Zuchtpreis Rudolf Schleh (gelbe Italiener). Außerdem wurden verschiedene Ehrenpreise und sonstige Anerkennungen vergeben. Im ganzen läßt sich sagen, daß durchweg gutes Material gezeigt wurde, das die Bewertungen rechtfertigte.

Edingen berichtet

* **Ueb Aug und Hand . . .** Das innerhalb der Schützengesellschaft „Tell" im Oktober beginnende Weihnachtsschießen verspricht sehr spannend und abwechslungsreich zu werden, zumal mit sehr starker Beteiligung zu rechnen ist und die jüngeren Schützen bemüht sein werden, sich in die vorderen Reihen zu bringen. Zu gegebener Zeit werden wir weiter darüber berichten.

Neues aus Schriesheim

* **Schließung der Weinberge.** Mit sofortiger Wirkung sind bis zum Herbstbeginn die Weinberge für jedermann geschlossen. Die Lese beginnt am Dienstag, 6. Oktober. Das Traubenstoppeln ist bis zum 15. Oktober verboten.

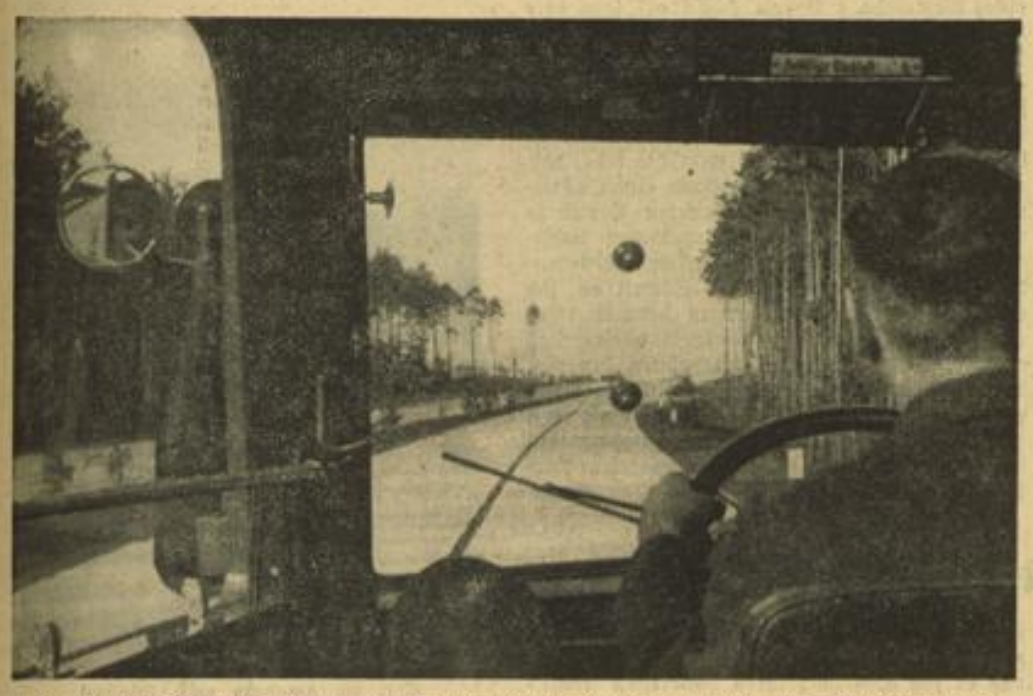
* **Zur letzten Ruhe bestattet** wurde die Ehefrau des Landwirts Jakob Weidner, die vor kurzem durch Sturz vom Wagen sich schwere Verletzungen zuzog, denen sie erlegen ist.

MARCHIVUM

In 40 Minuten nach Bruchsal

Reichsstatthalter Robert Wagner eröffnete die Reichsautobahnstrecke Mannheim/Heidelberg — Bruchsal

Mit einem feierlichen Weiheakt wurde am Sonntagvormittag die Reichsautobahnstrecke Mannheim/Heidelberg—Bruchsal in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Partei und Staat durch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner eröffnet.



Blick durch das Fenster des Wagens auf die neu eröffnete Strecke, die durch eine abwechslungsreiche Landschaft führt hinab nach Bruchsal Aufn.: Geschwindner

Der Tag der Eröffnung dieser neuen Teilstrecke der Reichsautobahn, die gleichzeitig mit einer ganzen Reihe anderer im Reiche erfolgte, erfüllt uns Badner mit Stolz, weil wir nunmehr einen weiteren Anteil an dem gewaltigen Werk unseres Führers besitzen, das kein Vorbild in der Welt besitzt. Und gerade die zweitausend Arbeiter, die als erste auf der Straße im Triumphzug fahren durften, wird es ein besonderes Erlebnis sein, weil ihnen der Führer mit diesem Werk auch Arbeit und Brot gab.

Bruchsal hatte am Sonntag seinen großen Tag. Im festlichen Gewande präsentierte sich die alte Stadt mit ihrem reizenden Schloß den zahlreichen Gästen, die Zeuge des Festaktes aus Anlaß der Eröffnung dieser bedeutenden Strecke sein wollten. Dort wo der Zubringer in die herrliche Straße einmündet, hatten fleißige Hände die Straße zu beiden Seiten geschmückt und fröhlich knatterten die zahlreichen Fahnen im Winde. Zu beiden Seiten hatten die Formationen der Bewegung, Hitler-Jugend, SA, SS und die Politischen Leiter Aufstellung genommen. Bis zum Eintreffen der vielen Gäste unterhielt die Reichsarbeitsdienstkapelle Bruchsal mit flotten Weisen die frohgestimmte Menge. Als Gauleiter Robert Wagner in Begleitung des Innenministers Pflaumer und Kultusministers Dr. Wacker eingetroffen war, nahm der feierliche Akt seinen Auftakt. Als Vertreter der Obersten Bauleitung der Reichsautobahnen und im Namen aller am Bau beteiligten Arbeiter und Unternehmer begrüßte Reichsbahnoberrat Kirsch die Gäste und meldete dem Gauleiter, daß die Teilstrecke von Kilometer 75 bis 108 fertiggestellt ist und dem Verkehr übergeben werden kann. Dank dem Einsatz aller am Bau Beteiligten war es möglich, das Werk zum heutigen Tag fertigzustellen, das gleichzeitig mit vielen anderen heute feierlich geweiht wird. Zum Schluß seiner Rede dankte er allen Arbeitern und bat den Reichsstatthalter, die Teilstrecke zu eröffnen.

Der Reichsstatthalter spricht

Robert Wagner stellte zunächst fest, daß wir heute an dieser Stelle versammelt sind, ein neues Werk zu weihen, während anderswo in der Welt Aufruhr und Bürgerkrieg herrschen. Bruder steht dort gegen Bruder, und die Schaffenden werden um ihr Lebensglück betrogen. Wir können gerade am heutigen Tage dem Führer danken, daß er uns vor diesem Unglück bewahrt hat. Bei uns hat der Bruderkampf sein Ende gefunden und das Volk steht einig zu Adolf Hitler. Das Volk, das wieder arbeitet, dient sich selbst und ist wieder glücklich geworden. In Dankbarkeit stehen wir zum Führer, der sich im Dienen für sein Volk keine Ruhe gönnt. Weit vorausschauend hat er die großen Probleme gelöst, und das Werk der Reichsautobahn steht einzig in der ganzen Welt da. So wie er uns vor Jahren den Plan aufzeigte, so ist heute das Werk geworden. Durch das ganze Reich ziehen die Reichsautobahnen, während der Führer selbst heute den 1000. Kilometer dem Verkehr eröffnet.

Zum Schluß sprach der Gauleiter das Gelöbnis aus, daß wir alle in einer Front stehen und uns gemeinsam einsetzen wollen für das nationalsozialistische Dritte Reich. Nach Uebertragung des Festaktes bei Breslau brachte der Gauleiter auf den Führer ein dreifaches „Sieg Heil!" aus, in das die Menge begeistert einstimmte, während die Nationalhymnen feierlich erklangen.

Die erste Fahrt

In langen Reihen standen die Wagen zur gemeinsamen Fahrt bereit. In den bereitstehenden Omnibussen nahmen die Arbeiter dieser Strecke Platz, und auf ein Signal setzte sich die lange Kolonne in Bewegung, angeführt von dem Wagen des Gauleiters, der das Band an der Einfahrt zerriß und so symbolisch die Strecke freigab. In flotter Fahrt ging es dann durch die wechselvolle Landschaft über die Abzweigung nach Heidelberg. In der Stadthalle Heidelberg hatten sich dann die Arbeiter und die Gäste zu einem Kameradschaftsfest vereint, das mit allerlei bunten Darbietungen allen einige fröhliche Stunden bereitete.

Ein Paradies von Naturschönheiten empfängt den Fahrer gleich hinter Bruchsal. Die prächtigen Hochwälder, die saftigen Wiesen und fruchtbaren Felder lassen bald vergessen, daß wir uns in der Ebene befinden. Sanfte Steigungen, zahlreiche Kurven, abwechslungsreiche Ueberführungen und formschöne, schlanke Brücken beherrschen das imposante Bild dieser Strecke. Gebannt schaut der Fahrer auf diese Umgegend. Vielerlei Neuerungen erfreuen, so die Rastplätze an der Seite der Fahrbahnen, Tische und Bänke. Ein herrliches Stück Land ist der Lußhardtwald, der nur wenigen bekannt ist. Jetzt aber hat die Autobahn ihm neue Freunde geworden, aber auch die fruchtbare Landschaft, die Spargel-, Hopfen- und Tabakfelder, und die Wälder der Schwetzinger Hardt lassen die Fahrt nach Mannheim oder Heidelberg angenehm erscheinen. Nicht weniger als 41 Bauwerke wurden auf dieser Strecke errichtet. Wieder hat man den bewährten Betonasphalt auf dieser Strecke verwendet. Es galt, fruchtbares Land vor Schaden zu bewahren. Von dem Mittel der Zwangsenteignung des Bodens brauchte man nicht ein einziges Mal Gebrauch machen. Die Bauern wurden durch die Feldbereinigung entschädigt, die eine Abrundung ihres Besitztums brachte. Selbst der Ernteausfall wurde ihnen vergütet.

Kein Fremdkörper in der Landschaft

Peinlichst hat man vermieden, daß die Bahn das Landschaftsbild stört. Alles wurde aufgewandt, die Bahn der landschaftlichen Eigenart anzupassen. Die flachen Mulden sind ein harmonischer Uebergang. Die Bepflanzung ist sorgfältig erwogen und glücklich gelöst: Der jeweiligen Umgegend ist sie angepaßt. Selbst Obstbäume wird man bis an die Bahn heranziehen. Peinlichst wurde vermieden, die Autobahn als eine Großverkehrsstraße im üblichen Sinne erscheinen zu lassen. Sie soll eine Reisestraße sein, die jedem Fahrer Freude bereiten will. Die schöne Landschaft in unmittelbarer Nähe soll werben und die Fahrt angenehm machen.

Bedeutende Zeitersparnis

Wer die alte Strecke Mannheim—Karlsruhe schon befahren hat, weiß, wie schwierig die Fahrt durch die zahlreichen Ortschaften bei dem großen Verkehr ist, der gerade auf dieser meistbefahrenen Strecke herrscht, und kennt auch die zahlreichen Gefahren. Dazu war die Straße bis zum letzten ausgenutzt. Man schätzt täglich über 4000 Kraftfahrzeuge, an Sonntagen fast das Doppelte, die die Strecke passieren. Die neue Straße wird deshalb eine ungeheure Entlastung bringen und dem Fahrer Bewegungsfreiheit geben, ohne Gefahren an sein Ziel zu kommen. Dazu kommt eine Zeitersparnis, weil die zahlreichen Ortsdurchfahrten in Wegfall kommen. Schätzungsweise wird eine Zeitersparnis von 40 Prozent zu erreichen sein. Auf der alten Straße war selten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 Kilometer möglich, während auf der Autobahn 80 Kilometer Durchschnitt erzielt werden können.

Phantastische Zahlen

Gewaltig war die Arbeit, die in den letzten zwei Jahren hier geleistet wurde. Die Strecke hat eine Länge von 27,5 Kilometer von Mannheim/Heidelberg bis nach Bruchsal. Einschließlich der Zufahrtsstraßen sind es sogar 33 Kilometer Baustrecken. 800 000 Quadratmeter Land mußten gerodet werden. Die Bodenbewegung betrug über 1,2 Millionen Kubikmeter, das zusammen etwa dem Gebiet des Freistaates Danzig entspricht. Insgesamt waren es 2 Millionen Kubikmeter Erd- und Felsbewegungen. Für die gesamte Fahrbahn wurden über 144 000 Kubikmeter Beton benötigt. Nicht gering war der Bedarf an sonstigen Baustoffen, wie Kies, Sand und Steine, die insgesamt 250 000 Tonnen ausmachen. Nicht weniger als 40 000 Tonnen Zement hat diese Strecke verschlungen. Eine Menge Stahl und Eisen steckt in den zahlreichen Bauwerken. Zwei Jahre hindurch arbeiteten 2000 Volksgenossen. Indirekt beschäftigt waren noch weitere 2000 in der Industrie, die die Materialien lieferten. Insgesamt sind in Deutschland heute über 2 Millionen Volksgenossen beim Bau der Reichsautobahn beschäftigt.

Die lebendige Verbindung

Die neue Strecke ist ein Verbindungsstück der großen Straße, die die beiden Großstädte Frankfurt und Stuttgart verbindet. Sie stellt die lebendige Verbindung von Mittel- und Süddeutschland, aber auch zwischen Odenwald und Schwarzwald her, wenn sie in den kommenden Jahren zu Ende geführt sein wird. Gerade für Mannheim ist die neue Strecke von besonderer Bedeutung, weil die direkte Verbindung von Mannheim aus besteht. Seit dem heutigen Tag ist die gesamte geschlossene Strecke 170 Kilometer lang. Die neue mit 33, die bisherige mit 75 und die Strecke Frankfurt—Bad Nauheim, die ebenfalls heute eröffnet wurde, mit 42 Kilometer. Mit der Einweihung am heutigen Tag hat die oberste Bauleitung Frankfurt ihr diesjähriges Bauprogramm vollendet, das Dank des Einsatzes aller am Bau Beteiligten so pünktlich erfüllt wurde.

F. H.

Zum erstenmal begegnen dem Fahrer Ruhebänke zu beiden Seiten der Autobahn Aufn.: Haas

Erprobt und richtig befunden
sowohl für die Reichsautobahnen, als im schwierigsten Gelände --- Das sind Opel-Wagen
schnell — sparsam — zuverlässig. Alle Typen bereit zur Probefahrt bei
Fritz Hartmann Seckenheimerstr. 68a **Fernruf 40316**

E. H. Duttenhöfer
Ludwigshafen a. Rh.
Brückenaufgang 12 Fernsprecher 61330
Isolierungen für Hoch-, Tief- und Straßenbau
Asphaltbeläge
Teerfreie Bedachung
Fugenlose Fußböden
Abdichtung der Bauwerke Nr. 58, 87, 89, 133, 135, 156, 165, 166, 181, 188, 203, 212, 219

MARCHIVUM

Probleme der Kraftverkehrswirtschaft

Aus einem Vortrage des Ministerialdirektors Brandenburg

Wenn wir nachstehend aus Anlaß der Vollendung des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen Auszüge aus einem Vortrag von Ministerialdirektor Brandenburg wiedergeben, so sollen sie vor allem der Vertiefung des Verständnisses für einige Fragen der Kraftverkehrswirtschaft dienen. Die Gesamtveröffentlichung des Vortrages, der vor dem Institut für Verkehrswissenschaft an der Universität Köln gehalten wurde, erfolgte in der „Zeitschrift für Verkehrswirtschaft".

Die Steigerung des Wohlstandes ist naturgemäß das wichtigste Mittel, die Motorisierung zu fördern. Aber neben dem großen Mittel der Hebung des Wohlstandes gibt es noch andere Möglichkeiten, um eine Erlahmung des Auftriebes zu verhindern. Sie liegen hauptsächlich in der Niedrighaltung oder womöglich Senkung der Unterhalts- und Betriebskosten. Ich greife zunächst die Reparaturkosten heraus. Sie sind hoch, und ihre Höhe hängt zweifellos zusammen mit der Unzahl von Typen, die wir in Deutschland haben. Die Untersuchung, ob es vielleicht möglich wäre, diese Typenzahl herabzusetzen, führt in die Erkenntnis großer Schwierigkeiten. Nur eine freiwillige Vereinbarung der Automobilindustrie könnte hier volkswirtschaftliche Erfolge schaffen. Ich halte den Gedanken einer freiwilligen Typenaufteilung nicht für aussichtslos. Man kann sich daran erinnern, daß in den Anfangszeiten der Automobilindustrie ähnliche Abkommen bestanden. Bei den Garagen und den Treibstoffen sind zur Zeit keine großen Einsparungen zu erwarten. Die Treibstoffpreise sind sozusagen zu vergleichen mit dem Klima, in dem wir leben. Wir müssen sie auf uns nehmen, mögen wir sie auch alle für zu hoch halten. In einer Zeit, in welcher das gewaltige Werk der Autobahnen vollbracht wird, ist es wenig wahrscheinlich, daß der Reichsfinanzminister die letzten Einkünfte aus dem Kraftwagen fallen läßt, und in einer Zeit, in der wir uns aus zwingenden Gründen bemühen, Treibstoffe allein herzustellen, werden wir auf eine Herabsetzung der Treibstoffpreise kaum rechnen können.

Die Autolinien der Reichsbahn

Die Abstimmung des Kraftverkehrs auf die Eisenbahn ist natürlich unvermeidlich gewesen. Das Reich hat einen Eingriff zur Herstellung des Gleichgewichts vorgenommen. Beim gewerblichen Personenverkehr bezieht sich die Abstimmung nicht auf die Tarifgleichheit, sondern lediglich auf Art und Umfang des Verkehrs. Die Reichsbahn ist vor drei Jahren vom Führer veranlaßt worden, den Bau der Reichsautobahnen in ihre Hand zu nehmen. Der ausgesprochene Sinn dieser Maßnahme sollte sein, daß die Reichsbahn bei zunehmender Motorisierung den ihr auf den Schienen verlorengehenden Verkehr auf den Reichsautobahnen wieder einfängt. Obwohl die Reichsautobahnen öffentliche Wege geworden sind, sollte man doch überall, wo auf ihnen ein Linienverkehr eingerichtet wird, der Reichsbahn die Vorhand lassen. Gelegenheitsverkehr würden gern alle betreiben, besonders an schönen Tagen, wo sich alles um die Fahrplätze reißt. Aber für einen Linienverkehr, der auch im Winter bei Regen und Schnee mit starrem Fahrplan durchgeführt werden muß, findet sich niemand. Die Reichsbahn richtet aber einen derartigen Verkehr nur dann ein, wenn ihr auch an denjenigen Stellen der Reichsautobahnen, wo solcher Linienverkehr sich besonders lohnt, die Vorhand eingeräumt wird.

Es ist im Meinungsaustausch über diese Dinge das Wort „Bezirksverkehr" aufgetaucht. Aber derartige Verkehrsbezirke gibt es ja gar nicht. Wir haben nur die drei Begriffe: Privatunternehmen, kommunales Unternehmen und Reichsunternehmen. Es kann nicht Aufgabe einer Gemeinde, z. B. wie Düsseldorf, sein, ihre Bürger nach Köln, Bonn und womöglich nach Basel zu befördern. Dafür kommt nur ein übergeordnetes Unternehmen in Betracht, und das sind die Reichsverkehrsanstalten. Von einem Bezirksverkehr kann man nur dort reden, wo es solche Bezirke gibt, und ich wünschte sehr, daß z. B. der Ruhr-Siedlungsverband einen stärkeren Einfluß auf die zersplitterten Verkehrsunternehmungen seines aus mehreren Regierungsbezirken und vielen Gemeinden bestehenden Gebiets nehmen könnte. Soweit es sich aber um die Reichsautobahnen handelt, wird man nie aus dem Auge verlieren dürfen, daß an der Wiege der Reichsautobahnen der Gedanke gestanden hat: sie werden in die Hand der Reichsbahn gelegt, damit diese den Verkehr, der ihr durch die Reichsautobahn auf der Schiene verlorengeht, im Linienverkehr wieder einfangen kann.

Wie ist's mit dem Güterverkehr?

Der Nahverkehr ist vor allem der Güterverkehr in dem Umkreise, der mit einem Radius von 50 Kilometer um den Mittelpunkt des Standortes des Kraftwagens geschlagen wird. Es handelt sich also um ein Gebiet, das einen Durchmesser von 100 Kilometer hat und eine Peripherie von mehr als 300 Kilometer. Die Festsetzung der Nahzone stellt also ein ziemlich weitgehendes Entgegenkommen an ein Beförderungsmittel dar, das auf diesem Gebiet weder zahlenmäßig noch tarifarisch irgendeiner Regelung unterworfen ist. Die Folge davon ist, daß das Gewerbe an manchen Orten übersetzt ist. Solide Unternehmen, die seit langem im Nahverkehr beheimatet sind, und die die notwendigen Gebühren fordern, kommen in wirtschaftliche Bedrängnis. Es ist leicht zu verstehen, daß sich bei dieser Sachlage der Ruf nach dem Konzessionsgesetzgeber einstellt. Ich kann nur sagen, daß ich die Worte, die der Reichsverkehrsminister bei der Tagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe zu dieser Frage gesprochen hat, mir aus tiefster Ueberzeugung zu eigen mache. Wenn ich erlebe, daß auf Grund des Personenbeförderungsgesetzes bei den Verwaltungsbehörden etwa 50 000 Urkunden zu bearbeiten sind, wenn ich sehe, daß bei einem unserer Referenten im Ministerium 640 Beschwerden über die Entscheidungen höherer Verwaltungsbehörden liegen, dann erfaßt mich ein gelindes Grausen vor einem Eingreifen des Staates in die Verhältnisse des Nahverkehrs und damit unvermeidlich in das Gebiet des Werkverkehrs. Man wird verwaltungsmäßig sicher einiges tun können, um zur Ordnung beizutragen. Wir brauchen den Werkverkehr und den Nahverkehr unter allen Umständen als Ventil für die Motorisierung. Die Vermehrung der Lastwagen ist im Staatsinteresse höher zu bewerten als die Vermehrung der Personenfahrzeuge.

Eine Reichsverkehrsanstalt wäre nötig

Wenn man alle die Schwierigkeiten, die im Ausgleich zwischen den Verkehrsmitteln liegen, abwägt;

wenn man erlebt, wie die Kleinbahnen antreten und verlangen, daß sich der Kraftwagen nicht etwa nur nach der Reichsbahn, sondern daß er sich auch nach ihren Interessen richten müsse;

wenn man erlebt, wie die Kleinbahnen anspruch gegen gewisse Maßnahmen der Reichsbahn einlegen, weil sie sich dadurch wirtschaftlich bedroht fühlen und verlangen, daß die Reichsbahn höhere Tarife nehmen müsse, keinen Vorortverkehr machen, die Zehnerkarten beseitigen solle, kurzum das nicht machen solle, was für die Bevölkerung preiswert und wunschenswert ist;

wenn man sieht, wie jede Möglichkeit, die durch notwendige oder unvermeidliche Maßnahmen eines Verkehrsmittels geschaffen wird, sofort von einem anderen Verkehrsmittel im Sinne des Wettbewerbs ausgenutzt wird;

wenn man dieses ganze unendlich mannigfache Verkehrsgebiet betrachtet, das zum Teil vom Reich, zum Teil von den Gemeinden, zum Teil von Privatunternehmern betreut wird und auf dem überall der Ruf nach Ausgleich besteht, so kann man schon auf einen Gedanken kommen, der heute immer häufiger auftaucht, daß nämlich die einzige Lösung des Ausgleichsproblems zwischen allen Verkehrsmitteln nur in einer alle Zweige des öffentlichen Verkehrs umfassenden Reichsverkehrsanstalt liegen kann.

Es wird tatsächlich heute schon von sehr ernsthaften Männern der Gedanke ausgesprochen, daß wir im Deutschen Reich ein allgemeines Verkehrsmonopol haben müßten, dessen Aufgabe es wäre, alle öffentlichen Verkehrsmittel ohne Unterschied nach dem Optimum ihres Leistungsgrades und nach den übergeordneten Erfordernissen der nationalen Wirtschaft und der Landesverteidigung einzusetzen. Niemand würde dann mehr das Recht haben, sich für einen Transport ein bestimmtes Verkehrsmittel zu wählen, sondern er hätte lediglich die Forderung an das allgemeine Monopolunternehmen zu richten: Bringe mir diese Ladung unter diesen Bedingungen und in dieser Zeit an jenen Ort! Dem Unternehmen solle es dann überlassen bleiben, ob es sich des Schiffes, der Eisenbahn, des Kraftwagens oder des Flugzeuges bedienen will.

Die Führung liegt beim Reich

Gewiß hat ein solcher Plan im Reiche der Gedanken etwas Bestechendes an sich. Aber ein anderes Gesicht als die gedachte hat die vollbrachte Tat! Zur Zeit werden wir jedenfalls gut daran tun, uns in Erwartung dessen, was vielleicht eine fernere Zukunft einmal bringen wird, an den Grundsatz zu halten, der nach gründlichen, auch die eben angedeutete Frage einbeziehenden Erwägungen als Präambel zum Personenbeförderungsgesetz niedergelegt worden ist: „Im nationalsozialistischen Staat gehört die Führung des Verkehrs zu den Aufgaben des Staates. Die Verkehrsmittel können sich in öffentlicher oder privater Hand befinden. Alle müssen sich jedoch an Normen halten, die einheitlich für das ganze Reich erlassen werden." Die Führung ist in die Hand des Reiches gelegt, nicht der Betrieb aller Verkehrsmittel. Dadurch sind gewisse Freiheiten für den einzelnen begründet und gewisse Schwierigkeiten für den auf Ausgleich und bestimmte Ziele bedachten Staat. Diese Schwierigkeiten sind im heutigen Staate leichter zu meistern als früher.

Mitten durch den Haardtwald führt die Autobahn nach Bruchsal
Aufn.: Haas

Die schlesische Reichsautobahn

gab 8000 Arbeitern Brot!

Berlin, 27. September.

Für die Teilstrecke von Breslau bis Kreiau (91 Kilometer) und die rund 12 Kilometer lange Strecke zwischen Gleiwitz und Beuthen waren etwa 2½ Baujahre erforderlich. Zur Vollendung beider Teilstrecken wurden 2½ Millionen Tagewerke von rund 8000 Arbeitern geleistet, 4,8 Millionen Kubikmetern Erdmassen bewegt, 110 Brücken gebaut und eine ungeheure Menge der verschiedensten Baustoffe verarbeitet.

Die beiden Teilstrecken gehören zur Hauptlinie, die von Beuthen an Hindenburg-Gleiwitz-Oppeln-Brieg-Breslau-Liegnitz vorbei durch die Kreise Bunzlau-Sprottau-Sorau-Kottbus geht, um an den großen Ring von Berlin anzuschließen. Später erhält diese Hauptlinie noch eine Abzweigung bei Bunzlau in Richtung Görlitz-Dresden, um den Verkehr nach den mittel- und westdeutschen Märkten zu erleichtern.

Damit nach der Fertigstellung die Volksgenossen ihre weitere Beschäftigung auf der Reichsautobahn finden, sind bereits vom Kreise Goldberg-Haynau aus in Richtung Berlin weitere 80 Kilometer im Bau sowie von Gleiwitz in Richtung Breslau neue Strecken in Angriff genommen. Die endgültige Anschlußstelle für Breslau wird im Jahre 1937 gebaut werden.

Eine Fahrt, die Geld einbringt

. . . Erst nach der Probefahrt im OPEL »6« wissen Sie, was Ihr Geld wert ist — welche Vorzüge ein Wagen bieten kann, auch wenn sein Preis niedriger ist, als der manches Vierzylinders!

- Die Probefahrt ist sein stärkstes Argument.
- Starker 6 Zyl. Motor.
- OPEL-Synchron-Federung.
- Zugfreie Frischluftfenster.
- OPEL-Schnellstart-Fallstrom-Vergaser.
- Formschöne Karosserie.

OPEL »6« der Zuverlässige
VON RM 3250 AN A. W.
AUTO G. m. b. H.
MANNHEIM • O 7,5
Fernsprecher 26726-27

Direkte Anfahrt zur

Reichsautobahn
(Strecken Frankfurt u. Heidelberg - Bruchsal)
beginnend in Käfertal bei Auto-Schmitt

Drei Kundgebungen Dr. Todts

an alle, die am Werk der Reichsautobahnen mitschaffen

Berlin, 27. September.

Aus Anlaß der Verkehrsübergabe des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, folgende Kundgebungen an alle an dem großen Werk beteiligten Stellen gerichtet:

An die Arbeitskameraden an den Straßen Adolf Hitlers!

„Drei Jahre, nachdem der Führer vor den ersten 700 Arbeitern in Frankfurt am Main den ersten Spatenstich für das gewaltige Werk der Reichsautobahnen vollzog, wird der tausendste Kilometer dem Verkehr übergeben.

In nicht ganz 900 Arbeitstagen haben deutsche Bauarbeiter und ihre Kameraden der Brückenbau-, Baustoff- und Baumaschinenindustrie diesen ersten großen Abschnitt des Bauprogramms fertiggestellt und damit ein Werk geschaffen, das nicht nur in Deutschland anerkannt wird, sondern auch wesentlich dazu beigetragen hat, das Ansehen deutscher Leistung in der ganzen Welt zu stärken.

Ich spreche allen Arbeitskameraden der Industrie und Verwaltung den Dank des Führers für diese gewaltige Leistung aus. Mit 1000 Kilometer fahrbaren Strecken ist ein wichtiges Teilziel erreicht, Deutschland hat heute schon die besten Straßen der Welt. In treuer Pflichterfüllung, in gegenseitiger Hilfe und in unwandelbarem Glauben an unseren großen Führer bauen wir weiter an seinen Straßen, an Deutschlands Zukunft!"

An die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie

„Sehr geehrter Herr Dr. Vögler!

Seit dem ersten Spatenstich am 23. September 1933 bei Frankfurt am Main sind drei Jahre vergangen. In unermüdlichem Fleiß hat der deutsche Bauarbeiter in den Betrieben der deutschen Bauindustrie an einem Werk geschaffen, das weit über unsere Zeit bestehen wird.

Mit der Fertigstellung der ersten 1000 Kilometer ist ein erstes Teilziel der vom Führer gestellten Aufgabe erreicht. Die deutsche Bauindustrie, schon in früherer Zeit stets zu außerordentlichen Pionierleistungen bereit und befähigt, hat bei der Fertigstellung dieser ersten 1000 Kilometer Reichsautobahnen in knapp 900 Tagen höchste Leistungsfähigkeit und bestes technisches Können bewiesen. Ihre Arbeit verdient höchste Anerkennung.

Die erfolgreiche Durchführung dieser großen Arbeitsschlacht wurde auf seiten der Bauindustrie ermöglicht und gewährleistet durch die arbeitsgewohnte Betriebserfahrung und das technische Können der Betriebsführer, außerdem aber durch die Tüchtigkeit der meist in langjähriger Arbeit zusammengeschweißten Gemeinschaft des bewährten Stammpersonals der Ingenieure, Meister, Vorarbeiter, Facharbeiter, Maschinisten, Baubuchhalter und Stammarbeiter, die wie Sturmtrupps den Angriff vorangetragen und die Gefolgschaft mitgerissen haben.

Die Bauindustrie kann auf diese Arbeitsleistung, aber auch auf ihr Personal stolz sein, und es ist nur zu wünschen, daß die einzelnen Arbeitsgemeinschaften in stolzem Zusammengehörigkeitsgefühl beieinanderbleiben.

Den Dank für die beständige Beschäftigung an einem so großen Werk wird die deutsche Bauindustrie dem Führer weiterhin durch vollen Einsatz, hochwertige Leistungen und Bekenntnis zu nationalsozialistischer Gesinnung in ihren Betrieben abstatten."

Dank und Anerkennung des Führers

An die Gesellschaft Reichsautobahnen und die Obersten Bauleitungen

„Mit der Fertigstellung der ersten 1000 Kilometer Reichsautobahnen ist ein Teilziel der gewaltigen Aufgabe erreicht, die der Führer dem deutschen Straßenbau und besonders dem Unternehmen „Reichsautobahnen" gestellt hat. Befähigtes Können, vorbildliche Gewissenhaftigkeit und vor allem immer wieder unermüdlicher Fleiß bei allen Mitarbeitern im Unternehmen Reichsautobahnen haben die Durchführung der bis jetzt erreichten gewaltigen Leistung ermöglicht.

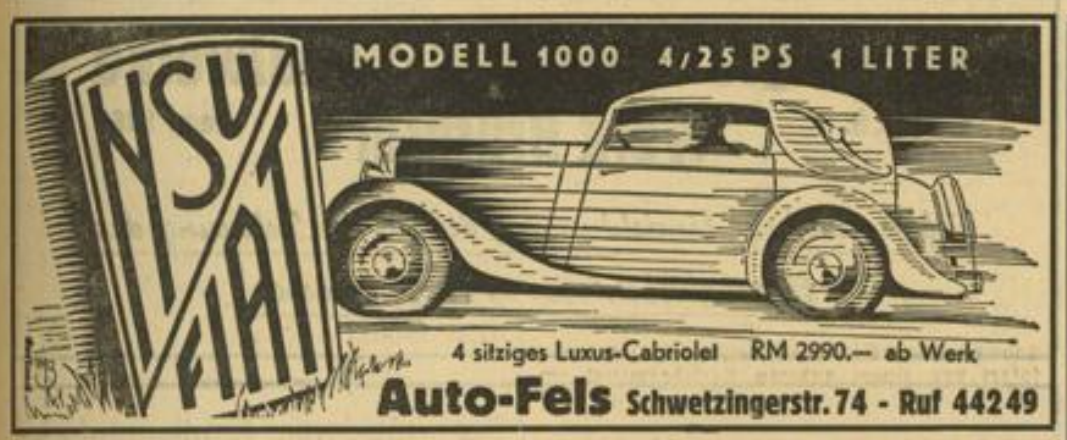
Ich spreche hiermit allen Mitarbeitern in der Gesellschaft „Reichsautobahnen" den Dank und die Anerkennung des Führers für diese Arbeit aus.

Wir wollen weiterhin mit dem Werk wachsen. Wenn es bei den ersten 1000 Kilometer galt, die Anfangswiderstände zu überwinden und eine technisch und kulturell hochwertige Leistung zu erzielen, so besteht die Aufgabe bei der Planung und Ausführung des nächsten Bauabschnitts darin, durch die gewonnene Erfahrung eine noch höhere Vollkommenheit zu erreichen. Jeder einzelne muß hierbei einsichtig und verständig Schwächen und Fehler der bisherigen Leistung erkennen. Besseres sehen und erfassen, die höhere Vollkommenheit durchsetzen und so an seinem Teil zur Steigerung der Leistung beitragen. Wir wollen auch gesinnungsmäßig noch stärker zusammenwachsen zur großen Gemeinschaft der Werkleute an den Straßen des Führers und uns bemühen, in Dienst- und Pflichtauffassung, in Betriebs- und Bürogemeinschaft und auch außerhalb des Dienstes als Werkleute des Führers Nationalsozialisten zu sein."

Die Strecke Berlin – Stettin

Am 23. September 1933 begann der Bau der Reichsautobahnen. Ein halbes Jahr später waren für die Strecke Berlin—Stettin die Vorarbeiten so weit gediehen, daß Ministerpräsident Generaloberst Göring in Finowfurt den ersten Spatenstich tun konnte. Am 4. April 1936 konnten die ersten 45 Kilometer von Berlin bis Joachimsthal dem Verkehr übergeben werden und Ende September 1936 wird die gesamte Strecke bis Stettin fertiggestellt sein. Bei Schwanebeck, kurz hinter Berlin, fährt man auf die neue Kraftfahrbahn und nach 112 Kilometer ist vor den Toren Stettins das vorläufige Ende der Strecke bei Colbitzow erreicht. Durch eine malerische Landschaft, durch Felder und weite Wiesen, durch Wälder und an zahlreichen Seen vorbei führt die gewaltige Straße.

Rund 10 000 Arbeiter haben täglich beim Bau dieser Strecke ihr Brot gefunden. Rund 4,5 Millionen Tagewerke wurden geleistet. In 23 großen Lagern längs der ganzen Strecke waren die Arbeiter untergebracht. Nun ist die Straße Berlin—Stettin fertig. Aber schon im nächsten Sommer wird ihre Verlängerung über die Oder bis nach Hornskrug dem Verkehr übergeben werden.



Werkzeug-Maschinen
Qualitäts-Werkzeuge
vom großen Lager
Adolf Pfeiffer
Mannheim M 5, 3
Fernruf 229 58, 59, 60

FORD
welterprobt
Der neue autorisierte Fordhändler
FELS u. FLACHS
Schwetzinger Straße 58 Fernsprecher 438 65

NEU
OPEL P4
EIN VOLLAUTOMOBIL
für RM 1450.-
AB WERK
Opel-Händler
A. & H. Hartmann
Augartenstraße 97/99 Telefon 430 34

D 4,8
gegenüb. d. Börse
AZG
Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Heitzmann
Das Spezialhaus für Auto- u. Motorradbedarf

BMW
Neue BMW Preise!
R 2
200 ccm, 8 PS führerscheinfrei
jetzt 790.-
R 3
300 ccm, 11 PS Tourenmaschine
jetzt 995.-
Unverbindliche Vorführung durch die BMW-Vertretung
Zeiss & Schwärzel
Mannheim
G 7, 22 Ruf 263 43
Günstige Ratenbedingungen

Standard
3-Rad-Lieferwagen
Verleih - Verkauf
Fabrikvertretung
J. Schwind
Fernruf 28474
Werkstätte und Kundendienst
G. Zwanziger
Rheinhäuserstr. 27
Fernruf 41370

Eine Probefahrt
im neuen
Wanderer
wird Sie in Staunen setzen
General-Vertreter
Wolf & Diefenbach
Mannheim
Friedrichsfelder Straße 51 Fernsprecher 42433, 43715
Ständige Ausstellung P 6, 26 (Plankenneubau)
Sämtliche Modelle prompt lieferbar

JETZT ab RM 1450 a. W.
STAHL-KAROSSERIE + HARTHOLZ-GERIPPE
Die Konstruktion der hohen Sicherheit und Dauerhaftigkeit
OPEL P4
der Zuverlässige
Autohaus Schmoll
G. m. b. H. / T 6, 31/32
Fernsprecher Nr. 21555/56

Anzeigen der Autobranche
finden in der Fachbeilage des
Hakenkreuzbanner
größte Beachtung. Die nächste Auto-Beilage erscheint am Donnerstag, 1. Oktober

Ihr Vorteil
wenn Sie
Autozubehör
Motorradzubehör
nur im führenden
Spezialhaus kaufen
GROSSE FABRIKLAGER IN:
Kolbenringen Bremsbeläge
Kolbenbolzen Hardyscheiben
Ventilkegel Zylinderkopfdichtungen
Zahnketten
Automobilzubehör Haefele
N 7, 2 Fernsprecher 27074
Alle Ersatzteile f. Opel, Chevrolet etc. 4000 Artikel

Anzeigen im HB machen sich immer bezahlt

H. & J. Ludwig
Betonarbeiten • Straßenbau
Mannheim
Hohwiesenstraße 9 / Fernruf 525 95

„Pennsylvania"
Mineralöl- u. Kraftstoff-Vertrieb GmbH.
MANNHEIM, Otto-Beck-Straße 32-34 - Fernsprecher 45281
Ringfreie Treibstoffe
(Benzin, Benzol) - Auto-Oel
Maschinen-Oel - Fette
Spezialität:
Pennsylvania-Auto-Oel

MARCHIVUM

Georg Hopp

BAUUNTERNEHMUNG

Weinheim a. d. B.

Fernruf 2525

Hoch-, Tief-, Beton-, Eisenbetonbau

F. & A. Ludwig G. m. b. H.

Bauunternehmung

Mannheim • Holzstraße 4/8 Fernruf 27255/56

Ausführung des Bauwerks 162

Raab Karcher-Thyssen G. m. b. H. Mannheim L 10, 12 Ruf 34611

40 JAHRE

Jean Mangold

ROSTSCHUTZ-ANSTRICHE UND MALEREI

Mannheim • Meerlachstraße 8

GEGRÜNDET 1896 FERNRUF 22260

Ausgeführte Arbeiten:

Anstrich der Überführung über die Reichsbahn bei Wieblingen
Anstrich der Haardtgrabenbrücke bei Sandhausen
Anstrich der Brücke über den Saalbach-Kanal bei Karlsdorf

Vereinigte Eisenbahn-Signalwerke

G. m. b. H. **Werk Bruchsal** Gegr. 1869

liefert sämtliche Einrichtungen, die für die Sicherung des Eisenbahnbetriebes in Frage kommen

BUCKAU

Fugenvergußmassen reine Bitumenware
für Betonfahrbahnen gemäß den Anforderungen der Reichsautobahn
für Pflasterverguß entsprechend den DIN-Normen

Asphaltemulsion (Kaltasphalt)
in normaler Beschaffenheit und in Sonderqualitäten

Kaltteer ca. 100%ig, wasserfrei
spritz- und mischbar
beides für schwere und leichte Straßenbefestigung
für Parkplätze an der Reichsautobahn
für Rad- und Gehwege
für Rauhbeläge auf Rutschasphalt
für Pflaster-Ausgleich und -Fugenverguß

Dichtungsaufstriche und Isoliermassen
für Brücken, Unter- und Überführungen, Stützmauern usw., nach AIB-Vorschrift
Prodoritlack für den kalten Voranstrich nach § 2,1
Prodoritlack „ „ „ Deckanstrich „ § 2,2a
Prodorit-Deckaufstrich heiß „ § 2,2b
Prodorit-Vergußmasse (Fugenkitt) „ § 2,4

Prodorit-Markierungsfarbe
für schwarze Fahrbahnrichtungsstreifen

Seit Jahren Lieferant zahlreicher Reichsbahn- und Reichsautobahnämter. Auf dem größten Teil der Strecke Heidelberg-Bruchsal wurde für die Dehnungsfugen unsere RAB-Fugenvergußmasse und für den schwarzen Trennungsstrich unsere Prodorit-Markierungsfarbe verwendet

Chemische Fabrik Buckau
Mannheim-Rheinau

Kraftwerk Rheinau

Aktiengesellschaft
Mannheim

MARCHIVUM

Zimmer Nr. 101 — Die Hölle von Moskau

Hier werden Menschen zum Wahnsinn gebracht / Im Hauptquartier der GPU / Folterkammern hinter Korkwänden

Kein Zimmer der Welt hat so viel Elend und Grauen gesehen wie „Zimmer 101" des Lubyanka, der Zentrale des Hauptquartiers der GPU, wo Rußlands grausamster Mann, Grigori Pagoda, der Chef der geheimen Sowjetpolizei, sein blutiges Zepter schwingt. Zum erstenmal sind wir in der Lage, einen Tatsachenbericht aus diesem Haus des Schreckens zu geben, der auf den Angaben eines den Händen Stalins entflohenen Augenzeugen beruht.

Jeder Mensch in Rußland kennt die Bezeichnung „Zimmer 101" und zittert davor, mit diesem Vorraum der Hölle Bekanntschaft zu machen. 20 Stunden täglich verrichtet hier Grigori Pagoda, der Chef der GPU, sein blutiges Handwerk, seit Stalin das Kommando zu der großen „Reinigung" innerhalb der Roten Armee gegeben hat.

Niemand sieht es von außen diesem gewaltigen Gebäude aus roten Ziegelsteinen an, daß hier die raffiniertesten Marterkeller errichtet wurden, die die Folterkammern des dunkelsten Mittelalters an Grausamkeit weit übertreffen. Könnten die Steine reden, sie wüßten Geschichten menschlichen Elends und menschlicher Bestialität zu erzählen, die einem die Haare zu Berge stehen lassen. Aber die Steine sind nicht nur stumm, sie sind mit einer dicken Korkschicht isoliert, damit kein Wehlaut hinausdringt in die Welt.

Grigori Pagoda sitzt am Schreibtisch des Zimmers 101 und überwacht ein 200-Millionenvolk. Dieser oberste Herr der GPU, von Stalin, der mehr und mehr an Verfolgungswahn leidet, mit unumschränkten Vollmachten ausgestattet, kann nicht nur den letzten Arbeiter bespitzeln, er überwacht auch die Vertreter Sowjetrußlands, wo immer sie sich auf der Erdkugel befinden mögen, er belauscht die Gespräche der Funktionäre und höchsten Parteileute, er darf verhaften lassen, wen er will — ohne Rücksicht auf das Amt, das der Betroffene bekleidet. Tief in der Nacht sieht man noch Licht in diesem Zimmer, in dem der blutige Terror wohnt.

Das Ohr Rußlands

Hier laufen die Fäden der gesamten Geheimpolizei zusammen. Eigene Telefonkabel verbinden den Chef der GPU mit den Leitern der Geheimpolizei in 24 großen russischen Städten. Niemand vermag diesen Gesprächen zu lauschen, die von hier aus über den geheimen Draht geführt werden. Die GPU-Kabel sind von besonderen Detektiven bewacht. Eine versteckte Türe führt in das sog. „Schwarze Kabinett", einem mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestatteten Abhörraum, von dem aus Pagoda jedes Telefongespräch belauschen kann, das in der Sowjetunion geführt wird. Mögen sich zwei Bauern miteinander unterhalten, oder zwei Führer des Sowjetregimes, sie haben einen unsichtbaren Mithörer, der mit einer kurzen Bleistiftnotiz ein Todesurteil besiegeln kann. Neben dem Zimmer 101 ist die „Abteilung K" untergebracht, die gefürchtete Spionageabteilung der GPU, in der ein Heer von Spitzeln der Weisungen harrt, um verdächtige Persönlichkeiten zu „beschatten". Die Zahl der GPU-Agenten ist in den letzten Wochen vervierfacht worden, nachdem sich gezeigt hat, daß die revolutionären Strömungen in der Roten Armee weit stärker sind, als man ursprünglich annahm. Die Lubyanka hat ihren eigenen Kurzwellensender, der mit Geheimwellen, deren Länge jede Woche verändert wird, arbeitet.

In dem weiten Komplex der Lubyanka steht ein einfaches dreistöckiges Gebäude, das einst in zaristischen Zeiten ein kleines Familienhotel war. Heute ist es das Gefängnis der GPU, in dem Tausende hingeschlachtet und aber Tausende systematisch zum Wahnsinn getrieben wurden. Hier schmachten jetzt General Putna, der nach Moskau gelockte Militärattaché der Sowjetgesandtschaft in London, Sokolnikov, der einstige russische Botschafter in London, vier Generale der Roten Armee und Tausende, denen man den Vorwurf macht, gegen Stalin zu konspirieren. Das dreistöckige Gebäude hat in Wirklichkeit sieben Stockwerke, vier davon befinden sich unter der Erde, und diese vier beherbergen die politischen Gefangenen, die in vier verschiedene Klassen eingeteilt werden.

Unterirdische Schreckenskammern

Die sogenannten „erstklassigen" Gefangenen haben normale luftige Zellen. Die der zweiten Kategorie sind mit Ketten an eine Holzpritsche gefesselt. Die Zellen der Gefangenen in Stufe 3 sind mit besonderen Korkwänden isoliert. Das bedeutet, daß ihre Insassen von Zeit zu Zeit „Verhören unterzogen werden". Da man dabei mit Peitschen, Gewehrkolben, stachelbewehrten Ketten und anderen Martergeräten arbeitet, möchte man vermeiden, daß die Schmerzensschreie der Gequälten dem überarbeiteten Chef der GPU an die Ohren dringen. Die leibhaftige Hölle aber sind die Zellen der vierten Kategorie, in denen man die Opfer der GPU buchstäblich zum Wahnsinn treibt. Niemand kann es in diesen Schreckenskammern länger als 24 Stunden aushalten, ohne den Verstand zu verlieren. Hier ist ewige Nacht, die Luftzufuhr ist gerade so bemessen, daß ein menschliches Wesen noch existieren kann. Dabei herrscht hier stets eine künstlich erzeugte Temperatur von mindestens 50 Grad Hitze, die die Unglücklichen dem Erstickungstode nahebringt. Die Gefangenen werden gezwungen, einmal täglich Salzwasser zu trinken. Nach 24 Stunden haben diese Unseligen meist den Verstand verloren und führen das Dasein eines verendenden Tieres.

Unterirdische Tunnels verbinden das Lubyanka-Haus mit dem Kreml, der ängstlich bewachten Festung Stalins. 6000 Soldaten der GPU halten in diesen Gewölben Wache und sind stets in Bereitschaft, wenn Pagoda sie braucht. Die GPU-Leute erhalten übrigens den fünffachen Lohn der Soldaten von der Roten Armee, auch ihre Verpflegung ist weit besser. Es gibt eigene Läden, in denen sie einkaufen — Luxusartikel, die sich sonst kein Russe leisten kann. Pagoda, Rußlands zweitmächtigster Mann, umworben und umschmeichelt von den höchsten Sowjetführern, kann sich das erlauben, denn die GPU hat kein eigenes Budget, Stalin gibt für die Unterhaltung seiner Geheimpolizei jeden Betrag her, den Pagoda fordert. So thront der Schrecken des Sowjetlandes in seinem berüchtigten Zimmer 101 und belauscht mit zehntausend Ohren ein zitterndes Millionenvolk.

Weltbild (mit Genehmigung des Nibelungen-Verlags — M)

Dafür kämpfen die spanischen Kommunisten

Brot aus den sowjetrussischen Hungergebieten Krim und Wolga, hergestellt aus Häcksel, Spreu und Unkrautsamen. Diese Aufnahme stammt zwar aus dem Jahre 1933, doch ist die diesjährige Hungersnot in ihren Ausmaßen keineswegs weniger schwer

Hektor wird buddhistisch beerdigt

Das eigenartige Begräbnis eines deutschen Polizeihundes in China

Während in Schanghai zur Zeit die dramatische Zuspitzung der politischen Lage zwischen China und Japan in aller Mund ist, hat man fast unbemerkt von der großen Oeffentlichkeit, mit allem Pomp des buddhistischen Ritus und unter bemerkenswertem Gepräge einen ... Hund begraben, der damit den Schlußpunkt unter eine im wahrsten Sinne des Wortes außerordentliche Geschichte setzte.

Ein deutscher Einwanderer

Hektor, so hieß der deutsche Schäferhund, war erst vor einigen Monaten von einer deutschen Polizeihunde-Schule nach China verkauft worden. Er war rasch der Liebling seines neuen Besitzers geworden, der Polizeikommandant in einem Vorort von Schanghai war. Hektor brachte ein glänzendes Führungszeugnis mit: er hatte Verbrecher aufgespürt, Kinder vom Tod des Ertrinkens gerettet und sonstige Hund-Heldentaten mehr getan.

In China fand er es offenbar ganz gemütlich. Vor allen Dingen hatte er es bald herausbekommen, daß in einer Wirtschaft, die nicht weit von der Polizeistation entfernt lag, jeden Mittag ein frischer Schinken aufgelegt wurde, und daß es bei einiger Verwegenheit und Schlauheit möglich war, diesen zu stiebitzen. Das ging mehrere Male gut. Kein Mensch merkte etwas und der so schwer geschädigte Kneipwirt warf das Personal vor die Tür, das er in Verdacht hatte, die Schinken gestohlen zu haben.

Hektors trauriges Ende

Bis eines schönen Tages die Bombe platzte und Hektor dabei ertappt wurde, wie er den letzten leckeren Schinken als Beute eines gelungenen Raubzuges davontrug. Von nun an lauerte man ihm auf; und als er eines Tages wieder erschien, knallte ein Schuß: aufs schwerste verletzt, schleppte sich der starke Hund zu seinem Herrn und starb in dessen Armen.

Rasend vor Wut nahm der Polizeichef den Schützen fest und machte ihm den Prozeß. Wie es aber nun einmal im Lande der Mitte ist: es kam zu einem Vergleich, in dem sich der Wirt verpflichtete, erstens dem Hundebesitzer a. D. eine anständige Entschädigung zu zahlen, die höchstwahrscheinlich die deutsche Polizeihundezucht befruchten wird; zweitens aber willigte er ein, dem Hunde Hektor eine feierliche Beerdigung auszurichten, die den Preis von dreißig saftigen Schinken kosten sollte.

Die Trauerprozession

So oder so ist das Leben! Jedenfalls hätte es sich der brave Hektor nicht träumen lassen, daß man ihm einstmals Berge von leckeren Knochen und Hundekuchen vor seinem Sarge aus edlem Hartholz hertragen würde, wie es denn in diesen Tagen wirklich geschah. Man brannte zu seinen Ehren und als Zehrgeld auf die lange Reise ins Hundejenseits eine große Menge chinesisches Papiergeld ab, man schwenkte an langen Stangen weiße Papierwedel (weiß ist die Farbe der Trauer) die sicherlich in seinem Leben Gelegenheit zu erregtem Hundegebell gegeben hätten.

Außerdem aber schritt hinter dem Sarge her Herr Tsai, der Gastwirt und Mörder, sowie Mei Hung Yuan, der Polizeidirektor; und mit ihnen bewegte sich eine zahlreiche Trauergemeinde zum Friedhof, betreut von den Priestern des buddhistischen Ritus unter dem Gesang von Psalmen und Trauerliedern.

So endete ein seltenes Hundeleben. Sicherlich würde sich mancher arme Hund — diesmal im übertragenen Sinne gemeint — nach solch einem Begräbnis die Finger lecken; wenn es ihm überhaupt nach Sterben und so zumute sein sollte ...

Weltbild (mit Genehmigung des Nibelungen-Verlags — M)

Frau Alexandra Kollontai,

Halbjüdin, Sowjetgesandtin in Stockholm, stellt sich mit ihrer auffälligen Eleganz in schreienden Gegensatz zur Not ihres Volkes

Der rettende Blinddarm

Einer seltsamen Verkettung von Umständen verdankt Frau Langlois in Ternay bei Lyon ihr Leben. In den Frieden ihrer Ehe brach nämlich die Liebschaft ihres Mannes mit ihrer Base Margarete. Die Verwandte teilte die Wohnung des Ehepaares. Und die Leidenschaft des verblendeten Weibes steigerte sich schließlich dermaßen, daß die Base Margarete beschloß, die Frau des geliebten Mannes durch Gift aus dem Wege zu räumen. Sie verschaffte sich Strychnin. Sie stand im Begriffe, es einer Speise beizumischen, die sie der Arglosen reichen wollte. Da wurde die Verbrecherin urplötzlich von einem so heftigen Unwohlsein befallen, daß man sie ins Krankenhaus schaffen mußte. Es wurde Blinddarmentzündung festgestellt und sofort die Operation vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit aber fanden die Aerzte zu ihrer größten Ueberraschung das Strychnin, das die Kranke mit sich führte. Es dauerte nicht lange, dann stand die Polizei am Bett der Kranken, die um Haaresbreite zur Mörderin geworden wäre und nun durch ein Geständnis ihr Gewissen erleichterte.

Die Weltkrise in der Aktentasche

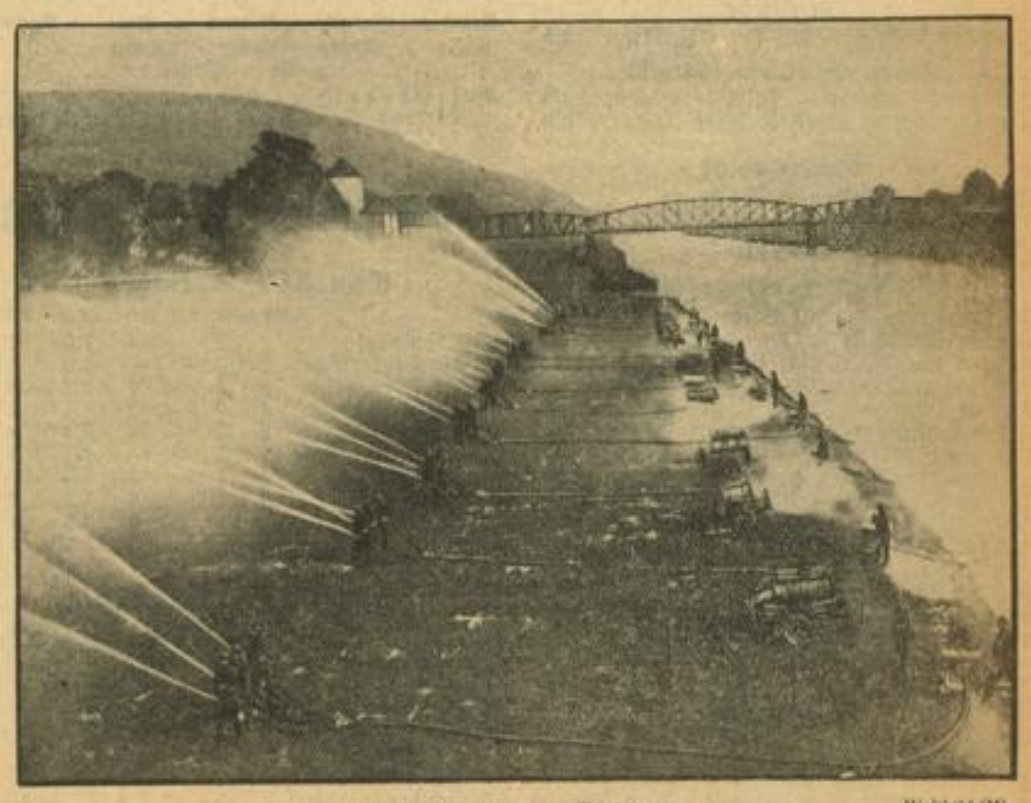
Auf den Spuren der wirtschaftlichen Depression / Mr. Hollis seltsame Weltreise

Christopher Hollis, ein englischer Volkswirtschaftler, wurde von dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt beauftragt, als inoffizieller Vertreter der Regierung von USA drei Jahre lang durch die Welt zu reisen, um Ursachen, Stand und Verlauf der Wirtschaftskrise in den einzelnen Ländern zu studieren und seine Erfahrungen in den Dienst des Wiederaufbaues der amerikanischen Wirtschaft zu stellen.

Ein unauffälliger junger Herr mit Hornbrille und Aktentasche reist um die Welt. Man würde es ihm nicht ansehen, daß er eine Aufgabe hat, die bisher noch keinem Menschen auf der Welt gestellt wurde, um die Kurven der Wirtschaftskrise zu studieren. Er wünscht nicht, als offizieller Vertreter eines Landes empfangen zu werden, er möchte sozusagen unbemerkt durch Schlüssellöcher späen und einen Blick in den Suppentopf der Nationen werfen. Und von Tag zu Tag füllt sich seine Aktenmappe mit Material, das den Vereinigten Staaten einen Ueberblick geben soll über die Krankheiten, an denen die Weltwirtschaft seit Jahren leidet.

40 000 Mark erhält Mr. Christopher Hollis pro Jahr für seine Tätigkeit. In drei Jahren soll er den Erdball umkreist haben. Präsident Roosevelt, dessen Politik des gesunden Menschenverstandes Amerika erfolgreich am Rande der Depression entlanggesteuert hat, um nun die Ansätze zu einer wirtschaftlichen Gesundung zu machen, ist ganz zufällig in einer Unterredung mit Mr. Hollis, dem englischen Volkswirtschaftler aus Wells (Somerset), auf den Gedanken gekommen, durch einen inoffiziellen Beauftragten die wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Ländern studieren zu lassen — in der Erwägung, daß die Vereinigten Staaten aus der Erkenntnis der Ursachen und des Verlaufes der Wirtschaftskrise in den verschiedenen Ländern wertvolle Aufschlüsse und Anregungen erhalten könnten. Amerika will lernen, welche Gesundungsmaßnahmen in der Welt Erfolg hatten, welche Hoffnungen sich nicht erfüllten und welche Widerstände sich einem wirtschaftlichen Neuaufbau entgegenstellten.

Es geschieht zum erstenmal, daß ein Mann mit einer Aktenmappe auf den Spuren der Weltwirtschaftskrise um die Erde fährt. Die gestellte Aufgabe ist nicht leicht, aber Mr. Hollis ist sehr zuversichtlich und glaubt bestimmt, die zahlreichen Geheimnisse, die die Entstehung und den Verlauf der Depression immer noch umgeben, lösen zu können. Zunächst ist er sechs Monate lang durch Amerika gefahren, um hier den Ursachen der Krise auf den Grund zu gehen. Nun ist er in London eingetroffen, um in England seine europäische Erkundigungsfahrt zu beginnen. Mr. Hollins sammelt zunächst die Daten des Beginns der Krise, die Entwicklung der Arbeitslosenziffern, den Lebenshaltungsindex und die Bestände des Volksvermögens. Darüber hinaus verfolgt er die Ergebnisse der Industrie und des Handels, nimmt mit Wirtschaftsführern und Statistikern Rücksprache und untersucht den Lebensstandard der einzelnen Berufe. Von England wird diese seltsame und interessante Reise nach Frankreich und von dort nach Deutschland führen. Mr. Hollis versichert, daß auf seine Beobachtungen in Deutschland besonders Wert gelegt werden, nachdem hier zur Behebung der Wirtschaftskrise das meiste geschehen sei und in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit so Außerordentliches geleistet wurde, daß vermutlich die ganze Welt daraus lernen könne. Man darf gespannt sein auf die Ergebnisse, die Mr. Hollis von seiner Fahrt um die Erde mitbringen wird.



Großlöschübungen am Bückeberg Weltbild (M)

Am Bückeberg, auf dem Aufmarschgelände zum Erntedankfest, fand ein Generalappell der Feuerwehr statt, bei dem neue Motorspritzen ausprobiert wurden. Unsere Aufnahme zeigt die an der Weser aufgestellten Spritzen in Tätigkeit

MARCHIVUM

Deutschlands Fußballer siegen an zwei Fronten

Die Tschechoslowakei in Prag nach hartem Kampf 2:1 (0:1) geschlagen / Die Luxemburger unterliegen in Krefeld mit 7:2 (3:2)

Die Spiele des Sonntags

Fußball

Länderspiele

in Prag: Tschechoslowakei — Deutschland 1:2
in Krefeld: Deutschland — Luxemburg . 7:2

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden

VfR Mannheim — SpVg. Sandhofen ausgef.
VfB Mühlburg — VfL Neckarau . . . 2:2
Freiburger FC — Karlsruher FV . . 0:3
FV 04 Rastatt — Germ. Brötzingen . . 1:3

Gau Südwest

Borussia Neunkirchen — Eintr. Frankfurt 4:2
Spfr. Saarbrücken — FK 03 Pirmasens 1:1
FSV Frankfurt — Union Niederrad . . 9:0
Wormatia Worms — SV Wiesbaden ausgef.
Kickers Offenbach — FV Saarbrücken . 5:4

Gau Württemberg

VfB Stuttgart — SVg. Cannstatt (Sa) 4:2
FV Zuffenhausen — Union Böckingen . 2:3
1. SSV Ulm — SC Stuttgart . . . 6:2
Spfr. Stuttgart — Spfr. Eßlingen . . 3:1

Gau Bayern

1860 München — SpVg. Fürth . . . 0:2
1. FC Nürnberg — Ingolstadt-Ringsee 2:1

Meisterspiele der Bezirksklasse

Pfalz-Ost

Pfalz Ludwigsh. — Phön. Ludwigsh. ausgef.

Unterbaden-West

Germ. Friedrichsfeld — 08 Hockenheim . 7:2
Al. Ilvesheim — VfTuR Feudenheim . 6:1
Fortuna Edingen — Olymp. Neulußheim 3:5
Phönix Mannheim — Amic. Viernheim ausgef.
FC 08 Mannheim — Kurpfalz Neckarau ausgef.
Fortuna Heddesheim — SC Käfertal ausgef.

Unterbaden-Ost

Kickers Walldürn — SpVg. Eberbach . 2:3
FV 09 Weinheim — SC Limbach ausgefallen
98 Schwetzingen — FVg. Eppelheim ausgef.
FG Kirchheim — SV Sandhausen ausgef.
Union Heidelberg — FC 05 Heidelberg ausgef.

Handball

Gauspiele

in Haßloch: Südwest — Württemberg . 8:7
SV Waldhof — TV Ettlingen . . . 7:3

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden

TV Nußloch — VfR M'heim (abgebr.) 2:1
TV Rot — TSV 95 Ostersheim . . 7:3
TV 62 Weinheim — Seckenheim (Pok.) 5:4
Tgd. Ketsch — St. Leon (Pok.-Sp.) . 9:5

Gau Bayern

Bamberger Reiter — TV 48 Erlangen ausgef.

Gau Württemberg

Schwenningen — VfB Friedrichshafen 1:6

Bezirksklasse — Staffel 1

TV Hohensachsen — TG St. Leon . 5:1
TV 46 M'heim — TV Handschuhsheim 6:5
TV Hockenheim — MTG Mannheim . 8:2
TV Friedrichsfeld — TV Viernheim . 11:5

Bezirksklasse — Staffel 2

TV Leutershausen — TuSpv. Schönau 8:0
Tgd. Wieblingen — 98 Schwetzingen 8:11
TuSpv. Kronau — Post Mannheim . 6:8

Kreisklasse

Stadtsportverein — TV Jahn Neckarau 4:5

Freundschaftsspiele (Frauen)

TV 46 Mannheim — VfL Neckarau . 3:0
SV Waldhof — Wolff u. Sohn Karlsr. 3:0

Weitere Spiele

Städtespiel München — Salzburg . . 8:6

Hockey

Süddeutsche Freundschaftsspiele

78 Heidelberg — TV Germ. Mannheim 5:0
Allianz Frankfurt — Rb. Frankfurt . . 7:0
Allianz Frankfurt — 1. Hanauer THC . 4:0
Nürnberger THC — TV 57 Sachsenhausen 1:5
TV 46 Mhm. — TV 61 Kaiserslautern . 7:0
SC Frankfurt 1880 — IGSV Höchst . 6:3
Frankfurt 1880—IGSV Höchst (Frauen) 2:1
Allianz Frankf. — 1. Han. THC (Frauen) 3:0
IGSV Frankfurt — VfR Mannheim . . 3:1
IGSV Frankf. — VfR Mhm. (Frauen) 3:2
Reichsb. Frankfurt — Dunlop Hanau . 1:0
Frankfurter TV 1860 — Eintr. Frankf. 2:1
Frankf. TV 1860 — Eintr. Frankf. (Fr.) 1:0
Wiesbadener THC — Rot-Weiß Köln . 2:0
Wiesbadener THC—R.-W. Köln (Frauen) 6:0

VfR Mannheim — SpVg. Sandhofen ausgefallen

Der Platz der Mannheimer Rasenspieler, der kein bißchen Wasser vertragen kann, war am Sonntagnachmittag in unbeispielbarem Zustand und so konnte das Punktetreffen zwischen VfR Mannheim und der SpVg. Sandhofen nicht zum Austrag kommen.

Herrlicher Sieg im Masaryk-Stadion

Siffling und Elbern schießen die Tore für Deutschland

Nachdem der deutsche Fußballsport in der letzten Zeit einige bemerkenswerte Rückschläge mit seiner Nationalmannschaft erleben mußte, scheint nun endlich diese Pechsträhne am Sonntag an der Moldau unterbrochen zu sein. Was eigentlich nur die kühnsten Optimisten erträumt hatten, wenn es allerdings auch durchaus im Bereiche der Möglichkeiten lag, wurde diesmal wahr.

Die deutsche Elf konnte in einem großartigen Kampfe gewissermaßen in der Höhle des Löwen, der überaus starken Tschechoslowakei eine neue Niederlage beibringen. Mit 2:1 wurde das Dresdener Ergebnis aus dem Vorjahre wiederholt, nachdem noch bei der Weltmeisterschaft in Rom die Tschechoslowakei im ersten Zusammentreffen beider Mannschaften mit 3:1 die Oberhand behalten hatte. Zunächst sah es allerdings ganz nach einem tschechischen Siege aus. Aber das Führungstor konnte die Mannschaft nicht weiter anspornen, so überstand die deutsche Hintermannschaft den kurzen Druck. Nach dem Seitenwechsel kam Deutschlands Sturm besser ins Spiel und errang den knappen 2:1-Sieg durch Tore von Elbern und Siffling. Zum Schluß setzten sich die Tschechen zwar wieder mit größter Härte ein, aber an dem deutschen Sieg war nichts mehr zu ändern. Die 45 000 Zuschauer mußten — in Erinnerung an die Mitropa-Pokal-Niederlage der Sparta — eine neue Enttäuschung mit nach Hause nehmen. Deutschland hatte verdient gewonnen.

Regenwolken über der Moldau

Regendrohende dunkle Wolken zogen über die Moldau hinweg, aber es blieb noch einmal gut. Der starke Regen vom Samstag stellte sich am Sonntag glücklicherweise nicht wieder ein.

Die deutsche Mannschaft war schon am Mittag des Vortages in Begleitung ihres Betreuers Dr. Otto Nerz unauffällig in der alten Moldaustadt eingetroffen. Sie folgte am Nachmittag einer Einladung und beschloß den Tag mit dem Besuch einer Varieté-Vorstellung.

Am Sonntag setzte der Anmarsch der Zuschauermassen zum Masaryk-Stadion schon sehr zeitig ein. Von hier aus, auf einem flachen Hügel des Laurenziberges liegt das bekannte schöne Stadion, bietet sich den Zuschauern ein wunderbarer Rundblick auf die Prager Innenstadt. Die vielen deutschen Schlachtenbummler, die im Laufe des Vormittags mit zahlreichen Sonderzügen in Prag eingetroffen waren, konnten noch einen schnellen Blick über die zahlreichen altertümlichen Bauten, die unzähligen Kirchen mit ihren spitzen Türmen und die Brücken werfen, die die Moldau überspannten, die vielen neuen Baulichkeiten, besonders der „Prager Eiffelturm" und die Funktürme ragten aus dem Stadtbild heraus.

Im Stadion selbst, dessen Steintribüne an der Westseite sofort den Blick der vielen Tausenden bannte, fiel die schöne gepflegte Grasnarbe des Spielfeldes auf. Frühzeitig waren die Ränge und die Plätze auf der Tribüne gefüllt. Ein Jugend-Städtespiel zwischen Prag und Prehburg verkürzte die Zeit. Ein 1:0-Sieg der tschechischen Hauptstädter sollte ein gutes Vorzeichen bedeuten, so meinten die Prager.

Kurz vor dem Spiel

Kurz von Spielbeginn marschierte eine 125 Mann starke Musikkapelle der Prager Militärschule in das Stadion ein, die mit ihren schneidigen Märschen die letzten Minuten verkürzte. Dann kamen die Mannschaften. Zuerst betraten die Deutschen, an der Spitze der Spielführer Reinhold Münzenberg, das Spielfeld und anschließend folgten die Tschechen mit ihrem vielgerühmten hervorragenden Torhüter Planicka vorneweg. Jedesmal wurden die Spieler von einem starken anerkennenden Beifall empfangen. Der schwedische Schiedsrichter Otto Olsson rief die beiden Mannschafts-„Kapitäne" Planicka und Münzenberg zur Wahl. In den zuletzt bekanntgegebenen Aufstellungen traten die Mannschaften wie folgt an:

Deutschland: Jakob
Münzenberg Munkert
Rodzinski Goldbrunner Kitzinger
Elbern Gellesch Siffling Lenz Kobierski
⊙
Burger Nejedly Sobotka Cech Haczinski
Kvapil Boucek Bouska
Ctyrocky Burger
Tschechoslowakei: Planicka

Deutschland hatte Anstoß

Gleich entwickelte sich ein technisch guter Kampf. In beiden Mannschaften erwiesen sich sofort die Verteidigungen als äußerst stark. Unsere Außenläufer dagegen hatten zunächst schwer zu tun, um die schnellen und wendigen Seitenstürmer der Tschechen zu halten. Goldbrunner als Mittelläufer legte den gegnerischen Angriffsführer Sobotka nahezu vollständig lahm und nahm damit dem Tschechen-Angriff viel von seiner Schlagkraft. Der deutsche Sturm kam aber trotzdem vorläufig wenig zur Geltung. Sehr gute Zusammenarbeit zeigten Elbern und Siffling, die sich sofort gut verstanden. Lenz, der Dortmunder „Tank", kam in den ersten 45 Minuten fast überhaupt nicht zur Geltung und darunter litt auch der sehr wenig beschäftigte, ja fast vernachlässigte Kobierski. Alle fünf Stürmer zeigten aber auch wenig Energie, hinter allen Angriffen lag noch kein Druck. Der tschechoslowakische Angriff kam auch trotz des Führungstreffers nicht in volle Fahrt. Bei dem sehr schnellen Spiel hatten die deutschen Stürmer bald Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Auf dem glatten Boden hatten die Tschechen eine größere Standsicherheit, während unsere Spieler häufig im Gras lagen und so alle Tücken des feuchten Rasens zur Genüge kennen lernten. Schon in der fünften Minute mußte Jakob mit einer prächtigen Abwehrparade eingreifen. Der Regensburger nahm Rulc den Ball vom Fuße. Die erste Ecke wurde durch Goldbrunner mit Ausschlagen unschädlich gemacht. Der sofort folgende Vorstoß Siffling-Elbern scheiterte aber an der hervorragenden Kunst eines Planicka.

Den zweiten Eckball rettete Münzenberg auf der Torlinie. Ein weiter Abschlag von Münzenberg kam zu Elbern, der junge Beueler lief vor und flankte zur Mitte, aber Kobierski stand abseits, der schöne deutsche Angriff war unterbunden. Dann mußte Jakob erneut in Aktion treten, aber gleich war die rechte tschechische Flanke wieder da. Nejedly gab den Ball an Cech, dieser schoß im Fallen an dem herauslaufenden Jakob hoch vorbei und unhaltbar in die obere Ecke. Die Tschechoslowakei führte 1:0. Ein starker Begeisterungssturm über den ersten tschechischen Torerfolg setzte ein. Die dritte Ecke der Tschechen wurde sicher abgeschlagen. Ein Abseitstor der Gastgeber wurde vom Schiedsrichter Olsson nicht gewertet. Wenig später schloß die erste Spielhälfte.

Die letzten 45 Minuten

Die ersten zehn Minuten nach dem Seitenwechsel gehörten ganz den Tschechoslowaken, die mit ihrem sauberen Flachpaß das Spielfeld beherrschten. Die deutsche Abwehr hatte in diesem Abschnitt Arbeit genug. Nach zehn Minuten setzten sich dann die deutschen Stürmer wieder durch und der erste Angriff brachte gleich einen Erfolg. Burger und Planicka waren sich bei einem hohen Schuß des deutschen Angriffs nicht einig, Elbern spurtete blitzschnell heran und der kleine Rheinländer konnte zwischen den beiden Tschechen hindurch mit Kopfball ins leere Tor verwandeln. Jetzt übernahm die deutsche Mannschaft das Spiel, alles stürmte, selbst Münzenberg und Munkert hatten die Mittellinie weit überschritten. Im deutschen Sturm aber war Elbern die treibende Kraft, der durch immer wieder einsetzende Vorstöße die gegnerische Verteidigung zerriß. Das Spiel der Tschechen wurde immer härter. Bald waren Lenz und Kitzinger angeschlagen. In der 75. Minute war der deutsche Sturm wieder vorn. Kobierski flankte genau zu Siffling, der bereits vorgelaufen war und genau reagierte. Mit der besten Leistung des Tages schoß er den zweiten deutschen Treffer. Noch waren sechs Minuten zu spielen. Immer wieder versuchten die Tschechen, doch noch den Ausgleich zu erzwingen, aber die deutsche Hintermannschaft war nicht mehr zu schlagen. Als sich die ersten Zuschauer bereits von ihren Plätzen erhoben hatten, ertönte der Schlußpfiff. Nach der Enttäuschung in Warschau — ein schöner deutscher Sieg. Der Tschechische Verband überreichte Münzenberg für die große Leistung einen prächtigen Lorbeerkranz.

Das 7:2 gegen Luxemburg

18 000 Zuschauer in Krefeld / Pörtgen dreifacher Torschütze

Schon wenige Wochen nach dem deutsch-luxemburgischen Fußball-Länderkampf innerhalb des olympischen Turniers, in dem die Luxemburger bekanntlich mit 9:0 unterlagen, trat die deutsche Nationalmannschaft am Sonntag in der Krefelder Grotenburg-Kampfbahn zum viertenmal gegen unsere westlichen Nachbarn an. Wie alle vorhergegangenen Treffen endete auch dieses mit einem einwandfreien deutschen 7:2 (3:2)-Sieg.

Regnerisches Wetter verhinderte es nicht, daß die Grotenburg-Kampfbahn in Krefeld mit 18 000 Zuschauer fast bis auf den letzten Platz besetzt war. Vom Fachamt Fußball hatten auf der Tribüne Knehe, Glaser, Erbach, Ehle und Herberger als Betreuer der deutschen Elf Platz genommen. Unter Führung des holländischen Unparteiischen van Morsel betraten die Mannschaften den Platz und nahmen wie folgt Aufstellung:

Deutschland: Jürissen
Sievert Busch
Tibulski Rohde Zielinski
Malecki Billen Pörtgen Kuzorra Günther
⊙
Kemp Mengel Kremer Mart Bauler
Touba Kiesser Schmitt
Victor Roulier
Luxemburg: Hocheid

Während Deutschland also in vorgesehener Besetzung antrat, nur die Verteidiger und Außenläufer tauschten ihre Plätze, ließ Luxemburg an Stelle von Rosa Schmitt als rechten Läufer mitwirken und dessen Posten auf der linken Seite durch Touba ausfüllen. In der ersten Viertelstunde hatte es den Anschein, als würde das Spiel für die Deutschen ein kleiner Spaziergang. Unaufhörlich rollten die deutschen Angriffe gegen das Luxemburger Tor, aber hier erwies sich Hoscheid als ein großer Könner seines Fachs. Die deutsche Elf war nach Gefallen überlegen, trotzdem brauchte sie acht Minuten, um durch Kuzorra den ersten Treffer zu erzielen. Dieser Treffer gab den ungekünstelt spielenden Luxemburgern Auftrieb, ihr Spiel bekam mehr Forsche, und in der 11. Minute hieß es 1:1.

Einen groben Schnitzer Buschs, der Jürissen den Ball wegnahm und ihn nicht wegschlug nutzte Bauler zu einer hohen Flanke aus, die Mengel zum Ausgleich benützte. Jürissen hätte bei einiger Aufmerksamkeit diesen Treffer verhindern müssen. Die deutsche Elf geriet vollkommen aus dem Tritt, plötzlich machten sich grobe Mängel, vor allem in der Hintermannschaft, bemerkbar. Rohde ist hinkenden Fußes nicht mehr ganz auf dem Posten und Busch wirkt überaus schwach. Der Kontakt zwischen den einzelnen deutschen Mannschaftsteilen ist ganz geschwunden.

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SV Waldhof	2	2	—	—	7:0	4
1. FC Pforzheim	2	2	—	—	4:0	4
SpVg. Sandhofen	3	2	—	1	9:4	4
Germ. Brötzingen	4	2	—	2	8:6	4
Freiburger FC	3	2	—	1	5:4	4
VfR Mannheim	1	1	—	—	4:1	2
Karlsruher FV	4	1	—	3	5:7	2
FV 04 Rastatt	3	1	—	2	3:9	2
VfB Mühlburg	2	—	1	1	3:6	1
VfL Neckarau	4	—	1	3	3:10	1

Gau XIII — Südwest

	Spiele	Tore	Punkte
FK Pirmasens	2	6:1	4:0
FSV Frankfurt	3	14:5	4:2
Wormatia Worms	2	9:5	4:0
Kickers Offenbach	2	9:7	4:0
SV Wiesbaden	1	4:0	2:0
Union Niederrad	2	5:5	2:2
Eintracht Frankfurt	3	7:9	2:4
Borussia Neunkirchen	3	5:7	2:4
Spfr. Saarbrücken	2	4:9	0:4
FV Saarbrücken	3	8:14	0:6

Gau XVI — Bayern

	Spiele	Tore	Punkte
SpVg. Fürth	3	8:3	6:0
Bayern München	3	7:3	4:2
VfB Ringsee	4	7:5	4:4
1860 München	4	8:11	4:4
1. FC Nürnberg	2	5:3	4:0
FC Schweinfurt	1	8:1	2:0
BC Augsburg	3	2:3	2:4
Wacker München	3	5:9	1:5
VfB Coburg	3	4:13	1:5
ASV Nürnberg	2	4:7	0:4

Gau XV — Württemberg

	Spiele	Tore	Punkte
Union Böckingen	3	4:2	5:1
1. SSV Ulm	2	11:2	4:0
Stuttgarter Kickers	2	3:0	4:0
SV Stuttgart	3	7:8	3:3
FV Zuffenhausen	3	5:5	3:3
Spfr. Stuttgart	3	3:6	3:3
VfB Stuttgart	1	4:2	2:0
SpVg. Cannstatt	2	1:4	0:4
SV Göppingen	2	1:4	0:4
Spfr. Eßlingen	3	2:8	0:6

Vorsicht mit Stoffabzeichen des Reichsbundes

Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, verkaufen bereits verschiedene Firmen ein Stoffabzeichen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Abzeichen keineswegs das amtliche Zeichen darstellt. Die Entscheidung über die Gestaltung des Reichsbundabzeichens liegt in den Händen des Reichssportführers; sie kann erst frühestens in drei bis vier Wochen erfolgen.

MARCHIVUM

Das kam unerwartet

FV Rastatt — Germania Brötzingen 1:3 (0:1)

Zu einem völlig verdienten Sieg kamen die Brötzinger Germanen auf dem Rastatter Platz, der durch einen starken Regen in einen fast unbespielbaren Zustand versetzt worden war. Die Gäste fanden sich auf diesem schweren Boden viel besser zurecht als die Einheimischen, und dank ihres genauen Zusammenspiels hatten sie stets eine klare Feldüberlegenheit. Sehr gut konnte der Gästesturm gefallen, während in der Hintermannschaft der alte Kämpe Jost einen sehr guten Tag hatte und fast unüberwindlich war. Bei den Rastattern konnte der Sturm gar nicht gefallen und in der Verteidigung war der sonst so sichere Strauß oft nicht im Bilde.

Acht Minuten vor der Pause kamen die Brötzinger durch einen von Strauß verwirrten und von Reuter verwandelten Elfmeter zum Führungstreffer. Gleich nach Wiederbeginn erhöhte Dettling auf 2:0, dann holten die Einheimischen durch einen von Timianer verwandelten Handelfmeter den einzigen Gegentreffer heraus. Die Aussichten und Hoffnungen auf den Ausgleich schwanden, als Mittelläufer Timianer 25 Minuten vor Schluß wegen einer Verletzung ausscheiden mußte. Dettling schoß noch ein drittes Tor und damit war Brötzingens Sieg gesichert. — 800 Zuschauer; Schiedsrichter Klotz (Freiburg).

Auch KFV überrascht

Freiburger FC — Karlsruher FV 0:3 (0:1)

Einmal mußte ja auch beim KFV die Pechsträhne zu Ende sein, aber daß die Karlsruher in Freiburg zu einem so eindeutigen Sieg kommen würden, war nicht zu erwarten. Das 3:0 geht vollkommen in Ordnung, denn die Gäste kämpften auf dem morastigen Freiburger Platz mit einer ungeheuren Hingabe und sahen endlich einmal ihre Bemühungen auch belohnt. Die KFV-Abwehr hielt den ziemlich harmlosen Freiburger Sturm glatt in Schach und im Sturm wurde so gut zusammengespielt, daß Erfolge einfach nicht ausbleiben konnten. Zwei Drittel der Spielzeit gehörten den Gästen, erst zum Schluß kam Freiburg mehr auf, konnte dann aber eine Wendung nicht mehr herbeiführen. Selbst ein Elfmeter konnte nicht verwertet werden.

In der ersten Halbzeit war schon eine klare Ueberlegenheit der Gäste unverkennbar. Der Junior Weißbrodt, der beim KFV am linken Flügel stürmte, erzielte schon nach sieben Minuten das erste Tor und dabei blieb es auch bis zur Pause. Eine Viertelstunde nach Wiederbeginn jagte Damminger dem FFC-Hüter Müller das nasse Leder durch die Arme — also 2:0. Als der KFV-Rechtsaußen Ahl dann noch ein drittes Mal ins Schwarze traf, war die Partie endgültig entschieden. Kurz vor Schluß schoß Lehmann (FFC) dem Karlsruher Hüter Stadler einen Elfmeterball in die Arme und so blieb es bei dem „zu Null". — 1200 Zuschauer; Schiedsrichter Unverferth (Pforzheim).

Das 7:2 gegen Luxemburg

(Fortsetzung)

Kurz hintereinander fielen dann zwei Tore. In der 22. Minute flankte Günther zu Malecki, der Deutschland mit 2:1 in Führung brachte. Zwei Minuten später stellte aber Kemp den Ausgleich wieder her. Die deutsche Abwehr war weit aufgerückt, Sievert verpaßte den Ball, der Luxemburger Linksaußen erreichte ihn vor dem nachsetzenden Rohde, überspielte diesen und schoß flach ein. Während der deutsche Sturm mit hervorragenden Kombinationszügen aufwartete, wirkte die Hintermannschaft weiter beängstigend. Kurz hintereinander wurden Mitte der Halbzeit die Luxemburger Außenläufer Schmitt und Touba verletzt, so daß schließlich nur noch neun Spieler Luxemburgs auf dem Felde waren. Kurz vor dem Wechsel, in der 44. Minute, brachte Pörtgen nach wunderbarem Durchspiel auf der rechten Seite Deutschland 3:2 in Front.

Nach der Pause

kam Luxemburg mit zehn Leuten wieder. Nach Einigung mit der deutschen Mannschaftsführung wirkte Rosa als Ersatzmann mit. In der 9. Minute hieß es nach großem Hin und Her 4:2. Einen Schuß Maleckis hielt Hoscheid hinter der Linie, van Morsel gab aber kein Tor. Pörtgen holte sich entschlossen den Ball und verwandelte. Schon eine Minute später flankte Günther zur Mitte, Malecki gab mit dem Kopf zu Pörtgen, der den fünften deutschen Treffer erzielte. Luxemburg vervollständigte sich jetzt auf elf Mann, Touba kam wieder. Während die Gäste immer mehr abfielen, erzielten Günther und Kuzorra in der 25. und 33. Minute zwei weitere Tore, die Deutschlands überlegenen 7:2-Sieg sicherstellten.

Die Kritik

Die Luxemburger Elf zeigte ein solides Spiel ohne große Klasse. Der beste Spieler war Hoscheid im Tor, der mitunter phantastische Bälle hielt. Sonst gefiel noch die linke Sturmseite, die die meisten Angriffe vortrug. Die Verteidiger waren eifrig bei der Sache, hatten aber keinen befreienden Schlag. Die Läuferreihe spielte ausschließlich auf Abwehr.

Die deutsche Mannschaft kam nach dem ersten Gegentreffer der Luxemburger überraschend ins „Schwimmen". Erst in der zweiten Hälfte besserte sich das deutsche Spiel. In der Verteidigung war Busch bis zum Schluß schwach. Sievert verriet ebenfalls kein allzu großes Können. Jürissen gefiel im großen und ganzen, hätte aber das erste Tor halten müssen. In der Läuferreihe litt Rohde unter einer Verletzung, erst in der zweiten Hälfte kam er besser ins Spiel. Auch die Außenläufer Tibulski und Zielinski wurden erst nach der Pause ihren Aufgaben gerecht. Im Angriff war Kuzorra der Mann, der alle Angriffe aufbaute, das ganze Spiel leitete und auch selbst schoß. Neben ihm gefiel Pörtgen besser als Billen, der neben Malecki der Schwächste der Angriffsreihe war.

Der VfL Neckarau ist wieder da

Verein für Bewegungsspiele Mühlburg — VfL Neckarau 2:2 (2:2)

Zirka 1000 Zuschauer hatten sich bei strömendem Regen auf dem Mühlburger Platz eingefunden. Man hatte allenthalben mit einem Sieg der Mühlburger Mannschaft, schon in Anbetracht des Platzvorteils, gerechnet, und außerdem in diese Rechnung auch die derzeitige Schwäche des Sturmes von Neckarau einbezogen. Hier stimmte allerdings die Rechnung nicht, denn Neckarau überraschte wirklich nach der angenehmen Seite. Die Mannschaft, die diesmal den Verteidiger Klamm in den Sturm gestellt und das alte Verteidigerpaar Meister — Siegel wieder herangezogen hatte, lieferte ein Spiel, daß man nach den vorausgegangenen schwachen Leistungen die Niederlage in den bisherigen Verbandsspielen keinesfalls erwartet hatte. Die Verteidigung mit dem zeitweise etwas unsicher scheinenden Gaska im Tor schlug sich ganz ausgezeichnet, in der Läuferreihe war Lauer in der Mitte ebenfalls in tadelloser Form und wurde von seinen beiden Nebenleuten bestens unterstützt. Im Sturm, der zu Beginn des Spieles einen etwas zaghaften Eindruck machte, aber sich sehr bald in seine Aufgabe hineinfand und der viele schöne und gefährliche Angriffe inszenierte, war der produktivste und gefährlichste Mann der Mittelstürmer Roth. Aber auch die beiden Flügel Hessenauer und Klamm ließen wenig zu wünschen übrig. Die beiden Verbindungsstürmer Wenzelburger und Wahl fügten sich bestens in diesen Gesamtrahmen ein, so daß man der Angriffsreihe für ihr wirklich hübsches Spiel ein Lob zollen darf.

Die Mühlburger Elf, die auf zwei ihrer besten Leute verzichten mußte, war, was das Feldspiel und die Torgelegenheiten anbetrifft, den Neckarauern durchaus ebenbürtig, so daß das erzielte Endresultat von 2:2 als durchaus gerecht angesehen werden muß. Auch Mühlburg war in der Verteidigung sehr stark, in der Läuferreihe jedoch ließen beide Außenläufer verschiedene Wünsche offen. Der Angriff operierte im Felde ebenfalls recht zufriedenstellend, vor dem Tor war er jedoch von gleichem Mißgeschick in vielen Fällen verfolgt wie der Neckarauer. Der Schiedsrichter Bräutigam (Freiburg) hatte diesmal nicht seinen besten Tag und fand sowohl bei der einen wie bei der anderen Partei mit seinen Entscheidungen wenig Zustimmung.

Kampfverlauf

Das Spiel selbst litt naturgemäß unter dem dauernd herniedergehenden Regen, der das Spielobjekt sowohl wie das Spielfeld selbst in einen äußerst glatten Zustand verwandelte, so daß viele gutgemeinten Aktionen wirkungslos verpuffen mußten und außerdem an die physische Kraft der Spieler ungewöhnlich hohe Anforderungen gestellt wurden. Von Beginn an, war zunächst Mühlburg feldüberlegen und in drei Fällen hintereinander konnte Neckarau nur mit einigem Glück Erfolge des Gegners verhindern. Ein Tor Mühlburgs wurde annulliert, da der Linksaußen Mühlburgs bei dem Torschuß hinter dem Neckarauer Torwart im Tor stand. Aber in der 21. Minute kam der Halblinke Schwörer schön durch, sein Schuß prallte an Neckaraus Torwart ab aber der Nachschuß saß im Netz. 1:0. Vier Minuten später erhielt Neckarau einen Freistoß zugesprochen, der von Hessenauer schön zum Tor gegeben wurde, wo Roth direkt einschoß 1:1. Aber schon eine Minute später wurde Mühlburgs Halbrechter im Neckarauer Strafraum unfair gelegt. Der Elfmeter führte zum 2:1 für Mühlburg und wiederum war kaum angespielt da hatte Neckarau schon den neuerlichen Ausgleich erzwungen, und zwar wiederum aus einem Freistoß, welchen Lauer wunderschön direkt auf den Kopf von Wenzelburger gab. Dieser köpfte weiter zu Roth, der wiederum direkt einlenkte. Ein wirklich feines Tor in der Einleitung wie in der Ausführung. Bei einem neuerlichen Angriff Neckaraus stürzte Mühlburgs Verteidiger Roth lief durch und blieb über den herauslaufenden Mühlburger Torwart Sieger, doch schoß er zu seinem und zum Entsetzen seiner Kameraden neben das leere Tor.

In der zweiten Hälfte hielten sich beide Mannschaften durchaus die Waage. Man sah viele durchdachte Angriffe, es wurden auch sehr schöne Erfolgsmöglichkeiten herausgespielt, aber man war beiderseits bei der Auswertung mit reichlichem Pech verfolgt. Kurz vor Spielende wurde der linke Verteidiger Siegel von Neckarau wegen Tätlichkeit vom Platz gestellt.

Siegeszug der Ilvesheimer Alemannen

Alemannia Ilvesheim — VfTR-Sport Feudenheim 6:1 (4:0)

Die Ilvesheimer scheinen im Begriffe zu sein, einen imponierenden Siegeszug anzutreten. Diesmal waren es die benachbarten Feudenheimer, die von dem Tabellenführer von Unterbaden-West hoch geschlagen wurden. Die Gäste leiten gleich einen forschen Angriff ein, Back kommt frei durch, doch sein Schuß verfehlt kurz das Ziel. Jetzt legen aber auch schon die Ilvesheimer mächtig los und laufen zu einer Form auf, die alle in diese Elf gesetzten Hoffnungen zur Tatsache werden läßt. In der sechsten Minute heißt es bereits 1:0. K. Weber flankt vorbildlich in die Mitte, wo Hartmann mit placiertem Schuß den Rest besorgt. Ilvesheim steigert nun noch mehr das Tempo und bereits ein paar Minuten später ist Nummer 2 fertig. Der Ball kommt nicht rechtzeitig aus dem Strafraum heraus. K. Weber fährt erfolgreich dazwischen. Im Gegenzug kommt Bauer, Feudenheim, gut durch, schießt aber, drei Meter vor dem Tormann, diesem in die Füße. Man merkt nun deutlich, daß die Mannen um Ueberrhein dem Tempo der Platzherren auf die Dauer nicht standhalten können. K. Weber kommt gut durch, seine Flanke erwischt sein Bruder Anton und es heißt 3:0. Gleich darauf folgt das vierte Tor. Wiederum war es A. Weber, der aus ziemlicher Entfernung einen placierten Schuß in den obersten Winkel jagt.

Mit leichtem Regen wird die zweite Spielhälfte eröffnet, in der Feudenheim nun etwas besser ins Spiel kommt. Pflock nützt geschickt einen krassen Fehler der Verteidigung aus und schießt den Gegentreffer. Bei diesem einzigen Tor der Gäste sollte es dann aber auch bleiben. Ilvesheims torhungrige Stürmer geben sich noch nicht mit diesem Resultat zufrieden, sondern bestürmen unaufhörlich das Feudenheimer Tor. Dem unsicheren Müller engleitet das Leder, schon ist Hartmann zur Stelle und nützt diesen Fehler geschickt aus. Schließlich beendet Hartmann den Torreigen mit entschlossenem Schuß. Die Gäste lassen trotzdem den Mut nicht sinken und tragen weiter ganz schöne Angriffe vor, die aber an der hervorragenden Verteidigung von Ilvesheim scheitern.

Die Ilvesheimer haben heute wieder gezeigt, daß mit ihnen gerechnet werden muß. In technischer und taktischer Beziehung waren sie den Gästen weit voraus. Lenbach im Tor war wie immer äußerst zuverlässig, schlagsicher die Verteidigung Sauer und Hennesthal. In der Läuferreihe waren Hamann und H. Weber vorbildlich im Aufbau und in der Zerstörung und Kraft in der Mitte zeigte sich wieder als großer Könner seines Fachs. Im Angriff waren die Scharfschützen Hartmann und Weber wieder in bester Laune. Sie fanden aber auch bei den aufmerksamen und trickreichen Halbstürmern Zeh und F. Weber beste Unterstützung.

Feudenheim hat sich anständig und ritterlich geschlagen. Man sah aber nur hin und wieder Lichtblicke aus vergangenen Tagen. Müller im Tor war reichlich unsicher, während in der Verteidigung der alte Kämpe Ueberrhein sein Bestes tat. In der Läuferreihe waren die beiden Uberrheins gut, dagegen fiel der sonst vorzügliche Ripp diesmal ziemlich aus. Der Sturm hate nur in Back und Block zwei Stürmer, die einigermaßen im Bilde waren, den übrigen dreien mangelt es noch an der nötigen Spielerfahrung.

Schiedsrichter Strößner-Heidelberg leitete gut. Schl.

Neun Tore in Friedrichsfeld

Germania Friedrichsfeld — FV 08 Hockenheim 7:2

Ein feiner Sprühregen ging während des ganzen Spiels nieder und beeinflußte des öfteren die Leistungen beider Mannschaften, die mit je zwei Ersatzleuten antraten und sich dem sehr guten Schiedsrichter Meisel (Heidelberg) stellten. Das Spielfeld befand sich trotz des Regens in guter Beschaffenheit als beide Mannschaften mit einem ungemein frischen, dabei aber fairen, doch stets fairen Kampf beginnen.

Friedrichsfeld setzt sich sofort in der gegnerischen Hälfte fest, aber die gesamte Abwehr und auch der vorzügliche Mittelläufer Hockenheims stellen sich zunächst als unüberwindbares Bollwerk dar. Hockenheim kann sich nach etwa 20 Minuten Spieldauer frei machen. Seine beiden schnellen Flügel bringen den Ball gut vor, doch steht in der Abwehr in Ehret insbesondere ein Mann, der mit kalter Ruhe jeden Angriff abwehrt. Und doch geben die Gäste nach einer erfolglosen Ecke mit genau berechnetem Flankenball durch kurzen Schuß des Halblinken in Führung. Wenig später schon ist aber der Ausgleich geschaffen. Graf schoß nach einem Alleingang unmittelbar in die äußerste Ecke. Noch vor dem Wechsel erzwingt die Platzelf durch einen placiert getretenen Elfmeter die 2:1-Führung. Mit diesem Ergebnis wechselt man die Seiten.

In unvermindertem Tempo geht es in der zweiten Hälfte weiter. Man ist erstaunt über die Kraftreserven der Gäste, die sich, allmählich in der eigenen Spielhälfte eingeschlossen, mit unheimlicher Energie wehrten, schließlich aber doch dem eigenen Tempo erlagen und für die Folge einen Treffer nach dem andern der gut operierenden Angriffsreihe Friedrichsfelds hinnehmen mußten. Als durchaus verdient muß der Sieg von Friedrichsfeld bezeichnet werden, bestimmt unverdient ist aber die Höhe der Niederlage für die Hockenheimer. L.

Edingen konnte nicht siegen

Edingen — Neulußheim 3:5 (2:2)

Das Spiel endete mit einem unverdienten Sieg Neulußheims. Bis kurz vor Schluß aber stand die Partie noch unentschieden. Der Regen hatte die Platzverhältnisse stark beeinträchtigt und stellte an alle Spieler die größten Anforderungen. Trotzdem brachte Schiedsrichter Kupfernagel (Wiesloch) das Spiel gut über die Zeit. Neulußheim startete als klarer Favorit, fand aber in Edingen überraschend einen starken Gegner.

Das Spiel beginnt mit stürmischen Angriffen Neulußheims. Schon jetzt macht sich die größere Gefährlichkeit der Neulußheimer Stürmer bemerkbar. Wein auf Rechtsaußen erhält von seinem Halbstürmer eine schöne Vorlage, er flankt vorbildlich vor das Tor, wo der wartende Mittelstürmer den Ball nur einzuschießen braucht. Edingen antwortet mit stürmischen Gegenangriffen, die aber durch das hastige Spiel der eingestellten Ersatzleute ohne Erfolg sind. Neulußheims Verteidigung verschuldet nacheinander zwei Eckbälle, aber diese werden ebensowenig verwertet, wie gleich darauf eine große Chance, die der junge Linksaußen durch eine unglückliche Rückgabe Gentners hat. Der Druck Edingens hält an. Angriff auf Angriff rollt vor das gegnerische Tor, doch Gentners überragendes Können vereitelt jeden Erfolg. In dieser Drangperiode Edingens fällt überraschend das zweite Tor für die Gäste. Wieder wird der glänzende Rechtsaußen mit einer Vorlage auf die Reise geschickt, er schießt aus vollem Lauf den Torwart an, verwandelt aber im Nachschuß. Vom Anstoß weg gelingt Edingen durch Hepp der erste Gegentreffer. Dieser Erfolg gibt der Edinger Mannschaft ungeheuren Ansporn. Die dauernden Angriffe werden schließlich belohnt durch ein prächtiges Kopfballtor, das dem Mittelläufer gelingt.

Die zweite Spielhälfte beginnt wieder mit Neulußheims Druck auf das gegnerische Tor. Gleich heißt es 3:2 für Neulußheim nach einem haltbaren Schuß. Der guten Läuferreihe Edingens gelingt es, das Spiel in die gegnerische Hälfte zu verlegen und schließlich reift auch der vielbejubelte Ausgleich durch den Halbrechten heran. In der 26. Minute kommt die Wendung. Fuchs spielt sich gut durch, läßt sich nicht vom Ball drängen und kann nur durch Halten am erfolgreichen Torschuß behindert werden. Der Elfmeter wird verwandelt. Das Treffen scheint nun entschieden zu sein, doch Edingen kämpft buchstäblich bis zum Umfallen. Noch einmal winkt der Ausgleich in Gestalt eines Elfmeters. Hepp schießt aber unplaciert dem Torwart in die Hände. Die letzte Minute bringt den letzten Erfolg für die Gäste. Die zu weit aufgerückte Läuferreihe läßt die rechte Sturmseite Neulußheims ungedeckt, Wein erhält den Ball und beschließt seinen Durchbruch mit einem prachtvollen Schuß ins Schwarze.

Bei der Siegermannschaft gab es kaum einen schwachen Punkt. Hervorragend der Angriff, hier besonders der rechte Flügel, sehr solid die Läuferreihe. In der Hintermannschaft war Gentner der Turm in der Schlacht. Der Ersatztorhüter machte einen etwas unsicheren Eindruck, fiel aber nicht aus. Edingen hat sich tapfer geschlagen. Ein Unentschieden wäre wahrscheinlich gewesen, wenn der Elfmeter, kurz vor Schluß, verwandelt worden wäre. Ausgezeichnet war der linke Läufer, der mit der beste Mann auf dem Platze war. grm.

Metze war der beste Mann

und gewann den Großen Preis von Europa

Vor rund 8000 Zuschauern kam am Sonntag als Abschluß der Nürnberger Radrennzeit auf der Radrennbahn am Reichelsdorfer Keller der Große Preis von Europa zum Austrag. Die kalte Luft stellte die Fahrer vor eine schwere Aufgabe, so daß die Rennen nicht so kampfreich verliefen als sonst. Metze erwies sich über die 100 Kilometer als bester Mann und siegte verdient. Nur der Italiener Severgnini konnte sich in einer Runde mit dem Sieger durchs Ziel retten. An dritter Stelle kam der tapfer fahrende Hille ein, während Möller auf dem vierten Platz endete. Der Hannoveraner hatte wieder viel zur Belebung des Rennens beigetragen und wurde besonders gefeiert. Metze holte sich auch das vorangegangene 1-Kilometer-Zeitfahren. — Die Ergebnisse:

Großer Preis von Europa, 100 Kilometer: 1. Metze (Dortmund) 1:29:09,4 Std.; 2. Severgnini (Italien) 380 Meter zurück; 3. Hille (Leipzig) 420 Meter zurück; 4. Möller (Hannover) 820 Meter zurück; 5. Alkema (Holland) 940 Meter zurück; 6. Lohmann (Bochum) 1270 Meter zurück. / **1-Kilometer-Zeitfahren:** 1. Metze 36 Sekunden; 2. Severgnini 37 Sek.; 3. Hille 37,1 Sek.; 4. Alkema 37,2 Sek.; 5. Möller 39,4 Sek.; 6. Lohmann 40,1 Sek. / **Punktefahren der Amateure, 10 Kilometer:** 1. Zeißler (Fürth) 15 Punkte; 2. von der Ahe (Bielefeld) 15 P.; 3. Oberquell (Bielefeld) 13 P.; 4. Voggenreuther (Nürnberg) 13 P.

Radrennen Dudenhofen erst am Montag

Die für Sonntag vorgesehenen Radrennen auf der Radrennbahn Dudenhofen mußten wegen des Regens abgesagt werden. Die Rennen, bei denen auch Weltmeister Arie van Vliet an den Start geht, werden am Montagabend zum Austrag gelangen.

Unterbaden-West

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Ilvesheim	4	4	—	—	17:3	8
Phönix Mannheim	3	3	—	—	8:2	6
Friedrichsfeld	3	2	—	1	13:6	4
Viernheim	3	2	—	1	7:5	4
Käfertal	3	2	—	1	6:5	4
Hockenheim	4	2	—	2	12:12	4
Neulußheim	3	1	1	1	8:7	3
Heddesheim	3	1	1	1	5:6	3
Feudenheim	5	1	—	4	7:15	2
Mannheim FC 08	3	1	—	2	4:9	2
Kurpfalz Neckarau	3	1	—	2	5:10	2
Edingen	5	—	—	5	7:19	—

Unterbaden-Ost

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SC 05 Heidelberg	3	2	1	—	4:2	5
Eppelheim	3	2	1	—	6:3	5
Union Heidelberg	3	2	—	1	5:3	4
Schwetzingen	3	1	2	—	6:4	4
Eberbach	4	2	—	2	8:8	4
Weinheim	3	1	1	1	7:4	3
Walldürn	4	1	1	2	6:6	3
St. Ilgen	3	1	1	1	5:6	3
Wiesloch	3	1	1	1	3:5	3
Kirchheim	3	—	2	1	4:5	2
Sandhausen	3	—	2	1	2:7	2
Limbach	3	—	—	3	2:6	—

MARCHIVUM

Bernd Rosemeyer Deutscher Bergmeister 1936

Einzigartiger Triumph der Auto-Union beim 11. Feldbergrennen / Die neuen Motorradmeister

Alle Vorbedingungen für das 11. Feldbergrennen auf der „Kanonenstraße" am Feldberg im Taunus schienen gegeben zu sein, als am Sonntag aber der „Wettergott" den deutschen Kraftfahrsportlern einen dicken Strich durch die Rechnung machte. Ein feiner Regen, hin und wieder etwas Schnee und auf dem letzten Teil der Strecke ein dichter Nebel, der die Sicht bis höchstens 10 Meter freigab, waren wohl ausschlaggebend dafür, daß in sämtlichen Klassen die bestehenden Rekorde nicht erreicht wurden. Da aber sowohl für die Krafträder als auch die Rennwagen die Meisterschaft entschieden wurde, hatten sich dennoch zahlreiche Zuschauer eingefunden, die alle Teile der 12 Kilometer langen Rennstrecke umsäumten.

Bei den Krafträdern

vollbrachte Heiner Fleischmann auf seiner NSU eine großartige Leistung. In der 350-ccm-Klasse sicherte er sich mit dem überlegenen Siege mit 100,2 Stundenkilometer nicht nur die Meisterschaft dieser Kategorie, sondern konnte darüber hinaus als Sieger der Halbliterklasse mit 101,2 Stundenkilometer auch noch die beste Zeit des Tages für Krafträder vor den beiden DKW-Fahrern Bodmer und H. P. Müller herausholen. Die Meisterschaft war hier aber dem Bielefelder Müller nicht mehr zu nehmen. Bei den „kleinen" 250-ccm-Maschinen stand der Sieg Ewald Kluges auf der DKW natürlich nie in Frage, der sich damit den Meistertitel sicherte.

Die Seitenwagenläufe

standen ganz im Zeichen der beiden Schweizer NSU-Fahrer Hans und Cilly Stärkle. Das „schnelle" Ehepaar verhalf den NSU-Werken in der 600er Klasse mit 93,3 Stundenkilometer und in der 100er Klasse mit 90,5 Stundenkilometer zu zwei schönen Erfolgen, so daß die Neckarsulmer Werke an diesem Tage vier Sieger stellten.

Die Sportwagen

Eine feine Leistung vollbrachte bei den Sportwagen der Münchner Kohlrausch in der 1100-ccm-Klasse mit seinem schnellen MG, den er in 95,5 Stundenkilometer über die Strecke jagte. Er war damit noch schneller als der Sieger der Zwei-Liter-Klasse, der Altonaer Berg, der mit Rudolf Caracciolas altem Alfa-Romeo 95,2 Stundenkilometer erreichte. Der Münchner Schweder wurde mit seinem Adler-Wagen kurz vor dem Ziel aus der Kurve getragen, fuhr durch das Gelände, erreichte wieder die Strecke und wurde noch — Sieger in seiner Klasse. An der gleichen Kurve scheiterte auch Ernst von Delius. Er fuhr mit seinem Auto-Union in den Graben. Der Wagen wurde dabei leicht beschädigt und konnte die Fahrt nicht wieder fortsetzen. Auf dem ersten Teil der Strecke soll Delius sogar noch schneller gefahren sein als Bernd Rosemeyer, der mit 112,7 Stundenkilometer zwar die beste Zeit des Tages erzielte, aber dennoch unter dem alten Rekord von Stuck mit 112,9 Stundenkilometer blieb.

In der Deutschen Motorsport-Meisterschaft konnten die Auto-Union-Werke die größten Erfolge feiern. Sie stellten bei den Krafträdern drei Meister. Außerdem wurde Bernd Rosemeyer Deutscher Straßen- und Deutscher Bergmeister von 1936.

Die Deutschen Meister im Motorsport

Nach dem am Sonntag durchgeführten 11. Feldbergrennen stehen nunmehr die Deutschen Meister des Motorsports für dieses Jahr wie folgt fest:

Krafträder: bis 250 ccm: Ewald Kluge (Chemnitz) Auto Union/DKW; — bis 350 ccm: Hch. Fleischmann (Nürnberg) NSU; — bis 500 ccm: H. P. Müller (Bielefeld) Auto Union/DKW.
Seitenwagen bis 1000 ccm: Hans Kahrmann (Fulda) Auto Union/DKW.
Kraftwagen: Straßenmeister: Bernd Rosemeyer (Berlin) Auto Union;
Bergmeister: Bernd Rosemeyer (Berlin) Auto Union.

Ergebnisse:

Krafträder: Bis 250 ccm: 1. E. Kluge auf DKW 7:36,6 Min.=94,6 Klm.-Std.; 2. Kohfink (Bietigheim) auf Imperia-Rudge 7:43,0; 3. Wünsche (Langebruck) auf DKW 7:57,4; 4. W. Winkler (Chemnitz) auf DKW 8:24,2; 5. Hiert (Düsseldorf) auf DKW 8:37,2. 20 gestartet, 14 am Ziel. — **Bis 350 ccm:** 1. H. Fleischmann (Nürnberg) auf NSU 7:09,4 Min.=100,2 Klm.-Std.; 2. Ih der Elst (München-Gladbach) auf Norton 7:39,0; 3. L. Port (Saarbrücken) auf Rudge 7:49,4; 4. Hamelehle (Sindelfingen) auf Norton 7:58,6; 5. Wolff (Mettlach) auf Velocette 8:11,0. 20 gestartet, 17 am Ziel. — **Bis 500 ccm:** 1. H. Fleischmann (Nürnberg) auf NSU 7:07,0 Min.=101,2 Klm.-Std.; 2. K. Bodmer (Ebingen) auf DKW 7:12,2; 3. H. Müller (Bielefeld) auf DKW 7:38,8; 4. Schindel (Weigelsdorf) auf NSU 7:40,8; 5. Meier (Mannheim) auf Norton 7:46,0. 14 gestartet, 14 am Ziel.

Mit Seitenwagen: Bis 600 ccm: 1. H. Stärkle (Basel) auf NSU 7:42,8 Min.=93,3 Klm.-Std.; 2. Schumann (Nürnberg) auf NSU 7:50,4; 3. Bock (Mannheim) auf Norton 7:54,2; 4. Füsling (Wuppertal) auf NSU 9:14,2; 5. Häusler (Kottbus) auf NSU 9:48,8. 6 gestartet, 5 am Ziel. — **Bis 1000 ccm:** 1. H. Stärkle (Basel) auf NSU 7:57,4 Min.=90,5 Klm.-Std.; 2. Braun (Karlsruhe) auf DKW 8:04,4; 3. Schumann (Nürnberg) auf NSU 8:14,4; 4. Gosse (Köln) auf Tornax-Columbus 8:29,2; 5. Stoll (Breinig) auf Horex 8:33,0. 10 gestartet, 8 am Ziel.

Sportwagen: Bis 1100 ccm: 1. Brendel (Frankfurt a. M.) auf NSU-Fiat 8:37,4 Min.=83,5 Klm.-Std.; 2. Müller (Hattersheim) auf BMW 8:48,4; 3. Vorster (Rheydt) auf MG 8:57,4. 10 gestartet, 7 am Ziel. **Mit Kompressor:** 1. Kohlrausch (München) auf MG 7:52,2 Min.=95,5 Klm.-Std.; 2. Verheyen (Düsseldorf) auf Austin 9:41,6. 3 gestartet, 2 am Ziel. — **Bis 1500 ccm:** 1. Glückler (Frankfurt) auf Hanomag 8:21,8 Min.=86,1 Klm.-Std.; 2. Schweder (München) auf Adler 8:29,0; 3. Röse (Düsseldorf) auf BMW 8:43,2. 10 gestartet, 10 am Ziel. — **Bis 2000 ccm:** 1. Schweder (München) auf Adler 7:51,4 Min.=91,6 Klm.-Std.; 2. Richter (Langwied) auf BMW 7:51,4; 3. B. Walter und Croneck (Kapatsch) auf BMW 8:17,4. 4 gestartet, 4 am Ziel. **Mit Kompressor:** 1. Berg (Altona) auf Alfa Romeo 7:34,0 Min.=95,2 Klm.-Std.; 2. Rötiger (Hagen) auf Wanderer 9:05,8. 3 gestartet, 3 am Ziel. — **Ueber 2000 ccm:** 1. Peyold (Hannover) auf Ford 8:00,0 Min.=90,9 Klm.-Std.; 2. Eberle (Frankfurt) auf Lancia 9:33,0. 3 gestartet, 2 am Ziel.

Rennwagen: Bis 1100 ccm: 1. Bäumer (Bünde) auf Austin 7:10,6 Min.=100,3 Klm.-Std.; 2. Kohlrausch (München) auf MG 7:18,8; 3. Brudes (Breslau) auf MG 7:47,0. 5 gestartet, 4 am Ziel. — **Bis 3000 ccm:** 1. Brudes (Breslau) auf Bugatti 7:02,6 Min.=100,2 Klm.-Std.; 2. Wimmer (Kappelrodeck) auf Bugatti 7:29,6; 3. Tröltsch auf Bugatti 7:32,2. 4 gestartet, 4 am Ziel. — **Ueber 3000 ccm:** 1. Bernd Rosemeyer auf Auto-Union 6:23,4 Min.=112,7 Klm.-Std. 2 gestartet, 1 am Ziel.

Schöner Erfolg Mannheimer Boxer

Postsportverein schlägt komb. Mannschaft von Rüsselsheim, Mainz und Wiesbaden

Der bekannte Boxsportverein Rüsselsheim, der schon 1920 eine maßgebliche Rolle im Deutschen Boxsport spielte und mehrmals die Klingen mit Mannheimer Boxern kreuzte, hatte am Samstag die Boxstaffel des Postsportvereins Mannheim verpflichtet. Wie in früheren Begegnungen, hinterließen die Mannheimer den besten Eindruck. Sie zeigten schönen Kampfgeist, waren ausdauernd und schlugen sich mit anerkennenswerter Fairneß. Ihr Sieg gegen die Rüsselsheimer, die Verstärkung aus Mainz und Wiesbaden geholt hatten, war überzeugend und hätte noch höher ausfallen können.

Baiker und Zloteki zeigten sich von der besten Seite und scheinen auf dem besten Weg zu ihrer früheren Form zu sein. Mit Mühlum und Wurth holten sie den Sieg für Mannheim. Bolz und Roth mußten unverdiente Punktniederlagen hinnehmen, während Stetter dem Gaurepräsentativen Bitz (Mainz) nach einem ungemein harten Kampf nach Punkten unterlag.

Nachdem Kreisfachamtsleiter Freund (Mannheim) für die gastfreundliche Aufnahme gedankt und dem Vereinsführer von Rüsselsheim einen schönen Wimpel überreicht hatte, nahmen die Kämpfe unter der sicheren Leitung des Gausportwartes Feldhus (Frankfurt) ihren Anfang.

Die einzelnen Kämpfe

Zuerst betraten die Bantamgewichtler Sprengard (Rüsselsheim) und Roth (Mannheim) den Ring. Der Mannheimer glich die technische Ueberlegenheit Sprengards durch größeren Kampfgeist aus. Er muß aber wendiger werden. Roth konnte das Treffen bis zum Schluß offen gestalten und hätte ein Unentschieden verdient. Die Punktrichter gaben dem Einheimischen den Punktsieg.

Im Federgewicht standen sich Adam (Rüsselheim) und Baiker (Mannheim) gegenüber. Baiker fand sich erst in der zweiten Runde, wo er seine Linke zur Geltung brachte und gute Treffer landete. Der Mannheimer führte im ganzen, sehr lebhaften Kampf und siegte klar nach Punkten.

Der Rüsselsheimer Kern hatte gegen Mühlum (Mannheim) im Leichtgewicht keine Siegeschanchen Er war schon in der 1. Runde im Vorteil. Er trieb Kern in der zweiten Runde im Ring herum und traf wie er wollte. Trotzdem reichte es nicht zu einem Niederschlag, da der Rüsselsheimer viel vertragen konnte und dem Mannheimer nur einen Punktsieg überließ.

Auch im Weltergewicht war der Mannheimer Wurth dem Altmeister Hundt (Rüsselsheim) von vornherein überlegen. Der Einheimische kam mit Mühe über die erste Runde und gab nach heftigen Schlägen von Wurth in der zweiten Runde den für ihn aussichtslosen Kampf auf.

Im Mittelgewicht traf Zloteki (Mannheim) auf Toamzeck (Wiesbaden), dem er vor drei Wochen ein unentschiedenes Treffen lieferte. Der Mannheimer befand sich in bester Verfassung und ging schon in der ersten Runde mit klaren Gesichts- und Magentreffern in Führung. Er gab auch in den beiden nächsten Runden den Ton an und siegte überlegen nach Punkten.

Mit einem Fehlurteil endete das Treffen zwischen Eckert (Mainz) und Bolz (Mannheim) im Halbschwergewicht. Der Mainzer kämpfte sehr unrein und schlug wiederholt mit Innenhand und Unterarm. Bolz zeigte gute Technik und wich geschickt aus. Er hatte in allen drei Runden ein kleines Plus und hätte als Punktsieger hervorgehen müssen. Das Punktgericht gab aber Eckert als Sieger.

Den Abschluß der Kämpfe bildete das mit seltener Härte geführte Treffen der Fliegengewichtler Bitz (Mainz) und Stetter (Mannheim). Der starke Mainzer schlug sehr hart und unermüdlich, so daß Stetter sein ganzes technisches Können aufbieten mußte, um die Schlagserien abzuschwächen. Trotzdem der Mannheimer durch eine alte Nasenverletzung behindert ist, geht er in der letzten Runde zum Angriff über, kann aber den Vorsprung seines Gegners nicht mehr aufholen und unterliegt nach Punkten. T.

Braddock scheint doch aufzufallen

Madison Square Garden erhebt Einspruch

Auch in amerikanischen Veranstalterkreisen haben die von Weltmeister Braddock geplanten drei „Kämpfe ohne Entscheidung" Befremden hervorgerufen. Die Madison-Square-Garden-Gesellschaft, an die Braddock vertraglich für den Titelkampf mit Max Schmeling gebunden ist, hat ein Veto eingelegt und bezichtigt den Weltmeister eines Kontraktbruches, wenn er tatsächlich vor dem Schmeling-Kampf in den Ring geht.

Kilian/Dopel Sechstagesieger

Das deutsche Paar feierte in London den 9. Sieg

In der Nacht zum Sonntag wurde das zweite Londoner Sechstagerennen in der Wembley-Halle beendet. Die Dortmunder Kilian-Dopel, die mit nur kurzen Unterbrechungen vom ersten Tage an die Führung innehatten, blieben — wie erwartet — überlegene Sieger und begannen auch das neue „Rennjahr" vielversprechend, nachdem sie in der letzten Winterzeit in den Vereinigten Staaten nicht weniger als acht derartiger Rennen gewonnen hatten. Das deutsche Paar feierte hier als Mannschaft seinen neunten Sechstagesieg. Die Belgier Aerts-Buysse mußten trotz aller Bemühungen mit Rundenrückstand mit dem zweiten Platz vorliebnehmen. Merkens-Hürtgen traten nie in Erscheinung und wurden zehn Runden zurück Achte, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Olympiasieger hier zum erstenmal in einem so schweren Rennen startete und sein Durchhalten schon einen Erfolg bedeutet. Am letzten Abend und in der Schluß-Spurtstunde machten — wie bereits hervorgehoben — besonders die Belgier Aerts-Buysse gewaltige Anstrengungen, die deutschen Favoriten zu verdrängen. Aber alle Angriffe scheiterten an der Aufmerksamkeit und der ruhigen überlegenen Taktik der beiden Dortmunder, die nur darauf bedacht waren, keine Runde mehr einzubüßen und so in den Spurts weniger tonangebend waren. Die vielen Punkte konnten den Belgiern nur noch den zweiten Platz sichern. — Das Schlußergebnis:

Sieger: Kilian-Dopel 776 Punkte, 3120,526 Klm.; 1 Rd. zur.: 2. Aerts-Buysse 1046 P.; 3. Ignat-Diot 591 P.; 2 Rd. zur.: 4. Walthour-Crossley 417 P.; 3 Rd. zur.: 5. Falck-Hansen-Christensen 824 P.; 4 Rd. zur.; 6. van Buggenhout-van Vlockhoven 219 P.; 10 Rd. zur.: 8. Merkens-Hürtgen 426 Punkte.

Pariser Sechstagefeld vollständig

Für das Pariser Sechstagerennen vom 6. bis 12. Oktober wurde nur ein einziger deutscher Fahrer verpflichtet, der Wiesbadener Schön, der mit dem Holländer Pellenaers die einzige gemischte Mannschaft bildet. Das Feld setzt sich wie folgt zusammen: Schön/Pellenaers, Olmo/Di Paco, Aerts/Buysse, Charlier/Deneef, S. Maes/Depauw, G. Wambst/Lacquehay, A. Magne/Guimbretiere,, Archambaud/Lapebie, Ignat/Diot, Leducq/Dayen, Pecqueux/Tonnelier, Terreau/B. Faure, Bouchard/Lamourou, Grillo/Giliberti, Pijnenburg/Wals.

Ausscheidungsturnen in Mannheim

Zur Vorbereitung für den Gaugerätekampf Nordbaden — Südbaden, der im Oktober in Lahr stattfinden wird, kam es am Sonntag in Mannheim zu einem Ausscheidungsturnen der nordbadischen Turner. 14 Anwärter waren in der Turnhalle des TV 46 Mannheim angetreten, von denen die acht besten Turner den Kampf in Lahr bestreiten werden. Die acht besten Turner waren:

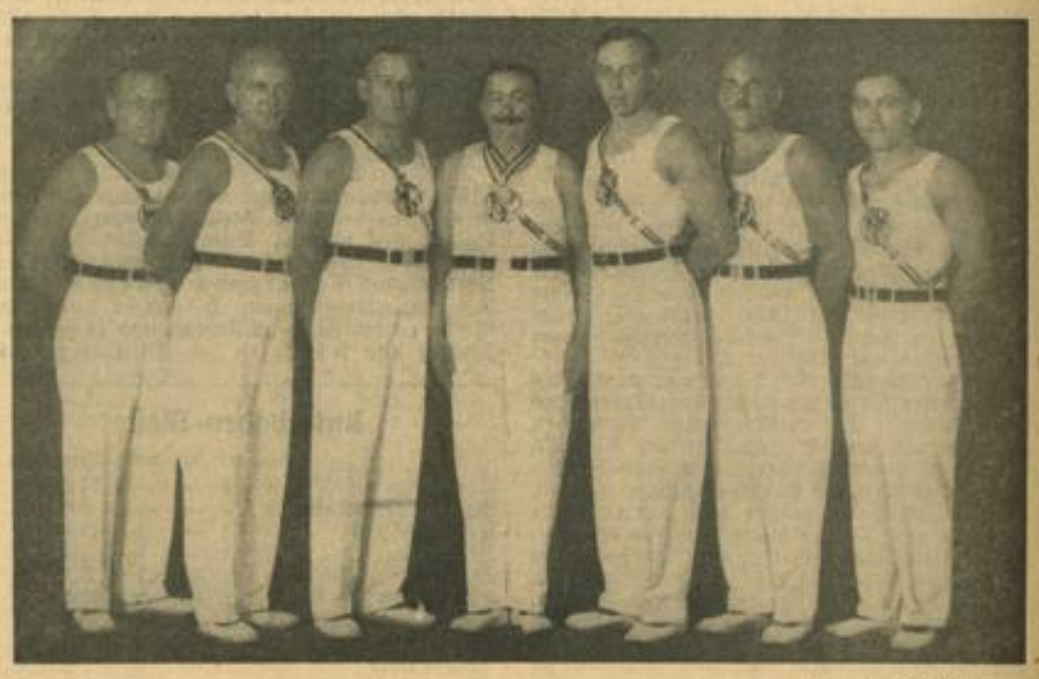
Ifele 107 Punkte, Eschwei 103,6 P., Gäng 103,0 P., Stiz 101,6 P., Mohr 91,95 P., Müller 91,35 P., Cuntz 91,15 P., Hasel 90,4 Punkte. — Hafner (TV 46 Mannheim), der sicherlich mit an der Spitze gewesen wäre, konnte an dem Wettkampf nicht teilnehmen, fährt aber vielleicht doch noch mit nach Lahr.

Die deutsche Meisterriege des RT. u. SpV. Mannheim

Nach 15jähriger treuer Sportkameradschaft das höchste Ziel erreicht

Zum ersten Male gelang es der Rundgewichtsriege des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Mannheim, die höchste Ehre, den Titel Deutscher Meister in der Unterstufe (Klasse bis 12 Mann), zu erringen. Nur wenige wissen, welch unermüdlicher Fleiß und Ausdauer erforderlich sind, sich in dieser Klasse an die Spitze aller Riegen Deutschlands zu setzen. Trotz mancher Fehlschläge ließ sich die Riege, die seit fünfzehn Jahren in vorbildlichem Mannschafts- und Kameradschaftsgeist zusammenhält, nicht entmutigen. Nicht weniger wie sechsmal wurde sie Zweiter bei den Deutschen Meisterschaften. Schon 1924 blieb sie mit ½ Punkt hinter Schramberg zweiter Sieger und mußte seitdem trotz hervorragender Leistungen noch manchmal auf die höchste Ehre verzichten. Aus 6 Mann bestehend, hatten die Mannheimer gegenüber den 10 und 12 Mann starken Riegen einen schweren Stand, da der bis zu 12 Punkten betragende Vorsprung durch bessere Leistungen aufgeholt werden mußte. In Backnang gelang es ihr, den vorjährigen Meister Rommelshausen um 6 und den Deutschen Meister von 1934, Frankfurt-Bergen, gar um 18 Punkte zu schlagen.

Seit Gründung der Riege, die aus dem Sportverein 06 Mannheim hervorgegangen ist, wird dieselbe von dem jetzt 50jährigen Hans Kitz geleitet. Er hat es verstanden, die Riege zu fabelhaften Leistungen zu steigern. Jeder einzelne ist ein Meister im Jonglieren des Gewichts. Mit verblüffender Sicherheit werden Schulter-, Kreuz- und Kopfwürfe ausgeführt und die weitesten Zuwürfe werden mit einer Hand gefangen. Dabei sind alle noch gute Gewichtheber, Turner und Akrobaten, die außerdem ihren Dienst in der SA und SS verrichten und zum Teil verantwortungsvolle Ehrenämter im Sport bekleiden. Wir wünschen, daß sie noch weitere Jahre ihre Vaterstadt ehrenvoll vertreten. T.



Aufn.: RTuSpV Mannheim

Von links nach rechts: Wunsch, Amall, Drees, Kitz, Ertel, Meier, Noe

Fünfkampfmeisterschaft der Polizei

Kretschmann (Berlin) sicherte sich mit guten Leistungen den Titel

Die Entscheidung in der Polizei-Fünfkampfmeisterschaft fiel bereits am Samstagvormittag auf dem Schießplatz Heide bei Halle, wo die Teilnehmer mit dem Pistolenschießen den letzten der fünf Wettbewerbe erledigten. Der Berliner SS-Hauptscharführer Kretschmann, der sich schon bei den Kämpfen am Freitag eine klare Führung gesichert hatte, belegte zwar im Schießen nur den 22. Rang, aber da auch Hildebrandt (Berlin) und Schröder (Berlin) in diesem Wettbewerb keinen der vorderen Plätze belegten, kam Kretschmann mit 38,5 Punkten vor Hildebrandt und Schröder zum Gesamtsieg, und damit zum Meistertitel. Der Vorjahrsmeister, Kraneis (Berlin), der sich seine Aussichten durch einen schlechten Handgranatenwurf verscherzt hatte, wurde Vierter. — In der zweiten Altersklasse siegte der Bremer A. OW. Grönefeld mit 28 Punkten, während in der dritten Altersklasse der Dortmunder H. W. Meilk mit 19 Punkten Endsieger wurde.

Ergebnis:

Altersklasse 1: 1. Kretschmann (Berlin) 38,5 Punkte; 2. Hildebrandt (Berlin) 43 Punkte; 3. Schröder (Berlin) 47 Punkte; 4. Kraneis (Berlin) 50 Punkte; 5. Hoffmann (Berlin) 52 Punkte; 6. Hermes (Berlin) 54 Punkte; 7. Freimuth (Chemnitz) 58 Punkte; 8. Jehne (Rodewich) 62 Punkte; 9. Becker (Berlin) 68 Punkte; 10. Ommer (Wuppertal) 69 Punkte. — **Altersklasse 2:** 1. Grönefeld (Bremen) 28 Punkte; 2. Zingel (Halle) 41 Punkte; 3. Köbke (Koblenz) 44 Punkte; 4. Haugg (München) 44 Punkte (bessere Schießleistung entschied über Placierung). — **Altersklasse 3:** 1. Meilk (Dortmund) 19 Punkte; 2. Aurich (Halle) 23 Punkte; 3. Grewe (Berlin) 25 Punkte; 4. Lehmann (Koblenz) 26 Punkte; 5. Michalski (Düsseldorf) 32 Punkte.

MARCHIVUM

Ramillon schlägt Nüßlein

Trotzdem ist Nüßlein Meister der Tennislehrer

Die Meisterschaften der Tennislehrer auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen an der Hundekehle wurden am Sonntag programmäßig beendet. In der ersten Gruppe um den ersten bis vierten Platz gab es im Kampf zwischen Hans Nüßlein und dem Franzosen Ramillon eine große Ueberraschung, denn der Franzose konnte unseren besten Berufsspieler mit 4:6, 6:2, 6:2, 6:4 durchaus verdient besiegen. Der Deutsche gewann zwar den ersten Satz, kam aber später überhaupt nicht in Schwung und wurde trotz größter Anstrengungen geschlagen. Durch diese Niederlage standen Nüßlein Ramillon und Goritschnig mit je einer Niederlage punktegleich an der Spitze, so daß das Satzverhältnis entscheiden mußte. Hans Nüßlein wurde so mit 7:3 Sätzen vor Ramillon mit 7:4 und Goritschnig mit 7:5 Sätzen Meister, den vierten Platz belegte Roitt. In der Gruppe 2, die um den fünften bis achten Platz kämpfte, schlug der Chilene J. Facondi auch Messerschmidt und zwar mit 6:2, 6:4, 6:2. Die Reihenfolge war hier zum Schluß J. Facondi, T. Facondi, Messerschmidt, H. Richter.

Gebr. Facondi Doppelmeister

Einen etwas überraschenden Ausgang nahm bei den Internationalen Tennislehrer-Meisterschaften das Doppel. Nachdem die Deutschen Hajuch-Nüßlein in der Vorschlußrunde Ramillon-Messerschmidt 8:6, 6:2, 6:2 geschlagen hatten, standen sie im Endspiel den Gebr. Facondi gegenüber. Die Chilenen siegten dank ihrer besseren Zusammenarbeit mit 2:6, 8:10, 6:2, 6:4, 6:2 über das deutsche Paar und holten sich damit die Doppelmeisterschaft.

O. Schmidt dreifacher Sieger

Der „Waldfried-Tag" in Hoppegarten — sämtliche Rennen trugen Namen aus dem erfolgreichen Frankfurter Gestüt — gestaltete sich zu einem großen Tag für den früheren Meisterreiter Otto Schmidt, der dreimal als Sieger zur Waage zurückkehren konnte, allerdings nicht in der früher von ihm von Sieg zu Sieg geführten blau-weißen Jacke. Waren es nicht die jetzigen Vertreter Waldfrieds, die an die große Tradition anknüpften, so doch der einstige Stalljockei Otto Schmidt. Seine Siegesserie begann im Hauptrennen des Tages, dem Fervor-Rennen, wo „Otto" mit Goldtaler in alter Meisterschaft die favorisierte Schlenderhanerin Wiener Walzer um einen Hals schlug. Die beiden nächsten Rennen gewann er mit Feurige und Varus. — Die genauen Ergebnisse:

Lentulus-Rennen 2300 RM., 1350 Meter. 1. Förbzig (H. Höllein), 2. Abendstimmung, 3. Zentaur; f.: Narrhalla, Glücksstern, Ethmophila. Tot.: 20, 10, 10:10. — EW 60:10.

Orkade-Rennen 2200 RM, 1200 Meter. 1. Greco (E. Grabsch), 2. Indio, 3. Gallinella, 4. Vaterlandsliebe; f.: Eitel, Pollsander, Odin, Oswalda, Form, Turmvogt, Dickwurz, Madras. Tot.: 185, 34, 28, 79, 27:10 — EW 1008:10.

Janus-Rennen 2300 RM, 2200 Meter. 1. Peloponnes (J. Vinzens), 2. Heidekind, 3. Wilsburg, f.: Paul Fiminis, Crispin, Silberstreif, Kataract, Goldrubin. Tot.: 71, 36, 31, 18:10, EW 912:10.

Fervor-Rennen 4500 RM, 1400 Meter. 1. Goldtaler (O. Schmidt), 2. Wiener Walzer, 3. Heimfahrt, f.: Gratianus, Ricardo, Dardanos, Reichsfürst. Tot.: 74, 12, 12, 13:10. — EW 292:10.

Waldfried-Rennen 3800 RM, 1200 Meter. 1. Feurige (O. Schmidt), 2. Inuga Isolani, 3. Blasius, f.: Panteros, Landmädel, Pucca. Tot.: 30, 18, 16:10. — EW 80:10.

Farnesina-Rennen 2300 RM, 1600 Meter. 1. Varus (O. Schmidt), 2. Moorhexe, 3. Mondsee, f.: Loni F., Kanzlist, Ligister, Mark Aurel. Tot.: 60, 21, 49, 30:10. — EW 592:10.

Amorino-Rennen 3800 RM, 2000 Meter. 1. Ethmophila (J. Rastenberger), 2. Lapsus, 3. Ausonius, 4. Reichklang, f.: Waffenschmied, Geradeaus, Burus, Item, Amaranto, Martini, Wilderer. Tot.: 82, 23, 25, 32:10.

Abschluß des Insterburger Turniers

Ein schweres Jagdspringen um den Großen Preis von Ostpreußen bildete am Sonntag den Abschluß der Insterburger Turnierwoche. Der Kurs war so schwer, daß es keinem der zehn Teilnehmer gelang, die 26 Sprünge fehlerlos zu bewältigen. Wange mit Oblt. Schlickum kam mit 5½ Fehlern auf den ersten Platz vor Bianca und Nordland unter SS-Obersturmführer Temme.

Um die 5. Olympischen Winterspiele

Auf der Tagung des Fachamtes Skisport in Koblenz machte der Sportwart des Fachamtes und Generalsekretär der IV. Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen, Baron Peter Le Fort, einige interessante Aeußerungen über die Olympischen Winterspiele 1940. Er glaubt, daß der Streit zwischen dem Internationalen Skiverband und dem Internationalen Olympischen Komitee in der Amateurfrage eine zufriedenstellende Regelung finden wird. Nach dem gewaltigen Erfolg von Garmisch-Partenkirchen seien Winterspiele ohne Skikämpfe einfach nicht mehr denkbar. Auf die V. Olympischen Winterspiele habe Japan als Veranstalter der Sommerspiele das erste Anrecht. Ob aber die Winterspiele in Japan durchgeführt werden könnten, sei zunächst zweifelhaft. Man müsse bedenken, welche Unkosten für die einzelnen Länder entstehen würden, wenn sie zwei Expeditionen nach dem Fernen Osten finanzieren müßten. So werde wahrscheinlich einer der europäischen Bewerber — die Schweiz (St. Moritz) oder Norwegen (Oslo) — mit der Durchführung betreut werden, wenn auch Kanada im Wettbewerb stehe. Falls es zwischen FIS und IOK zu einer Einigung in der Amateurfrage komme, werde im Juni nächsten Jahres in Warschau die endgültige Entscheidung fallen.

„Heer gegen Zivil" in Weißenfels

Die Besten aus beiden Lagern treten sich in einem Werbespiel gegenüber

Nach der Sommerpause kommen die Handball-Pflichtspiele aller Klassen meist nur schwer in Schwung. Das Fachamt Handball hat nun die ganze Herbstspielzeit allein für die Meisterschaftsspiele bereitgestellt und keinerlei andere Begegnungen sollen den Ablauf dieser Veranstaltungen stören. Als Beginn dieser wertvollen Kampfspielreihe führt auch in diesem Jahr das Fachamt am 11. Oktober als Auftakt eine Werbeveranstaltung durch, die unter dem Motto „Heer — Zivil" steht. An allen Orten, wo die alten und neuen Garnisonen Militärsportvereine gebildet haben, tritt die Auswahl dieser Spieler gegen die besten Spieler aus den Zivilvereinen an. Das Hauptspiel hat das Fachamt nach Weißenfels a. d. Saale vergeben. Dort werden die Spieler, die Schulter an Schulter in der Olympia-Mannschaft den deutschen Sieg erkämpft haben, nun gegeneinander antreten.

Die Auserwählten

Der Reichssachamtsleiter hat dafür folgende Mannschaften und Ersatzleute benannt:

Heer: Keimig, MSV, 1. R. 76 Darmstadt; Knautz, Hind.-Minden, Bandholz, Oberalst. Hamburg; Dascher, MSV 1. R. 97 D., Brinkmann Turu, Düsseldorf, Stahl, MSV, Darmstadt; Roß I Hind. Minden, Prosser Mil. TSV Leipzig, Rötiger Hind.-Minden, Klingler MSV Magd., Roß II Hind.-Minden; Ersatz: Böckel (Kassel) Tor; Schänzel (Leipzig) Läufer; Hofmann (Leipzig) Stürmer.

Zivil: Kreutzberg, VfB, Aachen; Brohm, VfR, Schwanb., Müller, Waldhof-Mannheim; Kopf, VSV 92, Berlin, Reiter, Rasenspieler Mühld., Teege, VSV 92, Berlin; Fromm Ast. TV Berlin, Baumann, SC, Charlottenburg, Berthold Sp. Fr. Leipzig, Theilig Oberalst. H., Hermann, VSV 92, Berlin; Ersatz: Lübecke (Dessau) Tor, Kritter (Mannheim) Läufer, Ortmann (Breslau) Stürmer.

Die Leitung des Spieles liegt in Händen des Schiedsrichters Rogge-Berlin

Was sie leisten können

In der Mannschaft, die aus den Zivilvereinen entnommen ist, liegt der Schwerpunkt im Sturm, bei der Mannschaft des Heeres sind die größten Könner in der Abwehr zu finden. Aber erst das Spiel wird die Frage beantworten: Bringt eine harte, schnelle Verteidigung, oder ein einheitlicher, wuchtstarker Sturm den Erfolg. Damit sollte natürlich nicht gesagt werden, daß nicht auch die Sturmreihe des Heeres, in der vor allem die Namen Klingler und Röttger auffallen, eine spieltüchtige Einheit bildet und die Verteidigung der Zivilisten, in der Keiter und Müller hervorragen, allererste Klasse darstellt. Gerade diese Paarung kann geeignet sein, das Ansehen der alten Handball-Hochburg Weißenfels, die ja schon den Deutschen Meister beherbergte, wieder zu heben und zu altem Glanz zurückzuführen.

Die Spiele der Handball-Gauklasse

Sportverein Waldhof — Turnverein Ettlingen 7:3 (4:0)

Trotz des anhaltenden Regens war der Rasen in einer annehmbaren Verfassung, so daß sich lediglich der nasse Ball störend auf die Aktionen beider Mannschaften auswirkte. Die Gäste mußten den schweren Kampf mit drei Mann Ersatz bestreiten, während Waldhof für Herzog den jugendlichen Theobald spielen ließ. Bester Mannschaftsteil der Blauen war diesmal die Hintermannschaft, gegen die der rasche Gästesturm nichts zu bestellen hatte. Die Läuferreihe spielte zu defensiv, während der Sturm eine ungewohnte Wurfunsicherheit an den Tag legte. Neben diesem Mangel wurde vielfach zu lange mit dem Ball gelaufen. Die Gäste hatten in dem gesamten Schlußtrio ihr Bollwerk, das sich aufopfernd dem großen Gegner entgegenstellte. Daneben sind die Halbstürmer hervorzuheben, die mit einer großen Ausdauer bis zum Spielende jeden Angriff aufbauten. In der Ballbehandlung jedoch wies die Mannschaft große Mängel auf. Mannschaftsaufstellung:

SpV Waldhof: Trippmacher; Müller, Schmitt; Henninger, Kritter, Rutschmann; Lang, Theobald, Spengler, Heiseck, Zimmermann.

TV Ettlingen: Köhler; Reuter, Becker K.; Graf, Hoffmann, Becker Phil.; Clotten, Ochs, Steines, Huß, Wagner.

Der Spielverlauf brachte den Meister schon bald durch Heiseck in Führung, die durch Zimmermann (2) und Lang (abseits) bis auf 4:0 ausgedehnt werden konnte. Die Albtäler haben bis zur Pause nicht viel zu bestellen, so daß es nur dem schwachen Wurfvermögen der Mannheimer zu verdanken war, daß die Torausbeute nicht größer wurde.

Nach der Pause gingen die Gäste mit großem Elan in das Spiel, ohne vorerst erfolgreich zu sein. Auf der anderen Seite konnte Spengler mit zwei Prachtwürfen aus 20 Meter das Resultat auf 6:0 erhöhen. In der letzten Viertelstunde wurden endlich die Bemühungen der Turner belohnt, gelang es ihnen doch, durch Ochs (2) und Becker K., der als Verteidiger stürmte, bis auf 6:3 heranzukommen. Kurz vor Schluß zeigte Zimmermann wieder einen seiner Alleingänge und stellte mit prachtvollem Wurf das Endresultat von 7:3 her. Schiedsrichter Lorenz (Karlsruhe) leitete befriedigend.

TV Nußloch — VfR Mannheim 2:1 (abgebrochen)

Das fällige Verbandsspiel der Rasenspieler in Nußloch mußte nach 12 Minuten Dauer vom Schiedsrichter Miltner (Dossenheim) wegen allzustarken Regens abgebrochen werden, obwohl der Boden noch bespielbar war. Nußloch ging gleich nach Spielbeginn in Führung, die VfR nach kurzer Dauer wieder ausgleichen konnte. Nach dem erneuten Führungstor der Turner wurde der Regen so stark, daß der Unparteiische ein Weiterspielen nicht mehr verantworten konnte.

TV Roth — TuSpV Ostersheim 7:3

Auf das Zusammentreffen der beiden Neulinge in Roth war man besonders gespannt, da sich beide Mannschaften schon in den Aufstiegskämpfen gleichwertige Spiele geliefert hatten. Auch diesmal erwies sich der Sturm von Roth als weitaus durchschlagskräftiger, so daß die Ostersheimer die bittere Pille einer weiteren Niederlage hinnehmen mußten. Das Spiel war in der ersten Hälfte vollkommen ausgeglichen und sah die Rother ganz knapp im Vorteil. Nach der Pause brachte ein Zwischenspurt eine Erhöhung des Standes auf 5:1, als Ostersheim in kurzer Folge zwei Tore aufholen konnte. Im Endkampf waren jedoch die Platzinhaber stärker und erspielten sich mit 7:3 noch einen klaren Sieg. Schiedsrichter Soldner (Mannheim) leitete zur Zufriedenheit. —.him

Um den Handball-Pokal

TG Ketsch — SpV St. Leon 9:5 (5:1)

Zum Eintritt in die Vorschlußrunde im Kampf um den Gaupokal trafen sich in Ketsch die dortige Turngemeinde und der Bezirksklassenverein aus St. Leon. Das Spiel nahm einen sehr interessanten Verlauf und war man allgemein über das gute Können der Gäste überrascht. Die Turngemeinde hatte einen sehr guten Start und verschaffte sich gleich einen schönen Vorsprung. Dann wurde das Spiel ausgeglichen und die gefährlichen Angriffe der Bezirksligisten gefährdeten ständig das Ketscher Tor. Die ausgezeichnete Hintermannschaft des Platzvereins verstand es jedoch, bis zur Pause nur einen Gegentreffer zuzulassen. Nach der Pause holte St. Leon mächtig auf, als zwei Spieler ihrer Mannschaft, die sich mit den Entscheidungen des Unparteiischen Böticher aus Kirrlach nicht zufriedengeben konnten, wegen Beleidigung des Feldes verwiesen wurden. Mit neun Mann war die Niederlage nicht mehr abzuwenden, St. Leon blieb mit 9:5 Toren ehrenvoller Unterlegener. —hfm.

Tabelle der badischen Handball-Gauklasse vom 27. September

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
TV Roth	3	2	1	—	26:17	5
Tg. Ketsch	2	2	—	—	18:7	4
VfR Mannheim	2	1	1	—	20:13	3
SpV Waldhof	1	1	—	—	7:3	2
Spc. Freiburg	2	1	—	1	12:12	2
TV Ettlingen	3	1	—	2	17:27	2
TV 62 Weinheim	—	—	—	—	—	—
TuSpV Nußloch	1	—	—	1	6:11	—
TV Seckenheim	2	—	—	2	6:11	—
TuSpV Ostersheim	2	—	—	2	7:17	—

Feudenheims Ringer besiegen Edingen

Verein für Turn- und Rasensport Feudenheim — Fortuna Edingen 11:7

Noch einmal vor den Verbandskämpfen gab die Kraftsportabteilung des Vereins für Turn- und Rasensport Feudenheim seiner 1. Ringerstaffel Gelegenheit, ihr Können zu erproben. Als Gegner war die Kreisligamannschaft der Spielvereinigung Fortuna Edingen verpflichtet, die den Feudenheimern am Samstagabend ein hartes Treffen lieferten. Der Platzverein, der durch das Fehlen ihres Mittelgewichtlers Schmitt umstellen mußte, konnte erst im Schwergewicht den Sieg sicherstellen. Die Edinger Staffel schlug sich recht gut und zwang die Gauligisten zur Entfaltung ihres ganzen Könnens. Sie werden zweifellos bei den kommenden Verbandskämpfen in der Kreisliga ein Wort mitsprechen. Bei den, dem Hauptkampf vorausgehenden Jugend- und Schülerkämpfen gegen Eiche Sandhofen gab es technisch gute Treffen, die mit 11:11 Punkten endeten. Kampfleiter war Kreissportwart Kestler, der sicher und einwandfrei amtierte.

Verlauf der Kämpfe

Bantamgewicht: Gött (E) gegen Baier (F). Der Feudenheimer greift gleich forsch an und sucht eine schnelle Entscheidung. In der zweiten Minute erwischt er einen gutsitzenden Hüftschwung, der das Ende bringt.

Federgewicht: Wohlfahrt (E) gegen Ulrig (F). Nach vorsichtigem Standgeplänkel geht Ulrig durch Untergriff in Führung. Der Edinger zeigt, dann in der Bodenrunde die bessere Leistung und wird Sieger nach Punkten.

Leichtgewicht: Jäger (E) gegen Hecker (F) Beiderseits stürmische Angriffe, die bis zur Halbzeit nichts einbringen. Der Gast holt sich dann mit Armschlüssel und Hüftschwung Wertungen und wird verdienter Punktsieger.

Weltergewicht: Thoma (E) gegen Brunner (F). Brunner ist von Beginn an überlegen, findet aber harten Widerstand und siegt erst nach 9 Minuten durch Aufreißer.

Mittelgewicht: Klein (E) gegen Benzinger (F). Der Einheimische drängt den Edinger gleich in die Verteidigung. Benzinger ringt reichlich robust und zieht wiederholt am Mattenrand, wobei sich Klein in der 10. Minute eine Verletzung zuzieht und aufgibt.

Halbschwergewicht: Ziemer (E) gegen H. Hekker (F). Der Gast zeigt sich überlegen und holt gleich mehrere Wertungen. In der 3. Minute wirft er Hecker mit Ausheber auf die Schultern.

Schwergewicht: Hartmann (E) gegen Bohrmann (F). Nach gleichwertigem Standkampf überrascht Bohrmann seinen Gegner zweimal mit Armdurchzug, die ihm die siegbringenden Punkte und den Gesamtsieg für Feudenheim bringen. T.

Olympiastunde im Gloria-Palast

Wernicke sprach über die Olympischen Spiele

Zwei Monate sind nun schon seit den so glanzvoll verlaufenen XI. Olympischen Spielen in Berlin verflossen. Nicht vergessen sind aber diese Olympischen Spiele. Sie werden auch nie vergessen werden. Zu gewaltig war der Eindruck, den die Hunderttausende, die nach Berlin geströmt waren, von der wundervollen Organisation des Festes, der mitreißenden Sportbegeisterung deutscher Männer und Frauen und von den gigantischen Kämpfen der besten Sportler der Welt empfangen haben. Aber auch in den Köpfen und Herzen der vielen Millionen Menschen, denen es nicht vergönnt war, Augenzeugen zu sein, die an den Radioapparaten fiebernd saßen und den Schilderungen der Sprecher ihres Landes lauschten, werden die gewaltigen Ereignisse dieses friedlichen Völkerringens um olympische Ehren für immer und ewig haften bleiben.

Eine Goldmedaille hätten eigentlich auch die vielen Rundfunksprecher, die den Hörern des gesamten Erdballes das große Geschehen der XI. Olympischen Spiele so plastisch geschildert haben, verdient gehabt. Einer von ihnen, Rolf Wernicke vom Deutschlandsender, ließ am Sonntagmorgen im „Gloria-Palast", auf Einladung des Kreises Unterbaden des Reichsbundes für Leibesübungen, noch einmal die Berliner Spiele aufleben. Wie Rolf Wernicke versicherte, freute er sich ganz besonders, auch in Mannheim, dessen Olympiakämpfer in Berlin einen so tadellosen Eindruck hinterließen, sprechen zu können und auch darüber, daß in so großem Maße die Schuljugend unter den Zuhörern vertreten war. Wir, die wir den ausgezeichneten Sprecher hörten, haben uns auch gefreut über den ebenso interessanten, wie lebendigen Vortrag des Redners, dessen Ausführungen von einem reichhaltigen Bildmaterial ergänzt wurden. Ueber den Verlauf der Kämpfe, den Leistungen der Weltbesten und auch über das Übrige Geschehen, das sich außerhalb der Kampffelder abspielte, ist längst schon in Schrift und Bild jeder unterrichtet worden. Rolf Wernicke nahm mit Recht davon Abstand, das alles noch einmal zu bringen. Er erzählte von den Eindrücken, die er selbst, von den einzelnen Geschehnissen und von den Kämpfern empfangen hatte. Und da erst wurde einem die Größe eines olympischen Sieges und die ganze niederdrückende Wucht einer Niederlage klar, wenn er von Männern und Frauen erzählte, die weinend und schluchzend vor Freude oder Schmerz vor den Hunderttausenden im Stadion standen. Wie nahe auch das Unglück jedem Olympiakämpfer ist, illustrierte er durch verschiedene Vorkommnisse, wie z. B. auch den Verlust der sicheren Goldmedaille unserer Frauenstaffel durch das Verlieren des Staffelholzes. Aber auch die Tapferkeit der Sportler, die das letzte gaben für die Ehre ihres Landes, rühmte der Sprecher und erwähnte als leuchtendes Beispiel den tapferen von Wangenheim, der in erster Linie von all den zahllosen Vorbildern unserer Sportjugend immer vor Augen stehen muß.

Von allen Kampfstätten brachte Rolf Wernicke Ausschnitte in Wort und Bild, und wie im Fluge vergingen die zwei Stunden seines Vortrages, bei dessen Ende ihm begeisterter Beifall der Hörer dankte. P-k.

Hockey

TG 78 Heidelberg — TV Germania Mannheim 5:0

Die Mannheimer Germanen mußten mit mehrfachem Ersatz eine ziemlich eindeutige Niederlage gegen eine starke Heidelberger Vertretung hinnehmen, obwohl sie ein recht gefälliges Spiel vorführten und ein Torverhältnis mit höchstens zwei Toren Unterschied verdient hätten. Der Mannheimer Torhüter hatte auch einen schwarzen Tag, denn er konnte nur wenig Bälle unschädlich machen. Allerdings kombinierte der Heidelberger Sturm ausgezeichnet und gab der Germania-Hintermannschaft viel Arbeit. Voth (2), Heuser, Vogel und Volker schossen die Tore. Der Innensturm der Gäste spielte zu engmaschig, so daß die Heidelberger Verteidigung leichte Arbeit in der Zerstörung hatte. Der Gesamteindruck des Spiels ließ erkennen, daß beide Mannschaften von ihrer früheren Spielstärke eingebüßt haben. Die beiden Unparteiischen von TG 78 und HCH leiteten einwandfrei.

2. Mannschaften 3:0 für Heidelberg. —ö—

MARCHIVUM

40 Jahre Verein für Rasenspiele Mannheim — Köpfe alter Fußball-Pioniere

Nach dem „Sportappell der Aktiven" und dem „Abend der Jugend" setzte der VfR die Reihe seiner Jubiläumsveranstaltungen anläßlich seines 40jährigen Bestehens mit dem „Abend der Alten" fort, für dessen Abhaltung man die oberen Räume des Eichbaum-Stammhauses gewählt hatte. Der schön dekorierte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als das Doppel-Quartett der „Liederhalle" mit dem Choral „Die Himmel rühmen" die Eröffnung einleitete. Alsdann begrüßte der Vereinsführer, Direktor Bühn, die Erschienenen, unter denen man den Ortsgruppenführer Stalf, den Kreisfachwart Heck, den Kreisjugendwart Eppel, den Bezirksführer Altfelix, die „Liederhalle" sowie die gesamte Presse sehen konnte. Seine Worte galten in der Hauptsache den Männern, die den Anfang des Fußballsportes aktiv miterlebt haben, der Generation, die den großen VfR zustandegebracht hat und bezeichnete sie als die „lebende Chronik". Der Abend sollte dazu angetan sein, alte Erinnerungen und Erlebnisse wieder auftauchen zu lassen. Dabei konnte der Redner die beneidenswerte Feststellung machen, daß der größte Teil der damaligen Mitglieder dem VfR treu geblieben ist. Ihnen zu danken, sei die Pflicht der Vereinsführung, und sie tat dies durch Ueberreichung der goldenen Ehrennadel an nicht weniger als 50 Leute, die dem VfR seit 25 Jahren treu zur Fahne gestanden waren. Unter den Namen der Geehrten befand sich auch eine markante Persönlichkeit, die in den letzten Tagen im deutschen Fußballsport in den Vordergrund getreten ist, nämlich der Nachfolger des Reichstrainers Dr. O. Nerz, Seppl Herberger, der jedoch nicht anwesend sein konnte. Außer der goldenen Nadel wurde auch eine Jubiläumsnadel in Silber verliehen. Mit dieser Auszeichnung wurden 125 Mitglieder bedacht, die mindestens 15 Jahre Mitglied waren oder sich besondere Verdienste für den Verein erworben hatten. Nach diesem festlichen Akt, der von Gemütlichkeit und Fröhlichkeit getragen war, richtete der Vereinsführer einen Appell an die VfR-Gemeinde, für Ordnung, Sauberkeit, Disziplin, insbesondere auf dem Sportplatz Sorge tragen zu wollen und somit eine Staatspflicht zu erfüllen. Mit einem Sieg-Heil auf Sport, Vaterland und Führer, fand der Festakt seinen Ausklang.

Das Unterhaltungsprogramm des nun anschließenden Kameradschaftsabends wurde ausschließlich von Kräften des Jubilars bestritten, für dessen Gelingen Herr Schäfer verantwortlich zeichnete. Die Ansage lag bei Frl. Greter in den besten Händen. Sie verstand es meisterhaft, die einzelnen Darbietungen mit Humor und Charm anzusagen. Die Hauskapelle sorgte fleißig für gesangliche Unterhaltung und die „Liederhalle" gab Proben ihres meisterhaften Gesanges. So entwickelte sich eine fröhliche Stimmung unter den „Alten" und mancher von ihnen wird an diesem Abend seinen Schatz an Erinnerungen wesentlich vergrößert haben.

—hfm.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

In Bayern

1. FC Nürnberg — VfB Ingolstadt 2:1 (2:0)

Auch das zweite diesjährige Verbandsspiel sah den Club noch nicht in der richtigen Form. Der Meister lieferte ein recht schwaches Spiel, man muß bei der Kritik allerdings berücksichtigen, daß die Nürnberger mit Ersatz für die Munkert, Schmitt und Eiberger antraten. Während sich Munkerts Ersatzspieler Disterer hervorragend schlug, kann dies von Huber und Kreisel, den beiden anderen Ersatzspielern, nicht behauptet werden. Der Neuling gefiel sehr gut. Die Mannschaft spielte flott und legte einen prächtigen Kampfeifer an den Tag. Im ganzen hätte ein Unentschieden der Leistung des Neulings eher entsprochen. Schiedsrichter Faust (München). —

1860 München — SpVg. Fürth 0:2 (0:1)

Die Fürther behaupteten die Tabellenführung durch einen klaren 2:0-Sieg in München gegen 1860, obwohl Sturmführer Becher ersetzt werden mußte und zwei Spieler vorzeitig durch Verletzung teilweise außer Gefecht gesetzt wurden. Die Münchner hatten anfangs mehr vom Spiel, scheiterten aber an der ausgezeichneten Abwehr der Gäste. Nach der Pause hatte Fürth nur noch zehn Spieler im Feld, konne aber trotzdem das Spiel überlegen gestalten. 5000 Zuschauer; Schiedsrichter Grabler (Regensburg). —

In Südwest

FSV Frankfurt — Union Niederrad 9:0 (4:0)

Man hatte in diesem Kampf den Niederrädern keine schlechten Aussichten eingeräumt, da sie mit stärksten Mannschaft antreten konnten, während der FSV auf Heldmann verzichete. Aber es kam anders. Die Bornheimer zeigten vor allem ein außerordentlich wirksames Stürmerspiel, gegen das die Hintermannschaft der Niederräder einfach machtlos war. Blickhan im Tor ist kein Vorwurf zu machen. Die Läuferreihe der Union dagegen war eine einzige Katastrophe. Beim FSV gefielen Schuchardt, Willert und Peter ganz besonders, auch der Ersatzmann für Heldmann, Jähnert, schlug sich gut.

Sportfr. Saarbrücken — FK Pirmasens 1:1 (1:0)

Vor 2500 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften einen harten, aber nicht unfairen Kampf. Die Saarbrücker bestritten dieses Punktespiel mit einem neuen Torwächter aus der Handballelf des TV Neuweiler und hatten mit ihm guten Erfolg. Die Einheimischen konnten das Spiel in der ersten Hälfte klar zu ihren Gunsten gestalten. Nach der Pause aber beherrschten die Pirmasenser das Feld, obwohl Hergert sich bei einem Zusammenprall mit dem rechten Verteidiger der Einheimischen einen Unterarmbruch zuzog und ausscheiden mußte. Die Pirmasenser konnten erst fünf Minuten vor Schluß trotz dauernder stürmischer Angriffe durch Flohr den Ausgleich erzielen.

Dramatischer Kampf

Kickers Offenbach — FV Saarbrücken 5:4 (1:2)

Selten hat man auf dem Bieberer Berg einen so packenden, ja dramatischen Kampf erlebt. 5000 Menschen fieberten von Anfang bis Ende; noch eine Viertelstunde vor Schluß sahen die Gäste wie die sicheren Sieger aus. 4:2 lagen die Saarbrücker noch in Front. Dann aber besannen sich die Offenbacher plötzlich, und unter dem Jubel der Zuschauer glichen sie nicht nur aus, sondern holten sogar noch den knappen Sieg. Müller (Griesheim) leitete gut.

Borussia Neunkirchen — Eintracht Frankfurt 4:2 (2:1)

Das Ergebnis dieses Spieles besteht vollkommen zu Recht. Hatten die Frankfurter vor 3000 Zuschauern in der ersten Hälfte etwas mehr vom Spiel, so warteten die Neunkirchener nach der Pause mit ganz großartigen Leistungen auf. In den letzten zehn Minuten gaben die Frankfurter den Kampf entmutigt auf, so daß die Einheimischen sich auf eine kleine Belagerung vor dem Tore der Gäste einrichteten. Schmitt im Frankfurter Tor ist an zwei Treffern nicht ganz schuldlos.

Verregnet!

Das Treffen zwischen Wormatia Worms und dem SV Wiesbaden fiel den schlechten Witterungsverhältnissen zum Opfer und wurde verlegt.

In Württemberg

1. SSV Ulm — SC Stuttgart 6:2 (4:1)

Zu diesem Vormittagsspiel hatten sich rund 2000 Zuschauer eingefunden, die während der ersten Hälfte von beiden Mannschaften ein schönes Spiel zu sehen bekamen. Nach dem Wechsel ließ das Spiel an Schnelligkeit stark nach, vor allem hatten die Stuttgarter ihre Kräfte vollkommen verbraucht. Trotz des hohen Ergebnisses waren die beiden Hintermannschaften die besten Mannschaftsteile. Schiedsrichter Brenner (Geislingen) leitete zur vollsten Zufriedenheit.

FV Zuffenhausen — Union Böckingen 2:3 (2:1)

Zu einem recht glücklichen Sieg kam die Böckinger Union beim Punktekampf in Zuffenhausen, wurde doch der Siegestreffer erst in der allerletzten Minute unter Mithilfe eines einheimischen Verteidigers erzielt. Beide Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig und eine Punkteteilung hätte eher dem Spielverlauf entsprochen. Die Gäste zeigten sich im Zusammenspiel etwas überlegen, dagegen kämpfte Zuffenhausen mit größerem Einsatz.

VfB Stuttgart — SVg. Cannstatt 4:2

Der VfB Stuttgart konnte seinen ersten diesjährigen Punktekampf zwar zu einem Sieg gestalten, aber überragend war seine Leistung, die er gegen den Lokalgegner bot, keineswegs. Beiderseits wurde viel zu hart gespielt und ständig standen einige Spieler auf der „Verlustliste". Die Cannstatter hatten besonderes Pech, denn sie verloren schon vor der Pause ihren Torhüter durch Verletzung und nach dem Seitenwechsel wurde auch noch ihr Mittelläufer Richt vom Platz gestellt. Als auch noch der Ersatztorhüter verletzt abtreten mußte, hatten sie nur noch acht Spieler auf dem Feld. Schlechtes Wetter und schlechte Platzverhältnisse trugen noch ein übriges dazu bei, daß 3000 Zuschauer keine rechte Freude an diesem Punktekampf hatten. Schiedsrichter war Keck (Eßlingen).

Berlins Elf für München

Für den 16. Fußball-Städtekampf zwischen Berlin und München, der am 11. Oktober im Heinrich-Zisch-Stadion in der Hauptstadt der Bewegung ausgetragen wird, hat die Reichshauptstadt bereits ihre Mannschaft aufgestellt. Die Münchner Vertretung wird erst am 5. Oktober namhaft gemacht. Für Berlin spielen:

Tor: Burnitzki (Wacker 04); Verteidigung: Emmerich (Bewag)-Tiefel (BSV 92); Läuferreihe: Radbatz (Union Oberschöneweide)-Holzhaus-Appel (beide BSV 92); Angriff: Ballendat (BSV 92)-Framke (Blau-Weiß)-Berndt (Tennis-Borussia)-Halle (Bewag)-Simon I (BSV 92).

Englischer Fußball

In der englischen Liga-Meisterschaft beanspruchte am Samstag die Londoner Begegnung zwischen Pokalmeister Arsenal und der Elf von Derby County, die am Mittwoch durch einen 5:1-Sieg über die Wolverhampton Wanderers die Tabellenführung übernommen hatte, das Hauptinteresse. Die Gäste schlugen sich ganz ausgezeichnet und holten sich in einem 2:2-Spiel einen wertvollen Punkt. Der Punktgewinn genügte, um die Spitze zu behaupten, da Stoke City und Portsmouth auswärts auch nur unentschieden spielen konnten. Relativ am günstigsten steht aber der FC Everton, der zu Hause gegen Huddersfield 2:1 gewann und erst vier Verlustpunkte aufweist. Die Spitzengruppe wird nun von folgenden Mannschaften gebildet:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Derby County	8	24:15	11:5
2. Everton	7	18:12	10:6
3. Stoke City	8	18:10	10:6
4. Portsmouth	8	15: 9	10:6

In der 2. Liga behauptete Bury durch ein torloses Unentschieden in Norwich die Spitze. Fulham London, das die Chance hatte, ebenfalls auf 12 Punkte zu kommen, ließ sich auf eigenem Gelände von Bradford City, die bisher erst einen Sieg verzeichnete, mit 1:0 schlagen. Auch Aston Villa verlor in Doncaster 0:1, ebenso wurde Blackpool vom Tabellenletzten Bradford besiegt. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Bury	8	14:7	12:4
2. Blackpool	8	12:7	11:5
3. Aston Villa	8	15:9	10:6
4. Fulham	8	14:9	10:6

In Schottland scheint Aberdeen tatsächlich augenblicklich die stärkste Mannschaft zu sein. Motherwell wurde diesmal vom Tabellenführer mit 2:0 besiegt. Die Glasgow Rangers behaupteten den zweiten Platz durch einen 5:3-Sieg über Dunfermline.

	Spiele	Tore	Punkte
1. Aberdeen	10	28:1	17:3
2. Rangers	10	21:7	16:4

Sportspiegel der Woche

vom 28. September bis 4. Oktober

Fußball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (4.).
Freundschaftsspiele
Schalke 04 — 1. FC. Nürnberg (4.)
Danzig — Warschau (4.)

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (4.)
Gau Baden
Paarungen nicht bekannt!

Tennis

Länderkampf Italien — Deutschland in Mailand (26./27.)
Italienische Meisterschaften in Meran (28. b. 4.)

Leichtathletik

Nationales Fest in Gotha (4.)
Internationales Fest in Reichenberg mit Deutschen (4.)
Frauen-Länderkampf Frankreich — Italien in Paris (4.)

Schwimmen

Deutsche Schwimmer in Carlisle (28.)
Deutsche Schwimmer in Hereford (29.)
Deutsche Schwimmer in Cardiff (30.)
Deutsche Schwimmer in Norwich (1.)

Boxen

Berufsboxen Antwerpen mit Deutschen (29.)
Berufsboxen London mit Neusel — Ben Foord (29.)
Berufsboxen Berlin mit Besselmann — Anneet (2.)
Berufsboxen Düsseldorf mit Beck — Bernhardt (2.)
Berufsboxen Köln mit Heuser — De Leo (3.)
Amateurboxen Mittelrhein — Belgien in Aachen (1.)
Amateurboxen Stuttgart — Basel in Eßlingen (2.)

Radsport

Bahnrennen: Nürnberg (30.), Lodz (4.)
Radballturnier in London mit Deutschen (3.)

Pferdesport

Galopprennen: Köln (30.), Hoppegarten (3.), Leipzig (4.), Hamburg-Horn (4.), Düsseldorf Karlshorst (4.), Leipzig (4.), Hamburg-Horn (4.), Düsseldorf (4.), Frankfurt a. M. (4.), Deutsche Pferde in Meran u. Budapest (4.)
Reitturnier: Essen (1. bis 4.)

Verschiedenes

Eissportabend in Berlin (3.)

MARCHIVUM

Todesanzeige

Am 26. September entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender, guter Vater, Sohn, Bruder und Onkel

Friedr. Georg Müller

im 49. Lebensjahre.

Mannheim, den 28. September 1936

Frau Hilda Müller und Angehörige

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. September, 2 Uhr, statt.

Nachruf

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, mitzuteilen, daß unser Betriebsführer, Herr

Friedr. Georg Müller

am 26. September plötzlich unerwartet verschieden ist.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen Führer von hervorragendem Können und vielseitiger Erfahrung, von vorbildlicher Einsatzbereitschaft und Entschlußkraft. Sein stets liebenswürdiges und vornehmes Wesen und sein tiefes, gerechtes Empfinden erwarben ihm die aufrichtige Verehrung aller, die mit ihm zusammenarbeiten durften. Wir bedauern tief und schmerzlich den Heimgang dieses ausgezeichneten Mannes, dessen Name für immer mit unserem Unternehmen verbunden sein wird.

Mannheim, den 28. September 1936. (24774*)

Die Gefolgschaft der Firma
H. Geberth
Eier-, Butter- u. Käsegroßhandlung

Statt besonderer Anzeige!

Nach einem Leben voll hingebender Liebe und treuer Fürsorge entschlief heute unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, Frau

Maria Ludwig

geb. Nieten

im eben vollendeten 77. Lebensjahre.

Mannheim, den 27. September 1936.

August Ludwig und Frau Clara geb. Krebs
Grete Siebberger geb. Ludwig
8 Enkel und 2 Urenkel

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 30. September 1936, 11 Uhr, im hiesigen Krematorium statt. - Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. (42818)

Tief erschüttert machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß die Seniorin unserer Firma, Frau

Maria Ludwig Wwe.

heute nacht entschlafen ist.

Mit regem Interesse und vorbildlicher Treue hat sie allezeit die Entwicklung unseres Unternehmens verfolgt. Ihr Andenken wird bei uns unvergessen bleiben.

Mannheim, den 27. September 1936. (42828)

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
F. & A. Ludwig G.m.b.H.

SIEBERT
Der Herren-Schneider
M 7, 14

D.R.P. Ausl.Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein Übler Geruch
Keine Mobiliarschäd.
Kein Auspulvern
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Lehmann
Staatlich geprüft. Hafenstr. 4
Tel. 23568

SA, HJ, JV
Hosen, Blusen
Hemden
BdM-Blusen
Frauen-Westen
für DAF
Verkaufsstelle der RZM.
Adam Ammann
Qu 3, 1
Fernsprecher 23789

D.R.P. Ausl.Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein Übler Geruch
Keine Mobiliarschäd.
Kein Auspulvern
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Fa. Münch
Inh. H. Singhof
Staatlich geprüft.
Windeckstr. 2
Tel. 27393

Offene Stellen

Alte solide
Versicherungs-Gesellschaft
hat ihre
Stadtvertretung m. Inkasso
die von tatkräftigem Herrn im Nebenamt geführt werden kann, zu vergeben. Ausführliche Bewerbungen unt. Nr. 42879S an den Verlag dieses Blattes.

Ehrliches williges
Mädchen
nicht u. 20 J., bei gut. Lohn in Geschäftshaush. ges. Mannh.-Käfertal, Wormserstr. 36a. (243 K)

Fläß. 2. Mädchen tagsüber ges.
Wo, sagt d. Verl. d. Bl. u. 29881B.

Gut empfohl. ehrl.
Monatsfrau
2mal wöchtl. v. 8 b. 4 u. v. 1—4 ges. M 3, 9a, 4. Stock. (24 777*)

Herr ges. z. Verk. unr. Zigarren a. Hotels, Gastwirte und Private. H. Jürgensen & Co. Hamburg 22. 41751B, A. o. 4891

Stellengesuche

Ehrliches fleißiges und braves
Mädchen
vom Lande, mit guten Zeugnissen, sucht Stellg. als Alleinmädchen auf 1. od. 15. Okt. Näher. (4291 K) Fernruf 40 418.

Tüchtiger
Bau-Möbelschreiner
mit Meisterbrief sucht sich zu verändern. (Dauerstellung.) Zuschrift. erbet. u. 4286KS an den Verlag.

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Gutgehende Wirtschaft
im Zentrum der Stadt frankheirsh. sofort zu vermieten. Adresse zu erfahren u. Nr. 24 725* im Verlag.

Zu vermieten

2 Zimmer und Küche
sof. zu verm. Näh. Luisenring 5 pt. (42928)

2 Zimmer und Küche
zu vermieten. Haag, C 8, 5. (24 776*)

3-Zimmer-Wohnung
neu hergerichtet, auf 1. Nov. oder 15. Oktober 1936 zu vermieten. Humboldtst. 20a
Näheres bei: Kohl, Hth., 2. Stock (24 868*)

Laden
mit Nebenraum billig zu vermieten
Keller, C 3, 20 (6841 K)

2 leere Räume
im Parterre, für Wohn. od. Büro geeign., zu verm. Haupt, Werftstraße 23. (24 773*)

Garage, heizb.
zu vermiet. Haupt Werftstraße Nr. 23 (24 772*)

Wohnungstausch

2 Zimmer, Küche
gegen
1 Zimmer, Küche
i. Schwetzingerstadt
gesucht.
Angeb. u. 24 724* an den Verlag d. Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbliertes Zimmer
ab 1. Oktober 1936 zu vermieten. Dunkel, R 7, 23. (29 896B)

Gutmöbl. Zimmer zum 1. Oktober 36 zu vermiet. Rosengartenstr. 21 p. r. (24 726*)

Möbliertes separ. Zimmer
sofort zu vermieten Näh. D 5, 14, III. (24 708*)

Möbl. Zimmer
an Fräulein zu vermieten. — Diehm, G 5, 17a (18 403 K)

F 3, 1, 2 Trepp.: **gutmbl. Zimm.** sof. zu vermieten. (4293K)

Kaiserring-Bahnh. **gut möbliertes Zimmer** sof. zu vermieten. L 15, 12, III. Britsch. (30895B)

Tennisplatz. **T 6, 25** 1 Treppe: **schön möbl. Zimmer** Bad, fließ. Wasser, Tel.-Benutzg., zum 1. Okt. zu vermiet. (5429K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

2 möbl. Zimm.
(1 mit Piano) zu mieten gesucht. Preisangebote unt. Nr. 24 778* an d. Verlag d. Blattes.

Zu verkaufen

Gebrauchte
Fahrräder
sowie
einige fast neue
zurückgeholte billig abzugeben.
Fahrradhaus
Doppler • J 2, 8

Zu verkaufen
Glas-Abschluß
2,15 Meter breit, 3,38 Meter hoch, mit Türe. —
Schäfer, C 7, 5, 2. Stock. (24 769*)

Winter-Kartoffeln
prima gelbfleischig, rheinhessische und Waldblädter. —
Speise-Kartoffeln
lief. jed. Quantum frei Keller z. Tagespreis. (1840K)
Joh. Herrmann
Mhm.-Käfertal, Wormserstr. 36a
Fernruf 528 24.

Eheständler!
1 Schlafzimmer, Eiche, m. Friseurkomm., zadellose Form u. Verarbtg. **290.-**
1 Küche nat. lack. 1 Büfett, 1 Anrichte 1 Tisch, 2 St. u. 1 D. m. Innenein richtg. **155.-**
H. Baumann, U 1, 7, Breite Straße im Hause Pilz.

Speisekartoffeln
gelbfleischig u. von gut. Qualität verf.
Wilh. Schmidt, Heddesheim
(42 653B)

Verschied. gebraucht.
Herde u. Oefen
billig zu verkaufen. Herdgeschäft Lanz, J 3, 25. (4021K)

Kaufgesuche

Altgold
Goldschmuck u. Brillanten.
Alt-Silbergeld, Silbergegenstände, sowie Pfandscheine kauft Karl Leister
Qu 5, 15
An- und Verkauf. 11/7493.

Paddelboot
Zweisitzer, guterh., zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 24 771* S an d. Verlag d. B.

Getr. Anzüge
kauft
Gleniczak, J 1, 20

Verschiedenes

Alleinst. Dame find. liebevolle Aufnahme
bei kleiner Familie 3 Personen, Einfamilienhaus. — Zuschriften u. Nr. 4285 KS an den Verlag dies. Blatt.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

In der Nacht vom Dienstag, den 29., auf Mittwoch, den 30. September, wird die Schiffsbrücke in Speyer wegen Bauarbeiten in der Zeit von 21 bis 3 Uhr für Fahrzeuge gesperrt.
Reichsbahn-Betriebsamt Landau/Pfalz (4283K)

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 29. September 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Registrierkasse, 1 Schlaf-Chaiselongue, 1 Schreibtisch, 1 Waschkommode.

Scharfenberg, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 29. September 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Radioapparat (Loewe), 2 Küchenbüfetts (neu), 1 vollst. Schlafzimmer (neu), 6 Zimmerbüfetts, 4 Kredenz., 4 Anbau-Bücherschränke, 1 Klavier und verschiedenes.

Denk, Gerichtsvollzieher.

Motorräder

Gelegenheitskäufe!

600 ccm Horex Modell 36,
600 ccm Ardie Modell 36,
500 Victoria Mod. 34
500 ccm Horex Sport-Modell 34, Fußschaltung. —
250 ccm DKW Sport-Modell 36 Fußschaltung. —
200 ccm NSU Pony, Modell 35,
100 ccm Ardie Mod. 35 m. F. u. S. Motor. Sämtliche Mod. sind steuerfr. Günst. Zahlungsbedingungen. —
Jslinger & Reiss
Fernsprech. 407 56. Krappmühlstr. 32, Nähe Schlachthof. (5417K)

DKW-Sportmodell 173ccm
zu verkauf. Barg. Langstraße 39 c. (24 770*)

Sparsame
Pfeifenraucher wählen:
Holland Expreß gelb 100 gr 30 Pfg. 250 gr 75 Pfg.
Holland Expreß silb. 100 gr 40 Pfg. 250 gr 1.- Mk.
Bandera Krüll Nr. 30 100 gr 30 Pfg.
Bandera Krüll Nr. 40 100 gr 40 Pfg.
Größte Auswahl in sämtl. gangbaren Marken-Tabaken
Sonder-Abteilung für Wiederverkäufer
Zigarren-Bender
Qu 2, 7 (Ecke)
gegr. 1903 Tel. 22440

Achtet die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Chem. Reinigung
Reparatur- und Bügel-Anstalt
Haumüller
R 1, 14
Fernruf 23082
Sachgemäße Kleiderpflege.

Nationalsozialisten werbt Abonnenten für euer Kampfblatt

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Bekanntmachung!

Wegen Gemeinschaftsempfangs der Führerrede am **Montag, den 28. September 1936** sind unsere Schalter an diesem Tage **ab 15.30 Uhr geschlossen!**

Städt. Sparkasse Mannheim

Der schlechteste Herd

wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen u. Backen. Alle Reparaturen an Herden und Oefen sowie Setzen, Putzen u. Ausmauern

Ofensetzerei — Herdschlosserei
F. Krebs, J 7, 11 / Fernruf 28219

Blendax
25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

MARCHIVUM

Wer ist?

Kriminalassistent Harry Winkler?

Er ist ein tüchtiger, fixer Junge, der mit Mut und Umsicht seinem Beruf nachgeht. Zur Zeit befindet er sich auf einer Reise nach Buenos Aires, wo er auf einem internationalen Polizeiboxer-Turnier die deutschen Farben vertreten soll. **Er boxt, er schwimmt, er klettert, er rast in seinem Auto und dem Flugzeug,** er bezwingt die schauerlichsten Abgründe, er steigt in den brodelnden Hexenkessel, er zersprengt die Fesseln und entreißt dem Wüterich das mörderische Messer, er nimmt es mit einer ganzen Bande auf, flieht nie und zittert nimmer. Er ist der Held, wie er sein soll. - Das große Vorbild. - Die Erfüllung unserer Träume. - Aber damit verraten wir fast schon zuviel von dem neuen spannenden und abenteuerlichen

Tobis-Rota-Film unseres

Harry Piel

90 Minuten Aufenthalt!

Ab morgen:

SCHAUBURG

Heute letzter Tag!

GIGLI

AVE MARIA

16.30

Übertragung der Führer-Rede vor der Deutschen Arbeitsfront

Beginn der Vorstellungen: 2.55 6.00 8.25

Jugendliche nicht zugelassen

ALHAMBRA SCHAUBURG

Achtung!

Für den **Stadtteil Feudenheim** zeigen wir den großen

Persil-Tonfilm

ab heute bis Freitag, 2. Oktober im

UNION-THEATER FEUDENHEIM

Beginn: 5.30 8.30

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt!

Eintritt frei!

UFA UNIVERSUM

Heute letzter Tag des herrlichen Lustspiels

Männer vor der EHE

Ein R.N.-Film der Ufa mit Carola Höhn, Grete Weiser, Tony van Eyck, P. Klinger, K. Vespermann, Hans Leibelt, E. Fiedler

Beginn: 3.00 5.30 8.30 Uhr

PALAST LICHTSPIELE **GLORIA PALAST**

Mittwoch letzter Tag!

2 × Luise Ullrich

in der großen Kriminaltragödie

Schatten der Vergangenheit

Das ergreifende Schicksal der Schwestern Betty u. Helene Gall

In weiteren Hauptrollen: Gustav Dießl - Lucie Höflich

Großes lustig. Vorprogramm

Jugendl. nicht zugelassen! Anfang: heute 6.00, 8.20 Uhr 4.30 Uhr: Uebertragung der Führerrede vor d. Deutschen Arbeitsfront. Alle Volksgenossen sind herzl. eingeladen

---

Heute letzter Tag!

Gustav Fröhlich Dorothea Wieck:

Die unmögliche Frau

4.00 - 6.10 - 8.20 Uhr

SCALA

Kadus-Dauerwellen
Merkur-Dampf-Dauerwellen
MaOndra-Dauerwellen
drahtlos, stromlos, gefahrlos, sorglos nur

Salon W. Reinardt

P 2, 7 18136V P 2, 7

Radio-Hoffmann

G 2, 8 / Marktplatz Fernruf 20641

Das bekannte Fachgeschäft

Rolladen

Reparaturen

Wipfler jr.

H 3, 2, Tel. 21613

Gemälde

Ausstellung

Heckel

O 3, 10 Kunststraße

Paßbilder

zum sof. Mitnehmen

Amateur-Arbeiten sofort gut und billig

Atelier Rohr, P 2, 2

Fernruf 26668

Frau Ulla Hansel L 12, 9 pt.

Seelische Beratung - Diagnostik

Sprechz. täglich von 3½—7½, außer Mittwochs u. Samstags. Voranmeldung außerhalb der Sprechzeit erbeten!

Adam Kritter Schneidermeister Beilstr. 9 Junghusch

empfiehlt sich bei billiger Berechnung in Neuanfertigung von Maßanzügen, sowie Reparaturen, Aenderungen, Entstauben u. Bügeln. Postkarte genügt. Wird abgeholt.

Verräter

ein ufagroßfilm mit birgel

lida baarova · irene v. meyendorff · theodor loos

Zum 1. Male morgen Dienstag

UFA **UNIVERSUM**

National-Theater Mannheim

Montag, 28. September 1936: Vorstellung Nr. 24

Miete B Nr. 3 1. Sonderm. B Nr. 2

Die verkaufte Braut

Komische Oper in drei Akten von Karl Sabina. Musik von Friedr. Smetana.

Anfg. 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Neues Theater Mannheim

Montag, 28. September 1936: Vorstellung Nr. 4

NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 101—104, 119, 124—129, 136 bis 147, 150, 201—203, 553—557, Gr. D 1—400, Gruppe E freiwillig 1—700.

Ohne Kartenverkauf!

Ludwig-Thoma-Abend

1. **Lottchens Geburtstag** Lustspiel in einem Akt von Ludwig Thoma

2. **Die kleinen Verwandten** Lustspiel in einem Aufzug von Ludwig Thoma

3. **Erster Klasse** Bauernschwank in einem Akt von Ludwig Thoma

Anfg. 20 Uhr Ende geg. 22.15 Uhr

Hans Broich der bekannte und beliebte Mode-Fachmann zeigt in einer großen umfassenden

MODESCHAU

am **Montag, 28. Sept.**
Dienstag, 29. Sept.
Mittwoch, 30. Sept.

(jeweils nachm. u. abds. Eintritt frei)

den hohen Stand deutscher Modekultur für die Herbst-Saison 1936 im

Palast Kaffee Rheingold

Richard Kunze

DER FACHMANN FÜR PELZE

zeigt in der *Mode-Schau* im Palast-Kaffee „Rheingold" seine *neuesten Pelz-Modelle!*

Leonhard Weber

DAS FACHGESCHÄFT FÜR GUTE LEDERWAREN

Am Plankenhof **Am Paradeplatz**

zeigt bei der Modenschau im Palast-Kaffee „Rheingold"

die neuen Taschen-Modelle

für den Herbst

3.-11. Oktober

Rhein-Neckar-Hallen

Täglich 20 Uhr

MANNHEIMER

WEINFEST

Sylvester Schäffer, der Welt größter Artist
Lilli Krüger, die bezaubernde Tänzerin
Wilhelm Kunze, der amüsante Plauderer
P. Schröder-Bratz, der populäre Rundfunksänger
Das lustige Weinfest-Ballett

Samstag: Eröffnung
Sonntag: Manöverball

Eintritt einschl. Tanz 50 Pfg.

Platzbestellungen durch: Reisebüro Plankenhof, P 6, Fernruf 34321

Im **Aussichts-Omnibus** zur

Weinlese a. d. deutschen Weinstraße

Abfahrt jeweils 14 Uhr Paradeplatz

Jeden Montag RM. 2.80
Jeden Mittwoch RM. 3.50
Jeden Freitag RM. 2.50

Verbunden mit Kelterei- und Kellerbesichtigungen - Kartenvorverkauf:

Mannh. Omnibus-Verk.-Ges. mbH. D 4, 5 Tel. 21420

und Reisebüro im Plankenhof, P 6

TANZ-Schule Stündebeek

N 7, 8 Fernruf 23006

Neue Anfänger-Kurse

Beginn am 1. Oktober. — Einzelunterricht jederzeit.

Tanzschule Knapp - Qu 1, 2

Einzelstunden jederzeit - Kurs für Ehepaare demnächst

Anmeldungen erbeten

Anfängerkurs-Beginn 1. und 2. Oktober

MARCHIVUM